Dienstag, 23. Dezember

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Polsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-N.

Nr. 350 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen Buer, de le Chevallerieſtraße 27, Fernruf G.-Buer S.-A Sammel-Nr 301-42, Geſch.-Kloſterſtraße 13, Horſt-K. Eſſener Str. 14. Drahtanſchrift: Zeitung Buerweſtfalen. Poſtſcheck.-K. Köln 201 79. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erſcheinen der Anzeigen an beſtimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterſtützung in Höhe von 250 R.-M. — bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Verſicherungs-Bedingungen.

Friede zwischen Wirth und Frick

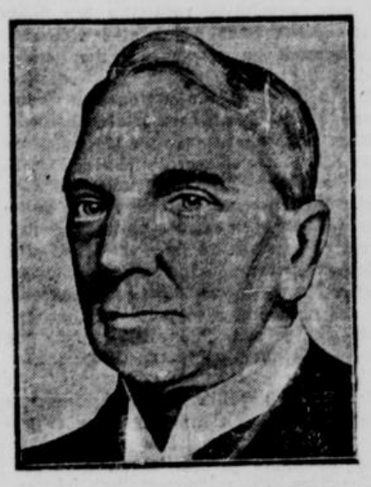
Bumke hat geschlichtet

Aufhebung der Sperre der Polizeikostenzuschüsse des Reiches an Thüringen / Das Land Thüringen verpflichtet sich abermals, die Polizei nicht nach politischen Gesichtspunkten aufzuziehen

+ Leipzig, 23. Dez. (Drahtb.) Im Polizeistreit zwischen dem Reich und Thüringen wurde am Montagmittag ein Vergleich geschlossen, nach dem das Reich die Sperre der Polizeikostenzuschüsse aufhebt und die bisher eingehaltenen Beträge nachzahlt, während Thüringen wiederholt die Verpflichtung anerkannt, dafür Sorge zu tragen, daß der unpolitische Charakter der Schutzpolizei als Ganzes wie auch das unpolitische Verhalten der einzelnen Beamten im Dienst unbedingt gewährleistet wird.

An der Besprechung im Streitverfahren zwischen dem Reich und Thüringen wegen Sperrung der Polizeizuschüsse, die gestern stattfand, nahmen außer dem Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, teil für das Reich: Reichsminister des Innern Dr. Wirth, Staatssekretär im Reichsministerium des Innern Zweigert, Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Pünder und Ministerialdirektor Dr. Menzel, für Thüringen der Vorsitzende des Staatsministeriums, Staatsminister Baum und Ministerialrat Dr. Gunet.

Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes unterbreitete den Beteiligten folgenden Vergleichsvorschlag: Die Parteien sind sich darüber einig, daß die Frage, ob und inwieweit die NSDAP. umstürzlerische oder sonst strafbare Ziele verfolgt, im Rahmen des gegenwärtigen Verfahrens nicht ausgetragen werden kann oder soll. Der Standpunkt, den jede Partei zu dieser



Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke

Frage einnimmt, wird durch diesen Vergleich und die in ihm abgegebenen Erklärungen in keiner Weise berührt. Die Parteien gehen davon aus, daß die grundsätzliche Frage demnächst in einem anderen vor dem Reichsgericht schwebenden Verfahren einer Klärung zugeführt werden wird.

Das Reich hebt die Sperrung der Polizeizuschüsse auf, die bisher einbehaltenen Beträge werden nachgezahlt. Das Land Thüringen nimmt seinen Antrag vor dem Staatsgerichtshof zurück.

Das Land Thüringen erkennt wiederholt die Verpflichtung an, dafür Sorge zu tragen, daß der unpolitische Charakter der Schutzpolizei als Ganzes wie auch das unpolitische Verhalten des einzelnen Beamten im Dienst unbedingt gewährleistet wird. Demgemäß wird die thüringische Regierung bei der Anstellung, Beförderung und Versetzung von Polizeibeamten nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten, sondern nur nach den Gesichtspunkten der Eignung und des dienstlichen Interesses verfahren. Die Parteien sind sich einig, daß hiermit eine grundsätzliche Ablehnung der Einstellung von Sozialdemokraten ebenso unvereinbar ist wie eine Weitergabe von Bewerberlisten an eine Parteiorganisation zwecks Feststellung der Parteizugehörigkeit.

Die Gewähr für die Einhaltung dieser Verpflichtungen übernimmt das thüringische Staatsministerium in seiner Gesamtheit.

Der Frage ob die Grundsätze und Vereinbarungen, auf deren Grund die Polizeikostenzuschüsse an die Länder gezahlt werden, eine rechtliche Zahlungspflicht oder nur eine politische Bindung des Reiches begründen, wird durch diesen Vergleich nicht vorgegriffen.

Dieser Vorschlag wurde nach längerer Aussprache von den Beteiligten angenommen.

1500 Todesopfer des Merapi-Ausbruches auf Java?

□ Amsterdam, 23. Dezember. (Eig. Drahtber.) Die Hiobsposten aus Java überstürzen sich. Ueber den Umfang der Katastrophe und vor allem über die Zahl der Todesopfer liegen sich widersprechende Meldungen vor. Während noch am Sonntag die Regierungsstellen die Kabelberichte der niederländisch-indischen Kulturgesellschaften, die von weit über 1500 Todesopfern sprechen, für übertrieben erklärten, sind im Laufe der Nacht auf Montag Telegramme aus Batavia eingetroffen, nach denen es sich bei dem jetzigen Vulkanausbruch um eine der furchtbarsten Naturkatastrophen handelt, die den niederländisch-indischen Archipel in den letzten Jahrzehnten heimgesucht haben. Stündlich erwartet man einen gewaltigen Ausbruch des dem Merapi benachbarten und mit einem sogenannten Sattel verbundenen Vulkans Merbahu, um dessen Krater dichte Rauchwolken lagern und in dessen Umgebung bereits dumpfes Rollen vernehmbar ist. In geologischen Kreisen kann man sich noch kein rechtes Bild über die voraussichtlichen Auswirkungen des Merapi-Ausbruches machen. Man rechnet durchaus mit der Möglichkeit einer ungeheuren Explosion, da der im Vulkaninnern aus glühenden Lavamassen gebildete Kegel von riesigen Ausmassen (der Merapi ist 2919 Meter hoch) wahrscheinlich nicht durch den relativ engen Krater ausgestoßen werden kann und die ungeheuren Gasmassen im Innern des Vulkans unter Umständen zur Explosion gelangen, wodurch voraussichtlich der obere Teil des Merapi gespalten wird. Die Panik unter den Eingeborenen ist unbeschreiblich. In ihrer vollkommenen Verzweiflung und durch dumpfes Sichergeben in das Unvermeidliche verharrt die islamitische Bevölkerung in einem schauerlichen Fatalismus, in einer grenzlosen Passivität, die die Behörden zur Verzweiflung bringt, deren Räumungsbefehle nur unter Anwendung von Zwangsmaßnahmen durchgeführt werden können. Der Merapi schleudert die glühenden Lavamassen fast 1000 Meter hoch. Die ganze Kraterzone liegt in einem Feuermeer.

Weiter wird uns aus Amsterdam gedrahtet: Die gesamte holländische Presse bringt in großer Aufmachung zahlreiche Schilderungen über den Ausbruch des Merapi in Mitteljava, der naturgemäß in Holland das Tagesgespräch bildet. Aus den eingehenden Meldungen ergibt sich, daß der Umfang der riesigen Katastrophe noch immer nicht vollkommen übersehen werden kann, da das Vordringen in das verwüstete Gebiet noch immer mit Lebensgefahr verbunden ist. Unter den hunderten von Menschen, die ihr Leben eingesetzt haben, verzeichnet man eine große Anzahl Verletzte, die schwere Brandwunden an den unteren Gliedmaßen erlitten. Da mehrere Gebirgsflüsse, die große durch den Vulkanausbruch verursachte Schlammassen mit sich führten, über die Ufer getreten sind, fanden viele Menschen durch Ueberschwemmungen den Tod. Der Ausbruch ist bisher noch nirgends zum Stillstand gekommen.

Der holländische Kolonialminister hat an den Generalgouverneur Niederländisch-Indiens ein Telegramm gelangen lassen, in dem er um genaue Nachrichten über den Umfang der Katastrophe bittet und anfragt, ob eine besondere finanzielle Hilfe des Mutterlandes notwendig sei. Wie verlautete, wird beabsichtigt, in Holland eine öffentliche Sammlung zur Linderung der Not der Betroffenen in Java zu veranstalten. Der bekannte holländische Vulkanologe Dr. Kemmerling der lange Zeit im Auftrage der holländischen Regierung vulkanologische Untersuchungen in Niederländisch-Indien vorgenommen hat, schreibt im Telegraaf in einem „Die Gefahr des Merapi" überschriebenen Artikel u. a., daß er bereits im Jahre 1920 anläßlich des damaligen Ausbruchs des Merapi dem niederländisch-indischen Behörden den Vorschlag gemacht habe, die obersten Abhänge des Vulkans für unbewohnbar zu erklären und die dort lebende Bevölkerung in anderen Gegenden anzusiedeln. Infolge der fatalistischen Eigenart der Javanen, die leidenschaftlich an ihrer heimatlichen Scholle hängen, selbst, wenn es noch so lebensgefährlich sei, habe aber der gemachte Vorschlag nicht durchgeführt werden können, da die niederländisch-indische Regierung die Bevölkerung nicht mit Gewalt zum Verlassen dieser Heimstätten habe zwingen wollen. Die ständige Gefahr, die vom Merapi drohe, sei bekannt, es sei aber unmöglich, im voraus zu bestimmen, welches Ausmaß ein Ausbruch annehmen werde.

26,5 Prozent Sparaufwertung für Westfalen

Mit dem 1. Januar tritt die Verordnung der preußischen Regierung zur Durchführung der Aufwertung der Sparkassenguthaben in Kraft

:: Berlin, 23. Dezember. (Drahtb.) Amtlich wird bekanntgegeben: Die preußische Regierung hat nunmehr die Aufwertung bei den preußischen Sparkassen durch die 6. (preußische) Verordnung zur Durchführung der Aufwertung bei Sparkassenguthaben abschließend geregelt. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Jan. 1931 in Kraft. Die damit erfolgte Regelung baut auf dem Gedanken der sogenannten provinziellen Aufwertung auf, d. h. auf dem Gedanken, daß die öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen je einer Provinz zu einem einheitlichen Satz aufzuwerten verpflichtet sind. Der bisher vorherrschende Gedanke einer generellen Aufwertung, d. h. einer einheitlichen Aufwertung nicht nur für jede Provinz, sondern für ganz Preußen ist damit fallen gelassen worden. Der Grund hierfür liegt darin, daß sich bei der Aufstellung der endgültigen Aufwertungsbilanzen in einzelnen Provinzen außerordentliche Verschiedenheiten ergeben hatten.

Die neuen Sätze betragen für Rheinprovinz und Regierungsbezirk Sigmaringen 23 Prozent, für Westfalen 26,5 Prozent, für Brandenburg und Stadt Berlin, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau 17 Prozent, Hannover 18 Prozent, Oberschlesien 20 Prozent, Ostpreußen und Grenzmark 25 Prozent, Sachsen 19 Prozent.

Zum Zwecke der Aufbringung dieser Sätze wird für jede Provinz ein Sparkassenausgleichsstock gebildet. Diejenigen Sparkassen, die mehr Aufwertungsmasse besitzen, als sie zur Leistung der für die betreffende Provinz vorgeschriebenen Aufwertung benötigen, sind verpflichtet, die überschießenden Beträge an den Ausgleichsstock abzuführen. Umgekehrt erhalten diejenigen Sparkassen, die nicht genügend Aufwertungsmasse haben um aus eigenen Mitteln die vorgeschriebene Aufwertung vorzunehmen, aus dem Ausgleichsstock die notwendigen Zuschüsse. Ueberschüsse, die im Ausgleichsstock nach Abführung der in Anspruch genommenen Summen verbleiben, sind zur Berücksichtigung besonderer Härten zu verwenden. Kosten, die aus der Feststellung und Verwaltung der Aufwertungsmasse entstanden sind, dürfen von der Aufwertungsmasse nicht abgesetzt werden.

Ebenso wie in den Vorjahren können die Gläubiger vom 1. Januar 1931 ab wieder einen Teil ihrer aufgewerteten Sparguthaben kündigen. Einstweilen ist hierfür derselbe Betrag wie im Jahre 1930 vorgesehen. Es ist auch bereits bestimmt worden, daß gerade die kleinen Sparer, und zwar alle diejenigen, deren aufgewertete Sparguthaben den Betrag von 100 RM. nicht übersteigt, vom 1. Januar 1931 ab den vollen Betrag zu kündigen befugt sind.

Auch die Verzinsung der Sparguthaben ist insofern neu geregelt worden, als sie nicht mehr mit dem festen Satz von 5 Prozent, sondern mit demselben Zinssatz zu verzinsen sind, wie die sogenannten langfristigen Kündigungsgelder. Die Erhöhung des Zinssatzes für diese Sparguthaben steht der allgemeinen Zinssenkungsaktion nicht entgegen, weil der Satz für die Zinsen nicht fest normiert ist, sondern sich der Praxis der jeweiligen Verzinsung der langfristigen Anlagen angleicht.

Rätselhafte Todesfälle in einem Siechenhaus

:: Jizschin, 23. Dez. (Drahtber.) In dem Jizschiner Bezirksseuchenhaus kam es vorgestern bei der chemischen Reinigung zu einem bedauerlichen Unglück, dessen Ursache bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Nach dem Reinigen mit Spanwasserstoff, mit welcher Arbeit am Freitag voriger Woche begonnen wurde, wurde im Siechenhaus Tag und Nacht 30 Stunden hindurch gelüftet. Nach dem Einzug der Siechen in die gereinigten Räume wurden einige Pfleglinge von plötzlichem Unwohlsein befallen. Der herbeigerufene Anstaltsarzt leistete die erste Hilfe doch starben sieben von ihnen im Laufe weniger Stunden. Die Todesursache wird durch die angeordnete gerichtliche Obduktion festgestellt werden. 13 Pfleglinge, bei denen Vergiftungserscheinungen auftraten, wurden ins Bezirkskrankenhaus übergeführt. Diese Kranken befinden sich außer Gefahr. Die gestorbenen Pfleglinge des Siechenhauses standen mit einer Ausnahme im Alter von 74 bis 88 Jahren. Bei Vergebung der Reinigungsarbeiten im Siechenhaus wurde der die Arbeit durchführenden Firma von der Bezirksbehörde u. a. auch die Bedingung gestellt, daß die Firma für die Sicherheit der Pfleglinge und des Personals in der Anstalt und in der Umgebung eintrete. Die Firma hatte diese Bedingung angenommen. Eine amtliche Untersuchung ist im Gange.

:: **Drei Knaben ertrunken.** Aus Sensburg wird gemeldet: Beim Schlittschuhlaufen auf dem noch zu schwachen Eis der umliegenden Gewässer brachen drei Knaben ein und ertranken.

:: **Diphtherie-Epidemie in Birmingham.** „Daily Herald" meldet, daß in Birmingham infolge einer Diphtherie-Epidemie 50 Personen im Krankenhaus liegen. In den letzten zwei Monaten sind 18 Kinder an Diphtherie gestorben, d. h., ebenso viel wie in den vorausgegangenen vier Jahren.

Mord in Sterkrade

Der Täter geständig

* Sterkrade, 22. Dezember. Heute morgen kurz nach 8 Uhr wurde auf einer Wiese an der Mühlenstraße in Sterkrade-Buschhausen die Leiche der 24jährigen Ehefrau Anna Podehl aus Buschhausen, Mühlenstraße 21, gefunden. Die Leiche wies starke Würgemale am Halse, sowie Verletzungen an einem Armgelenk auf. Es wurde festgestellt, daß an der Frau ein Mord verübt worden ist. Die weiteren Ermittelungen ergaben, daß die Ermordete am Abend vorher mit einem Manne sich von ihrer Wohnung entfernt hatte. Sie soll angeblich an einem Tanzvergnügen teilgenommen haben. Im Laufe der Nacht scheint der Täter in der Wohnung gewesen zu sein, denn der vierjährige Sohn der Ermordeten erzählte am anderen Morgen, der Onkel Emil hätte gesagt, man wolle mal sehen, ob die Mutter tot sei. Es ist gelungen, diesen Onkel Emil in der Person des Erwerbslosen Emil Kohle aus Hamborn, Göbenstraße 116, zu ermitteln. Der Täter konnte auf der Stempelstelle in Hamborn von der Polizei in Empfang genommen werden. Er ist der Tat dringend verdächtigt und wurde ins Oberhausener Gefängnis gebracht.

Zu der Mordtat in Sterkrade-Buschhausen erfahren wir, daß der festgenommene 24jährige Schlosser Emil K. aus Hamborn inzwischen ein volles Geständnis abgelegt hat. Danach hat er mit der Getöteten, der 21 Jahre alten Ehefrau Podehl, deren Mann seit mehreren Monaten schwer verletzt im Krankenhaus liegt, ein intimes Liebesverhältnis unterhalten. Am Sonntag weilten beide in Buschhausen zum Tanz, wo die Getötete sich sehr lebhaft für einen Freund des K. interessierte. K. wurde eifersüchtig und auf dem Nachhausewege kam es zwischen beiden zu einem heftigen Wortwechsel und zu Tätlichkeiten, die damit endeten, daß K. die Frau Podehl am Halse faßte und so lange würgte, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Hierauf begab sich K. in die Wohnung der Getöteten und legte sich zu dem vierjährigen Sohn der Frau. Am anderen Morgen ging er zur Leiche zurück und von dort aus nach Hamborn, wo er sich in seiner Wohnung die Stempelkarte holte, um Stempeln zu gehen. Hierbei wurde er von Kriminalbeamten verhaftet. Bei dem Mörder handelt es sich um einen unbestraften Menschen.

Der Berliner Raubmord

Um 10 Mark Beute erschlagen

— Berlin, 23. Dez. (Eig. Drahtb.) Der Raubmord im Norden Berlins, dem die 50jährige Ehefrau des Zigarrenhändlers Riekmann zum Opfer fiel, während der Eheman selbst schwer verletzt wurde, beschäftigt nach wie vor die Beamten der Mordkommission. Der schwerverletzte Zigarrenhändler befindet sich noch am Leben, er kann jedoch immer noch nicht vernommen werden. Das Ehepaar, das neben seinem Zigarrenhandel noch eine Zahlstelle der Bank für Arbeiter und Angestellte, der Volksbühne und eines Beerdigungsvereins unterhielt, hatte eine bescheidene Geldsumme im Schlafzimmer verwahrt, während sich in der Ladenkasse selbst nur ungefähr 10 Mark Wechselgeld befanden, die die einzige Beute des Täters wurden. Die Art und Weise, wie der Verbrecher vorging, erinnert an den Mord an der Konfitürenhändlerin Maischke, doch kann daraus vorläufig noch nicht geschlossen werden, daß der Mörder ein und derselbe ist. In beiden Fällen sind ältere Leute, die wenig Widerstand leisten können und als nicht mißtrauisch bekannt waren, um weniger Mark willen, erschlagen worden.

Von einem Polizeibeamten der vor dem Morde in der Nähe der Mordstelle dienstlich zu tun hatte, wurde im Flur des Hauses ein Mann angetroffen, der einen grünen Mantel trug. Da er sich auch nach der Mordtat dort aufhielt, gilt es als nicht wahrscheinlich, daß es sich um den Mörder handelt. Man sucht jedoch nach ihm, da er als äußerst wichtiger Zeuge in Frage kommt.

Offener Brief an Hugenberg
wegen eines lügenhaften Ufa-Films

:: **Dresden**, 23. Dez. (Drahtber.) Der Vorstand der Studentenschaft der Technischen Hochschule Dresden hat an Geheimrat Dr. Hugenberg einen offenen Brief gerichtet. Es heißt darin u. a., der Ufa-Tonfilm „Ein Burschenlied aus Heidelberg" zeuge auch in seiner verkürzten Form von einer seltenen Verständnislosigkeit und Unkenntnis des deutschen Studententums und gebe dessen Sitten und Gebräuche oberflächlich, oder vollkommen falsch wieder. Weiter heißt es in dem Schreiben: „Noch bedauerlicher ist es, daß man gerade solche Filme im Ausland laufen läßt und uns gegenüber besonders kritisch eingestellten Völkern eine Vorstellung von Deutschlands Gegenwart gibt, die schwerlich dem Ansehen unseres Volkes von Vorteil ist. Der Vorstand der Dresdener Studentenschaft bittet Sie deshalb, Ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß derartige Filme nicht mehr herausgebracht werden. Demgegenüber würde es es jedoch begrüßen, wenn im Gegensatz zu solchen Filmen der deutsche Student in seinem schweren geistigen und materiellen Ringen dargestellt würde."

Die Weihnachtsferien der Minister
Brünings Absichten liegen noch nicht fest

:: **Berlin**, 23. Dez. (Eig. Drahtb.) Ueber den Weihnachtsurlaub des Reichskanzlers Dr. Brüning sind noch keine endgültigen Entscheidungen getroffen worden. Bisher steht, wie wir von zuständiger Stelle hören, lediglich fest, daß der Reichskanzler am 4. Januar seine in Aussicht genommene Ostreise antreten wird, von der er am 11. Januar zurückkehrt. Reichsinnenminister Dr. Wirth wird unmittelbar im Anschluß an die Verhandlungen mit Thüringen in Leipzig seinen Urlaub antreten. Der Reichsfinanzminister ist, wie bereits gemeldet, auf 14 Tage nach Baden gereist. Reichsernährungsminister Schiele ist bis zum 6. Januar beurlaubt. In Berlin bleiben Reichsaußenminister Dr. Curtius, der Reichsverkehrsminister, der Reichswehrminister und der Reichsarbeitsminister.

Sieben Personen verletzt
Unglück an einem schrankenlosen Bahnübergang

:: **Duingen**, 23. Dezember. (Drahtb.) Bei dichtem Nebel ereignete sich vorgestern an einem schrankenlosen Bahnübergang der Strecke Duingen—Weenzen ein schweres Unglück. Ein Zug stieß dort mit einem großen, mit zwölf Personen besetzten Kraftwagen zusammen, wobei dieser vollständig zertrümmert und sieben Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Nur dem Umstand, daß das Auto mit geringer Geschwindigkeit fuhr, ist es zu verdanken, daß eine Katastrophe vermieden wurde.

„Aufruf zur Abrüstung"
Sirenenklänge Lord Cecils

:: **London**, 23. Dez. (Drahtber.) In einem von der englischen Völkerbundsvereinigung veröffentlichten Aufruf zur Abrüstung erklärt Viscount Cecil: Das Jahr 1931 verspricht für den Völkerbund kritisch zu werden, denn von der Gestaltung der öffentlichen Meinung während des kommenden Jahres wird es abhängen, ob die erste Weltabrüstungskonferenz, deren Einberufung wahrscheinlich auf den Beginn des Jahres 1932 festgelegt werden wird, zur Farce wird oder greifbare Ergebnisse zeitigt. Den von der Vorbereitenden Kommission verfaßten Vertragsentwurf bezeichnete Lord Cecil als nicht vollkommen. Er könne aber die Grundlage für einen wirksamen Abrüstungsvertrag bilden. Von dem größten Wert wäre es, wenn bis zur Eröffnung der Konferenz die öffentliche Meinung unterrichtet und von der Notwendigkeit einer allgemeinen Rüstungsherabsetzung überzeugt werden könne, so daß sie von den Regierungen erwartet, daß diese sich für die Einsetzung so niedriger Ziffern, wie nur irgend möglich, in den Vertragsentwurf bemühen. In dieser Hinsicht haben die Führer religiöser wie politischer Bewegungen eine schwere Verantwortung und eine große Gelegenheit.

*

Es scheint eine besondere Stärke der ehemaligen Feindbundmächte zu sein, dort mit schönen Reden und warnenden Gesten „zum Besten der Menschheit" aufzuwarten, wo solche Reden und Gesten weniger von weittragender Bedeutung sind. Auch Lord Cecil hätte während der letzten, abermals so kläglich ausgelaufenen Abrüstungskonferenz in Genf eine weit bessere Gelegenheit gehabt, seinen und seines Landes ernstlichen Willen zur Abrüstung zu bekunden. Statt dessen fuhr er dem deutschen Vertreter, dem Grafen Bernstorff, dessen Anträge vom ehrlichsten Willen zur Abrüstung getragen waren, bei jeder sich bietenden Gelegenheit in die Parade und stimmte zum Schluß sogar für eine Konvention, die sich ausschließlich gegen Deutschland und seinen ehrlichen Willen an der Abrüstung mitzuarbeiten, richtete. Lord Cecil dürfte es deshalb Deutschland kaum verübeln können, wenn es in seiner Mehrheit von dem vorstehenden Aufruf zur Abrüstung nicht mehr hält als von einer theatralischen Gebärde, eine Gebärde, die wir schon seit einem Jahrzehnt immer wieder aufgetischt bekommen.

Polenterror und kein Ende

Die deutsche Ergänzungsnote an den Völkerbund / Verschärfung der Lage der deutschen Minderheiten in Posen und Pommerellen

:: **Berlin**, 23. Dez. (Drahtber.) Die Reichsregierung hat, wie bereits gemeldet, unter dem Datum des 17. Dezember, dem Generalsekretär des Völkerbundes in Genf, Sir Eric Drummond, eine Note überreichen lassen, in der sie darüber Beschwerde führt, daß in den polnischen Wojewodschaften Posen und Pommerellen sich in letzter Zeit aus Anlaß der Wahlen zum Sejm und Senat eine Reihe von Vorkommnissen ereignet haben, die eine Verletzung der Bestimmungen des zwischen den Alliierten und assoziierten Mächten und Polen abgeschlossenen Minderheitenschutzvertrages vom 28. Juni 1919 darstellen. Die Reichsregierung will die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf diese Vorgänge lenken und bittet den Generalsekretär, veranlassen zu wollen, daß die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Tagung des Völkerbundsrats gesetzt wird.

Eine Schilderung der Vorgänge, durch die die deutsche Minderheit in ihren Rechten verletzt worden ist, ist der Note als Anlage beigefügt. Es heißt darin u. a.:

Die deutsche Regierung verfolgt seit langem mit größter Sorge die Entwickelung der Lage der deutschen Minderheit in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen. Wenn es auch in diesen Gebieten noch nicht zu ähnlichen Ausschreitungen gegen die Minderheiten gekommen ist, wie sie sich in Oberschlesien letzthin ereignet haben, so führt doch systematische Hetze gewisser Kreise gegen das Deutschtum, die in Posen und Pommerellen unter den Augen der polnischen Behörden getrieben wird, immer mehr zu einer Aufpeitschung der nationalen Leidenschaften der polnischen Mehrheit und demgemäß zu einer wachsenden Gefährdung der deutschen Minderheit.

Seit Beginn des Wahlkampfes, der den Wahlen zum polnischen Sejm und Senat vorausging, hat sich die Lage der Minderheit, vor allem in Pommerellen, erheblich verschärft. Die Uebergriffe gegen das Deutschtum haben sich vermehrt; bei den Wahlen sind die Deutschen in der Ausübung des Wahlrechts aufs schwerste beeinträchtigt worden.

Mit allen Mitteln sollte der deutschen Minderheit die Möglichkeit einer freien politischen Willensäußerung genommen werden.

Es wird sodann eine Anzahl von Einzelfällen angeführt. Zunächst wird auf die von den polnischen Behörden unterstützte Propaganda für eine offene Abgabe der Stimmzettel hingewiesen. Ferner wird ausgeführt, daß eine normale Durchführung der Vorarbeiten für die Wahlen den Deutschen in Pommerellen vielfach unmöglich gemacht worden ist, besonders wird auf die Verhaftung einiger deutscher Kandidaten, von denen drei noch heute sich im Gefängnis befinden ohne daß ihnen bisher die Gründe der Verhaftung bekanntgegeben worden sind, sowie auf die Beschlagnahme von Wahlmaterial und Wahlzetteln und auf die nicht gerechtfertigte Ungültigkeitserklärung von deutschen Listen hingewiesen. Ueberdies machte, heißt es in der Note weiter, das Verhalten der polnischen Behörden es den Personen, deren Wahlrecht beanstandet war, unmöglich, rechtzeitig den Nachweis für den Besitz der polnischen Staatsangehörigkeit zu erbringen. Die eingereichten Unterlagen wie z. B. Auslands- und Militärpässe, oder amtlichen Personalausweise mit Staatsangehörigkeitsvermerk, wurden nicht anerkannt, sondern besondere Staatsangehörigkeitsbescheinigungen des Starosten bzw. Stadtpräsidenten verlangt. Diese rechtzeitig zu beschaffen, war besonders für auf dem Lande wohnende Personen bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit unmöglich. Einen anderen, gesetzlich vorgesehenen Weg einzuschlagen, um die Streichung ihrer Namen in den Wahllisten zu verhindern, insbesondere das Oberste Gericht anzurufen, wurde diesen Wählern gleichfalls unmöglich gemacht. In vielen anderen Fällen haben Minderheitsangehörige die Mitteilung von den erfolgten Einsprüchen gegen ihre Wahlberechtigung überhaupt zu spät erhalten.

Die Note stellt zusammenfassend fest: erhebliche Teile der deutschen Minderheit in Polen und vor allem in Pommerellen sind durch willkürliche und mit den bestehenden Bestimmungen nicht zu vereinbarende Maßnahmen der polnischen Behörden von der Ausübung des Wahlrechts ausgeschlossen worden. Dort, wo die Minderheit von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen konnte, wurde die freie Willensäußerung in schärfster Weise beeinflußt.

Diese Haltung läuft den Bestimmungen des Artikels 7 des Minderheitsschutzvertrages zuwider.

Die deutsche Regierung hält es für notwendig, daß der Völkerbundsrat die erforderlichen Maßnahmen trifft, um die durch Verträge und Gesetze garantierten Rechte der Minderheit wiederherzustellen und so die ernsten Gefahren zu beseitigen, die aus der Fortdauer des Zustandes der Rechtslosigkeit und Bedrückung in Zukunft entstehen müßten.

Spionage für Polen
Drei polnische Agenten festgenommen

:: **Meseritz**, 23. Dez. (Eig. Drahtb.) Die Grenz- und Kriminalpolizei in Neudeutschen hat drei polnische Agenten festgenommen. Es handelt sich um Reichsdeutsche polnischer Nationalität aus Groß-Dammer. Zwei von ihnen wohnen in Groß-Dammer, der dritte ist dort gebürtig, war aber in letzter Zeit im östlichen Teile des Kreises Schwerin an der Warthe in Stellung. Die Festgenommenen, die Spionage zugunsten Polens getrieben haben sollen, wurden nach den ersten polizeilichen Vernehmungen in das Untersuchungsgefängnis in Meseritz eingeliefert. Der Untersuchungsrichter hat bereits Haftbefehl erlassen. Mit diesen Verhaftungen scheint man einer ausgedehnten polnischen Spionagezentrale in der mittleren Grenzmark auf die Spur gekommen zu sein.

Dies ist im Bereiche des Grenz- und Kriminalkommissariats Neudeutschen innerhalb eines halben Jahres der zweite Spionagefall. Im Sommer d. J. wurden bereits zwei Reichsdeutsche polnischer Nationalität festgenommen und vor kurzem in Breslau wegen Landesverrats verurteilt.

Weihnachtsbeutezug der Knacker

Zu den schweren Berliner Einbrüchen / Wie die Verbrecher zu Werke gingen / Goldene Uhren werden als „wertlos" zertreten / Vom Dach durch die Decken zum ersten Stock

|| **Berlin**, 23. Dezember. (Eig. Drahtber.) Ein schwerer Einbruch, über den wir bereits kurz berichteten, wurde am Goldenen Sonntag in einem Lombardhaus und Juwelengeschäft in der Kleiststraße verübt. Die Diebe sind anscheinend über den Hof gekommen und haben sich dann daran gemacht, das mit modernen Sicherheitsanlagen ausgerüstete Geschäft zu öffnen. An einer großen Alarmglocke, die nach dem Hofe zu angebracht ist, bogen sie den Klöppel hoch, so daß sie nicht anschlagen konnte. Auch eine weitere Sicherheitsglocke setzten die Einbrecher außer Betrieb. Ungestört gingen sie dann daran, einen kleineren Geldschrank aufzuschweißen. Um die Hitzeentwicklung zu mindern, die Feuersgefahr zu beseitigen und den Staub niederzuschlagen, drehten sie in einem Toilettenraum sämtliche Wasserhähne auf und ließen den vollen Strom in das Zimmer laufen. Sie standen zwar bis an die Knöchel im Wasser, doch störte sie das weiter nicht. Unter den Waren aus dem geöffneten Schrank hielten sie sachmännisch Auswahl. Sie stahlen für mehr als 100 000 Mark Waren für den sogenannten internationalen Markt, d. h. Brillanten von 16 Karat, wertvolle Perlenketten usw. Goldene Uhren und andere Sachen, die weniger gangbar sind, warfen sie kurzerhand ins Wasser und traten mit den Füßen darauf herum, so daß auch hier noch einmal großer Schaden entstanden ist. Mit welcher Eile die Einbrecher arbeiteten, ersieht man daraus, daß sie die drei Gebläseflaschen, die sie zurückließen, fast ganz geleert haben. Mit der Beute, die sich ja unauffällig verpacken ließ, und zu der zum Ueberfluß auch noch 10 000 bis 15 000 Mark bares Geld kommt, verschwanden sie unbemerkt.

Ein zweiter Einbruch wurde vorgestern in einem Kredithaus in der Reinickendorfer Straße verübt. Vom Boden aus kamen die Einbrecher zunächst in das vierte Geschoß. Weil es nicht möglich war, durch die Ausgänge weiterzukommen, durchstemmten sie dann in stundenlanger Arbeit nacheinander die Decken, bis sie im ersten Stock angelangt waren, wo sie gründlich aufräumten. Der Wert der Waren, die sie wegschleppten, Damen- und Herrenkonfektion, Wäsche und Strümpfe, beträgt etwa 50 000 Mark.

Die Eindeichung von Neuwied am Rhein.



von der das Bild nur einen Teil der Kaimauer wiedergibt, wird im kommenden Jahre vollendet werden. Sie ist eines der größten Hochwasser-Schutzwerke, die je am Rhein ausgeführt wurden, und gilt als mustergültige Lösung eines äußerst schwierigen Problems des Städtebaues.

Verwegene Bahnräuber
Verhaftungen in Stettin

♂ **Stettin**, 23. Dezember. (Drahtb.) Die Kriminaldirektion verhaftete gestern vormittag in einem hiesigen Privathotel den Kaufmann Alfons Witzik wegen des Verdachts, einen Raubüberfall auf einen Eisenbahnzug in Schlesien verübt zu haben. Am 18. Oktober dieses Jahres hat der Verhaftete zusammen mit einem Komplizen einen Personenzug auf der Fahrt zwischen Merzdorf und Striegau (Schlesien) überfallen. Der allein anwesende Postassistent Karl Kaiser wurde von ihnen mit einem Gummiknüppel niedergeschlagen. Als er am Boden lag, banden die Verbrecher ihm die Hände mit einer Schnur über den Rücken fest und setzten ihn mit mehreren Pflastern zu. Aus dem Nebenabteil des Postwagens raubten sie dann aus zwei kleinen Holzkästen insgesamt 9500 Mark in bar sowie Geldbeutel mit wertvollem Inhalt. Kurz vor dem Einfahren des Zuges in die Station Graken sprangen die Täter vom fahrenden Zuge ab und flüchteten in Richtung Striegau. Witzik ist Mitglied einer elfköpfigen Einbrecher- und Räuberbande, die zum größten Teil schon hinter Schloß und Riegel sitzt. Im Laufe des gestrigen Tages konnte auch der zweite Verbrecher, der an dem Raubüberfall auf den Eisenbahnzug zwischen Merzdorf und Striegau in Schlesien beteiligt war, in einem hiesigen Hotel ermittelt und verhaftet werden. Der Festgenommene, der sich mit einem falschen Paß auswies, heißt Robert Romany und ist in Peisterwitz, Kreis Ohlau, geboren. Er hat zuletzt in Breslau gewohnt. Romany ist ein außerordentlich gefährlicher Verbrecher, der, wie der bereits verhaftete Witzik, einer elfköpfigen Räuberbande angehörte. Unter seinen Papieren, die bei der Durchsuchung seines Gepäcks beschlagnahmt werden konnten, befindet sich außerordentlich belastendes Material, das Aufschluß über eine Straftaten in Oberschlesien gibt. Romany hat sich auch in Stolp in Pommern aufgehalten und dort, wie auch in Stettin, bereits Straftaten verübt.

Beute für 35 000 Mark
Warenhauseinbruch in Würzburg

× **Würzburg**, 23. Dez. (Drahtb.) In der vorletzten Nacht drangen zwei Einbrecher in das Würzburger Warenhaus von S. Ruschkewitz, das größte in Würzburg, ein, schweißten den Büroklassenschrank auf und stahlen etwa 35 000 Mark, darunter 4000 Mark in Silber. Sauerstoffschneidebrenner und sonstige Einbruchswerkzeuge ließen die Täter, die in Handschuhen gearbeitet haben, zurück. Die Büroräume hatten sie mit großen Stoffballen abgeblendet. Wenn die Firma nicht am Sonntag ihre Angestellten entlohnt hätte, wäre die Beute der Einbrecher bedeutend größer gewesen.

Ringkampf im Vorzimmer Stegerwalds
Ein Eindringling im Reichsarbeitsministerium

:: **Berlin**, 23. Dezember. (Drahtb.) Der 36 Jahre alte Maler Christian Schäfer, der im Röntgental, Schweizerstraße 5 wohnt, erschien gestern im Reichsarbeitsministerium und wollte den Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald sprechen. Nachdem er abgewiesen war, kehrte er gegen 2,30 Uhr nachmittags zurück und es gelang ihm, bis an das Vorzimmer des Ministers vorzudringen. Hier wurde er von Angestellten zurückgehalten und nach einem heftigen Ringkampf überwältigt. Man rief das Ueberfallkommando, das den Eindringling festnahm und durchsuchte. Man fand bei ihm eine Scheintodpistole.

Blutiger Erbschaftsstreit
Schwere Bluttat im Allgäu

:: **Memmingen** (Allgäu), 23. Dezember. (Drahtb.) Eine schwere Bluttat ereignete sich in der benachbarten Ortschaft Böhen. Der Neffe des Besitzers Ludwig Kutter, namens Hermann Kutter, überfiel seinen Onkel, verletzte diesen und dessen Haushälterin durch Revolverschüsse schwer und erschoß den 13jährigen Sohn der Haushälterin. Das Motiv zu dem Verbrechen ist darin zu erblicken, daß Hermann Kutter sich bei der Erbeinsetzung zu Gunsten des Sohnes der Haushälterin übergangen gefühlt hat. Der Täter ist flüchtig. Die beiden Schwerverletzten sind ins Krankenhaus gebracht worden.

Mit sieben Kindern in den Tod
Selbstmord einer Familie

— **Preßburg**, 23. Dez. (Drahtber.) In einem Dorfe bei Preßburg hatte der seit Monaten beschäftigungslose Arbeiter Josef Lomnicky in Verzweiflung über das dauernde Hungerelend seiner Kinder im Einverständnis mit seiner Frau beschlossen, mit seinen sieben Kindern gemeinsam zu sterben. Er verschaffte sich ein stark wirkendes Gift, das er in das gemeinsame Essen schüttete. Kurz darauf wurden alle Familienmitglieder von schweren Krämpfen befallen. Man schaffte die ganze Familie in das Preßburger Krankenhaus, wo Lomnicky und seine Frau, sowie die beiden jüngsten Kinder noch im Laufe der Nacht dem Gift erlegen sind; der Zustand der anderen fünf Kinder ist hoffnungslos.

Georg Wißmann 60 Jahre alt
Ein Führer der Bergarbeiterschaft

* **Bochum**, 22. Dez. Am 31. Dezember vollendet einer der alten Bergarbeiterverbandspioniere das 60. Lebensjahr: Georg Wißmann. Er erlernte das Bauschreiner- und Zimmererhandwerk und ging mit 16 Jahren als er kaum ausgelernt hatte, in die Fremde. Wißmanns Name ist mit der Organisationsarbeit an der Ruhr in Lothringen und an der Saar untrennbar verbunden. Ein ganz besonderes Verdienst erwarb er sich aber um die Knappschaft, für deren Reform kein anderer so wirkungsvoll arbeitete als Wißmann. Wißmann darf ohne Zweifel als der eigentliche Vater der neuzeitlichen Knappschaftsreform bezeichnet werden. Auch in den letzten Jahren hat er durch gemeinverständliche Darstellungen des Knappschaftsgesetzes und seiner Auslegung viel dazu beigetragen, das Verständnis für diese Fragen wachzuhalten, zu vertiefen und zu beleben.

:: **Sinclair Lewis in Berlin.** Der amerikanische Nobelpreisträger Sinclair Lewis ist mit seiner Gattin Dorothy, die früher in Berlin als Journalistin tätig war, gestern früh in aller Stille eingetroffen und hat im Hotel Adlon Wohnung genommen.

:: **Eisenbahnunglück in Südslawien.** Auf der Strecke Belgrad—Serajewo entgleiste gestern in der Nähe der Station Lajlonay ein Personenzug. Die Lokomotive und der Tender sprangen aus den Schienen und rissen einen Salonwagen und den Postwagen mit sich. Der Lokomotivführer wurde getötet, sechs Reisende wurden schwer, vier leicht verletzt.

* **Essen**, 22. Dez. **Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad.** Sonntagabend gegen 22 Uhr, kamen an der Kreuzung Alfredstraße und Hansaplatz in Essen-Fahrt ein Motorrad in einen Personenkraftwagen aus Duisburg-Ruhrort hinein. Durch den heftigen Zusammenprall wurde die Tür des Kraftwagens demoliert und durch die herumfliegenden Glasscheiben der Wagenlenker verletzt. Der Motorradfahrer wurde vom Rade geschleudert und so schwer verletzt, daß er zum Krankenhause gebracht werden mußte.

Weihnach

unserer Zeitung
früh. Größere
bitten wir bis
kleinere bis
An beiden Weih
scheint unsere
Die Samstagausg
technischer Schwi
unserm technische
Feiertage zu ve
Samstag mittag
Sonntagsaus
Inserate für die
wolle man bis
12 Uhr hereing
nahme dringen
sere Geschäftsstell
tage vormittags

Wichtig f

Wie meldet m

Die Juristi
teilt mit: Die Fra
eines Kraftfahrze
richten?" gibt im
Anlaß. Es ist fes
renordnung für be
Kraftfahrzeugverke
(RMinBl. S. 155)
Gebühr nur für de
Kraftfahrer es ve
schilder der Polize
dung des Fahrze
Dienststempels vo
an sich auch gest
die Vernichtung
nimmt, es ist jed
nen, weil die Bel
muß, sich von de
des Dienststempel
also die Vorführ
diesem Zweck ein
fahrer aufsuchen,
amten ist dann
legte Gebühr von
und 5 Mark bei
Gebühr kann, wi
rechtzeitige Vorfü
bei der Abmel
werden.

6 fal

am Heiligen

Von der
teilt: Am Weih
Silvesterabend
ein außergewöhn
kehr von Ort zu
tigung des stoß
in jedem Falle
und der erforde
gestellt werden.
Verkehr zeitweis
und verstopft d
wird die Ge
lich verzögert
müssen auf
verzichten. Die
ten besteht dar
sprüche in üb
zur Höchstdauer
dehnt werden.
Teilnehmern u
sonders wertvo
von Nachrichten
Freunden usw.
Betriebsleiter
stellen gemäß
nung ermächtig
und am Silve
wöhnlichen Pr
von 12 auf 6
weit die Ve
Wenn eine V
dauer notwend
Teilnehmer
hingewiesen.

Warum

Eisenbah

Einer
Deutscher Eise
„Laut eine
Verfügung de
ab 1. Januar
werken und i
den Arbeite
Feierschich
Falle der Be
Anerkenntnis
Entlassung
Reichsbahnge
Art die Kün
beitern umge
schaft deutsch
Möglichkeiten
Feierschichten
zu sein. Da

Die

Weihnachtsausgabe

unserer Zeitung erscheint **Mittwoch früh.** Größere **Inserate** hierfür erbitten wir bis **heute** mittag 12 Uhr, kleinere bis heute abend 6 Uhr. An beiden **Weihnachtstagen** erscheint unsere **Zeitung nicht.** Die **Samstagausgabe** erscheint infolge technischer Schwierigkeiten und um unserm technischen Personal zwei volle Feiertage zu verschaffen, erst am **Samstag mittag** und wird mit der **Sonntagsausgabe verbunden.** **Inserate** für diese **Doppelausgabe** wolle man bis **Mittwoch mittag 12 Uhr** hereingeben. Zur Entgegennahme **dringender Inserate** ist unsere Geschäftsstelle am **2. Weihnachtstage** vormittags von **11 bis 12 Uhr geöffnet.**

Der Verlag.

Wichtig für Autobesitzer

Wie meldet man polizeiwidrig ein Auto ab?

Die Juristische Zentrale des ADAC teilt mit: Die Frage „Sind bei Abmeldung eines Kraftfahrzeuges Gebühren zu entrichten?" gibt immer wieder zu Zweifeln Anlaß. Es ist festzustellen, daß die Gebührenordnung für behördliche Maßnahmen im Kraftfahrzeugverkehr vom 16. 3. 1928 (RMinBl. S. 155) in Art. 1 A Ziffer 9 eine Gebühr nur für den Fall festgesetzt, daß der Kraftfahrer es versäumt, die Kennzeichenschilder der Polizeibehörde bei der Abmeldung des Fahrzeugs zur Vernichtung des Dienststempels vorzuführen. Es ist zwar an sich auch gestattet, daß der Kraftfahrer die Vernichtung des Stempels selbst vornimmt, es ist jedoch damit nichts gewonnen, weil die Behörde Gelegenheit haben muß, sich von der erfolgten Vernichtung des Dienststempels zu überzeugen. Wird also die Vorführung versäumt, so muß zu diesem Zweck ein Polizeibeamter den Kraftfahrer aufsuchen. Für diesen Gang des Beamten ist dann die reichsrechtlich festgelegte Gebühr von 3 Mark bei Krafträdern und 5 Mark bei Kraftwagen fällig. Diese Gebühr kann, wie gesagt, unschwer durch rechtzeitige Vorführung der Kennzeichen bei der Abmeldungsbehörde eingespart werden.

6 Mark 12 Minuten

Ferngespräche am Heiligen Abend und Silvester

Von der Reichspost wird uns mitgeteilt: Am Weihnachtsheiligabend und am Silvesterabend herrscht erfahrungsgemäß ein außergewöhnlich starker Fernsprechverkehr von Ort zu Ort. Obwohl zur Bewältigung des stoßweise einsetzenden Verkehrs in jedem Falle alles verfügbare Personal und der erforderliche Leitungspark bereitgestellt werden, staut sich um diese Zeit der Verkehr zeitweise oft in erheblicher Weise und verstopft die Leitungswege. Dadurch wird die Gesprächsabwicklung ungewöhnlich verzögert und viele Teilnehmer usw. müssen auf ihre Gesprächsanmeldungen verzichten. Die Ursache der Schwierigkeiten besteht darin, daß die einzelnen Gespräche in überwiegender Mehrzahl bis zur Höchstdauer von 12 Minuten ausgedehnt werden. Um noch Möglichkeit allen Teilnehmern usw. zu dienen, ihnen in besonders wertvollen Zeiten den Austausch von Nachrichten mit ihren Angehörigen, Freunden usw. zu ermöglichen, sind die Betriebsleiter der Fernsprechermittlungsstellen gemäß § 17, IV der Fernsprechordnung ermächtigt worden, am Heiligabend und am Silvester die Höchstdauer der gewöhnlichen Privatgespräche vorübergehend von 12 auf 6 Minuten herabzusetzen, soweit die Verkehrslage dies erfordert. Wenn eine Beschränkung der Gesprächsdauer notwendig geworden ist, werden die Teilnehmer bei Gesprächsbeginn darauf hingewiesen.

Warum wöchentliche Feierschicht

Eisenbahner sind unzufrieden

Einer Zuschrift der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner entnehmen wir:

„Laut einer dieser Tage ergangenen Verfügung der Reichsbahngesellschaft soll ab 1 Januar 1931 in den Ausbesserungswerken und in der Bahnunterhaltung von den Arbeitern wöchentlich eine Feierschicht verfahren werden. Im Falle der Verweigerung des schriftlichen Anerkenntnisses dieser Maßnahme ist die Entlassung in Aussicht gestellt. Die Reichsbahngesellschaft gibt vor, auf diese Art die Kündigung von zirka 25 000 Arbeitern umgehen zu wollen. Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner sieht andere Möglichkeiten. Es brauchten höchstens zwei Feierschichten im Monat auferlegt worden zu sein. Dafür mußte allerdings ein größerer Personenkreis einbezogen werden Tatsächlich besteht dazu durchaus Bereitwilligkeit Doch die Reichsbahnhauptverwaltung hält es für tragbar, daß der eine Teil ihrer Arbeiter im Monats-Nettoeinkommen bis unter 100 Mark herabgedrückt wird, während der andere Teil von den besonderen Mißhelligkeiten der Stunde gegen seinen Willen verschont bleibt."

Marschall Pilsudski auf Urlaub



Nach seinem Siege in den Wahlen zum polnischen Sejm hat Marschall Pilsudski seine Erholungsreise, derentwegen er das Ministerpräsidium abgegeben hat, angetreten, um sich über Wien, Tirol, die Schweiz, Frankreich und Spanien nach Madeira zu begeben.

Nur noch 2 Tage dieses billige

Weihnachts-Angebot

Kinder-Pantoffel 95
Mädchen-Pantoffel .. 1.25
Damen-Pantoffel 1.55
Herren-Pantoffel 1.75
Damen-Spangenschuhe verschiedene Ausführungen ab 3.95
Lack-Spangenschuhe 4.90
Herren-Kalbschuhe .. ab 6.90

Überschuhe sind teilweise bis 20% ermäßigt

Schuhhaus Grüterich

Buer, Essener Straße Nr. 23-25

Nur Umsatz kann uns retten

Sparsamkeit am falschen Platze / Jede Einschränkung belastet den Arbeitsmarkt

Der Ruf nach Sparsamkeit, der in den letzten Monaten von allen Stellen laut geworden ist, hat natürlich seine innere Berechtigung. In den letzten Jahren hatte sich ein großer Teil unserer Bevölkerung einen Lebensstandart angewöhnt, der zu dem verlorenen Kriege in krassem Gegensatz stand. Wir veröffentlichten vor kurzem den Brief eines Holländers, der seine Reiseeindrücke aus Westdeutschland dahin formulierte, daß es uns doch noch sehr gut gehen müsse. Als Beweis führte er die Produkte der Expansionssucht der Großstädte an, sowie die überfüllten Luxusgaststätten in den Großstädten. Nun mag zugegeben werden, daß die großartige Fassadenpolitik der Städte, die, das muß gesagt werden, unter Billigung des größten Teiles der Oeffentlichkeit getrieben wurde, einen Fremden über die tatsächliche Lage täuschen kann. Aber es war doch in den letzten Jahren so, daß nur der ein guter Kommunalleiter war, der möglichst kostspielige Ideen hatte und sie auch ausführte.

Also, den Oberbürgermeistern heute alle Schuld am Niederbruch der Kommunen zuschieben zu wollen, ist nicht richtig.

Sicher ist oft zuviel getan worden, aber die Masse sah es zumindestens nicht ungern. Und die Kreise, die heute am lautesten über diese Politik der Städte schimpfen, haben sie damals mit Freuden begrüßt. Die Schaffensfreudigkeit der Städte brachten ihnen Erwerb. Heute ist es anders geworden. Die Städte mußten abstoppen und nun verfällt man wiederum ins Gegenteil. Man stoppt den Umsatz in einer geradezu unverantwortlichen Weise, dabei nicht bedenkend, daß das Ende aller Wirtschaft ist. Wirtschaft lebt nur durch den Umsatz und jede Lohnsenkung, jede Einsparung auf welchen Gebieten es auch immer sei, wirkt sich lähmend auf den Umsatz aus. Und jede Umsatzverminderung bedeutet eine Zunahme der Arbeitslosigkeit. Der Ruf nach Sparsamkeit ist nicht unberechtigt, aber jetzt, nachdem in den letzten Jahren der ganze Apparat unseres öffentlichen Lebens durch die erhöhten Ansprüche und Anforderungen des Publikums so mächtig aufgeblüht, vielleicht auch aufgebläht ist, ist der Ruf nach altpreußischer Sparsamkeit der Untergang vieler Erwerbszweige. Wir können nicht mehr zurück.

Der ganze Betrieb ist auf Massenkonsum und Umsatz eingestellt.

Und wer das mindert, ist der Totengräber des Volkes. Auch die Großindustrie sollte bedenken, daß durch jede Lohnsenkung die Kaufkraft und damit der Umsatz geringer wird. Wohin das führt, ist garnicht auszudenken.

Es ist deshalb nicht unberechtigt, wenn sich die Kreise, die von dieser Sparsuchtsmethode am meisten betroffen werden, energisch dagegen wenden. So wird uns von der Pressestelle des Westfälischen Provinzial-Wirteverbandes in Dortmund geschrieben:

Die Erlasse der Reichs- und Staatsregierung, sowie verschiedener Oberpräsidenten, die Festlichkeiten einzuschränken, haben eine Wirkung in dem gesellschaftlichen Leben Deutschlands hervorgerufen, die sicherlich von keiner der verantwortlichen Stellen beabsichtigt war. Aus allen Gemeinden Westfalens kommen die Klagen des Gaststättengewerbes, daß die geplanten und bereits angesagten Festlichkeiten, Vereinsveranstaltungen, Bälle, Kostümfeste usw. abgesagt worden sind mit der Begründung, daß die Zeit für Festlichkeiten nicht geeignet sei, und daß die Regierung selbst die Einschränkung der Feste wünsche. Selbst Beamtenorganisationen, Anwaltsvereine, Künstlergenossenschaften, Pressevereine usw. haben sich durch diesen Appell und auch mit Rücksicht auf die allgemeine schlechte Wirtschaftslage, zu Einschränkungen ihrer Feiern verleiten lassen, haben altgewohnte traditionelle Feste, die in manchen Städten den Höhepunkt des gesellschaftlichen Lebens darstellen, abgeblasen, obwohl bei ihnen finanzielle Gründe nicht maßgebend sind.

Das Gaststättengewerbe, insonderheit die Saalbesitzer, sind aber auf Benutzung ihrer Säle durch Festlichkeiten angewiesen und werden in ihrer Existenz durch diesen Boykott der Festlichkeiten auf das schwerste bedroht.

Aber nicht nur die wirtschaftliche Existenz des Gaststättengewerbes wird durch diese Einschränkung der Feste beeinträchtigt, sondern auch viele andere Berufe und Handwerker werden mit in Leidenschaft gezogen. Mag es noch so paradox klingen: Wir sind heute zu arm, um auf die volkswirtschaftlichen Erträge der Vergnügen verzichten zu können! Denn auch heute noch hat das Wort des großen Geschichtsschreibers Mommsen, das wir in seiner römischen Geschichte finden, Geltung: „Der großstädtische Luxus macht manchen Handel reich und ernährt mehr Arme, als die Almosen gebende Menschenliebe."

Dem Appell und der Kritik aus allen Kreisen des volkswirtschaftlich bedeutenden Gaststättengewerbes, sowie auch aus anderen Berufskreisen hat sich jetzt die Reichsregierung nicht länger verschließen können. Sie hat durch eine neue amtliche Pressemeldung die Wirkung ihres Erlasses wieder gutzumachen gesucht, indem sie erklärt:

Der Erlaß der Reichsregierung in der Tagespresse hat bedauerlicherweise in den verschiedensten Stellen zu falschen Auslegungen geführt und dadurch eine gewisse Beunruhigung in weite Kreise der Bevölkerung getragen. Die amtliche Notiz in den Zeitungen sollte nur als ein Hinweis auf Einschränkung von Festlichkeiten der Behörden gedacht sein.

Dieser Hinweis wird aber, wie aus zahlreichen Fällen ersichtlich ist, so gedeutet, als ob

von Regierungsseite eine Einschränkung aller Festlichkeiten erwogen wurde.

Das ist eine völlig irrige Auffassung, denn es liegt jeder Regierungsstelle fern, irgendwelchen Wirtschaftszweigen ohne zwingenden Grund eine Einschränkung zu verordnen.

Eine solche Verordnung würde auch nicht in Einklang zu bringen sein mit den bestehenden Grundsätzen der Regierungen zur Ausführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms und Maßnahmen zur Ankurbelung der Wirtschaft.

Es liegt daher im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft, jede behördliche Verordnung, die irgendeine der obenerwähnten Maßnahmen hemmt, unter allen Umständen zu unterbinden.

Derartige Verordnungen würden große Kreise des deutschen Volkes in beträchtlichem Umfange schädigen. Es kann nicht im volkswirtschaftlichen Interesse liegen, selbst wenn es sich um Festlichkeiten handelt, viele Volksschichten erwerbs- und brotlos zu machen."

Hoffentlich lassen sich nunmehr auch die der Reichsregierung nachgeordneten Behörden besonders in Preußen und in den größeren Kommunen durch den neuen Erlaß der Reichsregierung auch wieder zur Vernunft bekehren, besonders unter Berücksichtigung der Tatsache, daß durch das ziemlich allgemeine Abblasen von Festlichkeiten bereits recht erheblicher Schaden angerichtet worden ist.

Wir können es uns heutzutage wirklich nicht leisten, über das bereits unerträgliche Maß von Arbeitslosigkeit hinaus noch ohne Grund Arbeit- und Verdienstmöglichkeiten zu vernichten.

Landwirtschaftliche Sprechtage im Emscher-Lippe-Land. Für den Bereich des Emscher-Lippelandes sind die Sprechtage des Westfälischen Bauernvereins (Bezirksverband Industriegebiet) am 1.—15. Jan. 1931 wie folgt festgesetzt: In Recklinghausen, Breukerhaus, 2., 7., 9., 13., 14. und 16. Januar in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags. Sprechtag des Justitiars am Montag, den 5. und 12. Januar 1931 von 10—12 Uhr. In Dorsten: Sprechtag an jeden Montag, von 9—12 Uhr. Spar- und Darlehnskasse am Markt. In Gladbeck: Sprechtag am Donnerstag, den 8. Januar von 9—1 Uhr, Wirtschaft Suermann, Kaiserstraße. Sprechtage in Gelsenkirchen am Freitag, den 2. und 9. Januar von 3—6 Uhr, Wirtschaft Nettebeck, Schalkerstraße.

Amazonen im Lande des Amazonen-Stromes



Die Parade eines brasilianischen Frauenbataillons aus Minas Geraes vor dem Staatspräsidenten Getulio Vargas, für dessen Partei es während des Bürgerkrieges gekämpft hat.

Vizekönig von Indien



Zum Vizekönig von Indien ernannt wurde der bisherige Generalgouverneur von Kanada, Lord Wellington, der — 65 Jahre alt — bereits vor zehn Jahren als Kandidat für diesen Posten galt.

Trauringe ohne Lötfuge
Massiv Gold bestes Fabrikat Gravierung gratis
Meese Gegr. 1881.
BUER i/W. Hochstr. 17

Aus Buer

Ein alter Brauch neu erwacht

Weihnachtschoräle vom Buerschen Rathausturm

(*) Am Weihnachtsabend werden wiederum vom Rathausturm Buer Lieder und Choräle geblasen werden. Vor 18 Jahren ist diese Sitte vom Verein für Orts- und Heimatkunde, angeregt durch das berühmte Soester Gloria, aufgenommen worden. In Soest handelt es sich allerdings um einen Singchor dazu. Dieses Gloria wird ja auch durch das Radio dieses Jahr vermittelt. In Buer werden nach alter Weise geblasen: „Es kam ein Engel hell und klar", „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit", „Es ist ein Ros' entsprungen", „Stille Nacht, heilige Nacht" und zum Schluß „Großer Gott wir loben dich".

Das beliebte Blasorchester des Hindenburggymnasiums unter Leitung seines Dirigenten, Oberschullehrer Faßbender, wird dies Jahr so die Festfreude einleiten. Als Zeit ist eine Viertelstunde nach Geschäftsschluß gewählt worden, also 5.15 Uhr abends. Frohe Weihnacht wünscht allen auch der Verein für Orts- und Heimatkunde. Hoffentlich gelingt es dem Verein, im nächsten Jahr auf einen öffentlichen Christbaum aufzustellen.

„Buer in Westfalen"

Noch immer die richtige Adresse

(*) Zu der Frage der richtigen Anschrift der für Empfänger in Buer bestimmten Postsendungen empfiehlt das Postamt Gelsenkirchen-Buer 1 in einem Schreiben an uns, die postamtliche Bezeichnung der Zustellungspostanstalt zu wählen. Es genüge also, für alle Stadtteile der früheren Stadt Buer die Bezeichnung „Gelsenkirchen-Buer". Dadurch würden Fehlleitungen nach Buer (Osnabrück), Buier, Büren usw. vermieden. Postsendungen nach Gelsenkirchen solle man daher in der Anschrift mit „Gelsenkirchen". Sendungen nach Buer mit „Gelsenkirchen-Buer" und Sendungen nach Horst mit „Gelsenkirchen-Horst" bezeichnen. Es ist also nicht notwendig, die Nummer der Postämter dem Ortsnamen beizufügen, da diese Nummern nur für den inneren Betrieb der Post selbst bestimmt sind. Also können Postsendungen von sämtlichen Stadtteilen und Postanstalten aus, die für Buer bestimmt sind, ohne weiteres mit Gelsenkirchen-Buer bezeichnet werden.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir darauf hinweisen, daß nach wie vor die Adresse „Buer-Westf." oder „Buer i. W." unbedenklich weiter benutzt werden kann, zumal diese Bezeichnung durchaus unmißverständlich ist. Es kommt nur darauf an, daß man, wie dies auch vor der Umgemeindung schon nötig war, die Bezeichnung Westfalen also „Buer (Westf.) oder „Buer i. W." hinzufügt, um Verwechselungen mit Buer (Osnabrück), Buir, Büren usw. zu vermeiden. Von maßgebenden Stellen der Postverwaltung ist oftmals bestätigt worden, daß alle derartigen Postsendungen noch weitere 20 Jahre auf dem schnellsten Wege unbeanstandet von der Post richtig zugestellt werden müssen.

Arbeitsjubilare

auf den Hugozechen

(*) Die nachstehend benannten Beamten und Arbeiter der Zeche Hugo konnten in diesem Jahre auf eine ununterbrochene 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Im Auftrage der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft wurde den Jubilaren, in Anerkennung ihrer treugeleisteten Dienste, eine Uhr nebst einem Bargeschenk feierlich überreicht.

Hugo I: Korthaus, Albert, Schichtmeister; Gladen, Johann, Markenkontrolleur; Preylowski, Franz, Zimmerhauer; Thiel, Albert, Kauenwärter; Hülsebusch, Josef, Maschinist; Leitheiser, Karl, Anschläger; Reichert, Wilhelm, Hauer; Glowinkowski, Josef, Anschläger, Maletzek, Johann, Schießmeister; Steincken, Gustav, Zimmerhauer; Janetzki, Heinrich, Zimmerhauer.

Hugo III: Löken, Johann, Hauer; Nikolajetz, Paul, Anschläger; Papies, August, Hauer; Plewa, Gustav, Hauer; Neul, Wilhelm, Hauer; Czieslik, Gustav, Hauer; Graulich, Heinrich, Kauenwärter; Schlaugat, Hermann, Hauer; Köhler, Karl, Schießmeister.

Hugo II: Mai, Friedrich, Versandmeister; Hübbelsmeier, Heinrich, Lampenmeister; Drost, Emil, Zimmerhauer; Drost, Johann, Hauer; Maas, Wilhelm, Grubenschlosser; Berle, Josef, Hauer

Neuer Schießstand in Buer-Erle

Ein alter Wunsch des Buerschen Schützenvereins geht in Erfüllung / Was Erle noch fehlt / Die Bismarckstraße als Verkehrs- und Geschäftsstraße

(*) Das jahrelange Bemühen der Buerschen Schützen, sowie auch vieler Vereine, in denen der Schießsport ebenfalls geübt wird, diesen Sport auf einer guten neuzeitlichen Schießstandanlage pflegen zu können und diesen Sport im allgemeinen auf eine höhere Stufe zu bringen, als auf der er heute steht, ja auch beachtenswerte Höchstleistungen zu erzielen, ist in aller Stille in ganz greifbare Nähe gerückt. Trotz der schwierigen Wirtschaftslage hat sich in Buer-Erle, ausgerechnete in dem Stadtteil, in dem der Schützengedanke selbst noch schlummert, an der der Grenze des Grüngürtels, der Wir. Büchel (früher Holz), vor etwa zwei Monaten entschlossen, eine moderne Schießstandanlage zu schaffen. Das ist schon deshalb begrüßenswert, weil in einer Zeit, in der das Baugewerbe so gut wie tot daliegt, für einige Monate einem Teil von Bauhandwerkern Arbeit gegeben wird. Aber auch alle, die Freude an jener Sportart haben, die von dem Ausübenden Beherrschung aller Nerven, Ruhe, Sicherheit und Entschlußkraft in höchstem Maße fordert und diese Eigenschaften fördert, die Freude haben an dem edlen Schießsport, den schon unsere Väter und Urväter pflegten, werden den Bau des neuen Schießstandes begrüßen.

Die Anlage ist heute soweit gediehen, daß sie mit Jahresschluß zum Beschuß fertig sein wird. Wenn auch heute die Feinheiten zum Teil noch fehlen, so sieht der Sachverständige doch auf den ersten Blick, daß bei dem Bau an nichts, was praktische Bedeutung hat, gespart worden ist.

Drei Hundertmeterstände liegen nebeneinander, denen sich zwei fünfzigmeterstände für Kleinkaliber anreihen. Eine geräumige Halle, die ein gemütlicher Aufenthaltsraum zu werden verspricht, ist den Ständen vorgelagert. Dampfheizung, moderne Beleuchtung, ein Erfrischungs-Büfett fehlen nicht. Die elektrische Anzeigevorrichtung ist so angebracht, daß in der Halle jeder Schütze von seinem Platz aus sofort nach Abgabe eines Schusses das Treffergebnis nach Ringzahl und Sitz des Schusses, ob hoch, kurz, rechts oder links ablesen kann. Drei Schützen können zu gleicher Zeit schießen, selbst die beiden Kleinkaliberstände können gleichzeitig benutzt werden, ohne daß irgendwelche Unklarheiten oder Verwirrungen auftreten können. Auf den Kleinkaliberständen findet eine Selbstanzeigevorrichtung Verwendung. Die Scheiben werden an umlaufenden Drahtseilen befördert, so daß der Schütze in wenigen Sekunden die von ihm beschossene Scheibe vor sich hat und seinen Treffer selbst ablesen kann, während eine eine neue Scheibe schon wieder am Ziel hängt. Hierdurch werden die Anzeiger völlig erspart. Das Schießen wird um die Hälfte billiger, als auf den übrigen Ständen, was für die Schützen, für Uebungsschießen von großem Vorteil sein dürfte.

Einen weiteren großen Vorzug hat die neue Anlage dadurch, daß auch bei Dunkelheit auf allen Ständen geschossen werden kann, da die Zielscheiben mit Blaulicht taghell beleuchtet werden.

Alles in allem eine Anlage, die sich sehen lassen kann, an der jeder Schütze Freude haben wird, und zu der man dem Erbauer den erhofften Erfolg nur wünschen kann.

•

Mit diesem Schießstand erhält der Ortsteil Buer-Erle ein neues Anziehungsmoment. Leider weist der Ortsteil nicht viele solcher Punkte auf, die auf die Mitbürger der Gesamtstadt werbend wirken können. Zwar ist die Bismarckstraße durch ihren Ausbau eine der schönsten und bedeutendsten Verkehrsstraßen geworden, die das Stadtgebiet durchkreuzen. Die Straßenbahnverbindungen mit Buer-Mitte und auf der anderen Seite mit Bismarck und Gelsenkirchen sind ausgezeichnet. Leider endet der schöne Ausbau der Straße etwas vorzeitig. Am Forsthaus macht die Straße den berüchtigten Knick und dort hört auch der schöne Ausbau auf. Außerdem ragt die Ecke des Sportplatzes von Erle 08 so weit in die Straßenkurve, daß die Sicht vollkommen unmöglich geworden ist. Eine der ersten Straßenbauprojekte wird die Beseitigung dieser gefährlichen Kurve, die Beseitigung des häßlichen Zaunes und damit die Schaffung eines neuen Sportplatzes für Buer-Erle sein. Der Platz an der Friedrichstraße ist auch nicht besonders hervorragend, so daß die Schaffung eines neuen Sportplatzes, am besten in Verbindung mit der in Erle so dringend notwendigen Turnhalle, mit eine der ersten Aufgabe kommunaler Bautätigkeit sein wird. Außerdem sind die Schulverhältnisse teilweise so, daß schon seit langem über die Notwendigkeit eines neuen Schulbaues kein Zweifel bei allen in Frage kommenden Stellen besteht. Nennenswerte Neubauten sind in Erle kaum geschaffen worden.

Im letzten Jahre wurde ein neues Gebetshaus des Ostpreußischen Gebetsvereins fertiggestellt. Das war wohl das letzte größere Bauprojekt, das in Buer-Erle ausgeführt worden ist, abgesehen von den Wohnhäusern einiger Privatleute.

Nunmehr hat das Wirtschaftsleben Buer-Erle durch die Stillegung des alten Bismarckschachtes 3/5 einen schweren Schlag erlitten. Wenngleich auch die Untertagebelegschaft zum größten Teil auf den neuen Schacht in Buer-Resse übernommen wurde, so ist doch für einen großen Teil der Uebertagebelegschaft keine Möglichkeit zur Weiterarbeit vorhanden. Und doch herrscht im Stadtteil Erle ein reges und stark pulsierendes Leben. Der starke Durchgangsverkehr auf der Bismarckstraße ist die Hauptschlagader des Ortsteils. Aber nicht nur als Verkehrs-, sondern auch als Geschäftsstraße ist die Bismarckstraße von großer Bedeutung. Wenngleich ihre Breite und der starke Verkehr auf dieser Straße dem Geschäftsleben an sich nicht gerade zuträglich ist, so entfalten die Geschäftsleute doch eine sehr große Rührigkeit, was schon durch die geschmackvollen, modernen Geschäftsauslagen zum Ausdruck kommt. Erles Kaufmannschaft will gegenüber den übrigen Stadtteilen nicht zurückstehen und entfaltet auf allen Gebieten des geschäftlichen Lebens eine große Emsigkeit, die letzten Endes nur dem Publikum zu gute kommen wird. In den Abendstunden gewährt die Bismarckstraße einen großstädtischen Anblick, da die Beleuchtung der Geschäfte nach modernen Prinzipien erfolgt.

Versuchter Raub in Buer

Auf dem Wege zur Zeche überfallen

(*) Ein Bergmann K. Sp. aus der Taubenstraße in Buer, befand sich am 22. d. M. früh auf dem Wege zur Zeche Westerholt, um dort seinen Lohn in Empfang zu nehmen. Sp. führte sein Fahrrad mit sich. Gegen 7 Uhr wurde ihm auf dem Wege bei Möllersbauer von drei Personen, die vor ihm hergingen, plötzlich der Weg versperrt. Eine Person versetzte dem Sp. einige Schläge in den Nacken, dann wurde ihm das Fahrrad abgenommen und von einer Person in das nahegelegene Wäldchen geführt. Die beiden anderen Personen trugen je eine Maske (Nikolausmaske) und durchsuchten den Sp., ohne einen Ton zu sagen. Die Täter fanden jedoch kein Geld noch sonstige Sachen bei Sp. und als ein Radfahrer des Weges kam, ergriffen sie die Flucht.

Beschreibung der Täter: 1. Person ohne Maske, etwa 1,60 Meter groß, 28 bis 30 Jahre alt, längliches Gesicht, gestutzten schwarzen Schnurrbart trug hellen Regenmantel mit hochgeschlossenem Kragen und dunkle Schirmmütze.

2. Person mit Maske, etwa 1,80 Meter groß, trug hellen Regenmantel, lederne Schirmmütze, schlappen Umlegkragen und grauen Selbstbinder.

3. Person mit Maske, etwa 1,75 bis 1,80 Meter groß, trug runden Plüschhut und dunklen kurzen Mantel mit hochgeschlagenem Kragen.

Die Täter hatten es scheinbar nur auf den Lohn des Sp. abgesehen und ließen das Fahrrad am Tatorte zurück.

Sachdienliche Angaben über gemachte Wahrnehmungen in der angegebenen Zeit, die für die Ermittelung der Täter von Bedeutung sein können werden von Polizeidienststellen entgegengenommen und auf Wunsch vertraulich behandelt.

Weihnachten auf den Staatszechen

Keine außergewöhnliche Unterstützung

(*) Zu der Meldung „Eine Weihnachtsfreude im Staatsbergbau" erhalten wir noch folgende Darstellung: Bekanntlich besteht auf jeder Zeche, so auch im Staatsbergbau, eine Arbeiterunterstützungskasse, die tausend an kinderreiche Belegschaftsmitglieder, die bedürftig sind und krank gefeiert haben, gestaffelte Unterstützungen zahlt. Der Fonds der Unterstützungskasse wird gespeist aus den überschießenden Pfennigen, Strafgeldern und Erträgnissen der ungenummerten Kohlenwagen, die sich allmonatlich ergeben. Aus dieser Kasse ist den Belegschaftsmitgliedern die krankgefeiert haben, sofern die in Richtlinien üblichen Voraussetzungen vorlagen, eine Unterstützung gezahlt worden, die sich von denjenigen früherer Monate ganz unwesentlich abhebt. Um nun nicht unerfüllbare Hoffnungen zu wecken, und weiter, die Belegschaftsmitglieder nicht unnütz vor den Zechenbüros und Betriebsratszimmern warten zu lassen, teilen wir diese auf Anfrage uns dargelegte Sachlage mit.

Nützliche Anwendung der Kaffeeküchenüberschüsse

Bekanntlich unterhält der Staatsbergbau auf seinen einzelnen Schachtanlagen sogenannte Erfrischungs- und Kaffeeküchen für die Belegschaftsmitglieder. Die Verwaltung liegt in Händen eines privaten Kaufmanns. Die Erträgnisse einer kleinen Verdienstspanne werden dem Kaffeeküchenfonds überwiesen, der alljährlich zu Weihnachten in irgend einer Form an die Belegschaftsmitglieder zurückgezahlt wird. Auf Zweckel waren wesentliche Ueberschüsse nicht erzielt worden, weil sie in anderer Form den Belegschaftsmitgliedern schon zugewandt worden waren. Auf Scholven war der Umsatz derart, daß auf Kosten des Fonds den Mitgliedern der Belegschaft je nach der Stärke ihrer Familie gestaffelte Rabatte für einen Einkauf von Weihnachtssachen gegeben werden konnten. So gewährte man den Ledigen 20, den Verheirateten bis zu zwei Kindern 33⅓ und den Mitglieder mit drei und mehr Kindern 50 Prozent Vergünstigung. Dieser Vergünstigungsrabatt wurde dem die Kaffeeküche verwaltenden Kaufmann aus dem Fondsüberschuß ersetzt.

Ruhe am Heiligen Abend

Auch in diesem Jahre haben die Zechen sowohl des Staatsbergbaues wie auch der privaten Unternehmen aus Anlaß des Heiligen Abends eine Schichtverlegung dergestalt vorgenommen, daß sämtliche Belegschaftsmitglieder mit Schluß der Morgenschicht am Tage vor Weihnachten — also Mittwoch — arbeitsfrei sind. Hierbei wurde größte Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage genommen, und Vorsorge getroffen, daß durch diese Maßnahme ein Schichtausfall nicht entsteht. Im großen ganzen ist die Regelung einheitlich und wird wie folgt durchgeführt. Die Morgenschicht des Mittwochs arbeitet ihre Schicht in einer Nachtschicht von Dienstag auf Mittwoch heraus. Mittwoch morgen fährt die Mittagschicht des Tages an. Die Leute der Nachtschicht haben Gelegenheit ihre am Heiligen Abend ausfallende Schicht in den Tagen vor oder nach dem Fest herauszuarbeiten.

Zwei Kartoffelliebhaber

vor dem Buerschen Richter

(*) Von R.s Lebenswandel ist zu sagen, daß er sich bis jetzt nicht bewährt hat und schon oft mit dem Strafgesetz auch in Konflikt geraten ist. Eines Tages traf er den B., von Beruf ein Kartoffelhändler, auf dem Bahnhof Buer-Nord. R. hatte einmal wieder Lust, „ein Ding zu drehen". Er fragte dann den B., ob hier nichts zu „verdienen" sei. B. zeigte ihm einen Waggon mit Kartoffeln die dem K. gehörten, und meinte, daß hier etwas zu machen sei. R. ließ sich das nicht zweimal sagen. Im Verein mit B. machte er sich an den Waggon, öffneten ihn und stahl daraus einen Sack Kartoffeln. Diesen konnten sie bald an den Mann bringen. Dem Gastwirt H. verkauften sie ihn und gleich setzten sie den Erlös wieder in Schnaps und Bier um. Da das Ding so geplappt hatte stahlen sie gleich noch fünf Zentner und verkauften sie an einen anderen Wirt. Der Diebstahl war aber noch am gleichen Tage entdeckt und aufgeklärt worden. Und nun stand R. schon wieder vor dem Gericht. Obwohl der Wert der gestohlenen Kartoffeln sehr gering war, bekam er 3 Monate Gefängnis. B. stand das erstemal vor Gericht und bekam eine Geldstrafe von 40 Mark.

(*) „Alt-Heidelberg" im kath. Gesellenhaus Buer. Mit der Aufführung des beliebten Bühnenschlagers steht ein genußreicher Theaterabend am zweiten Weihnachtstage in Aussicht. Theaterkarten auf dem Weihnachtstisch bereiten Freude und sind ein passendes, billiges Weihnachtsgeschenk. Der Kartenverkauf findet bis Mittwoch, den 24. Dezember, abends 6 Uhr, in der Buchhandlung Arenhold statt. Am zweiten Weihnachtstage von nachmittags 2 Uhr ab zu ermäßigten Preisen im kath. Gesellenhaus bis 6 Uhr abends: Sperrsitz 1.50 Mark, 1. Platz 1 Mark, 2. Platz 70 Pfg. An der Abendkasse: 1,70, 1,20 und 80 Pfg. Kassenöffnung 7 Uhr abend. Anfang Punkt 8 Uhr.

(*) Reichsgründungsfeier in Buer. Aus Anlaß der 60jährigen Wiederkehr des Tages der Gründung des Deutschen Reiches veranstaltet die Bezirksgruppe Buer des Ortsvereins Gelsenkirchen, der Deutschnationalen Volkspartei, am Sonntag, den 18. Januar 1931, nachmittags um 5 Uhr beginnend, im großen Saale von Kaldewey, Buer-Hugo, Horster Straße 9, einen Festabend. Die Vorbereitungen hierzu hat die Ortsgruppe Buer-Beckerad übernommen. Es wirken u. a. mit: Die Gesang- und Theaterabteilung, sowie die Jugendgruppe der Ortsgrupp. Beckerad. Die Musik wird ausgeführt von der Marinebordkapelle Buer. Als Festredner wurde Reichstagsabgeordneter Dr. Everling, Berlin, gewonnen.

(*) Weihnachtsfeier der Buerschen Ost- und Westpreußen. Sonntag, 28. Dezember, feiert der Verein im Lokale Kaldewey seine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung. Zu dieser Feier haben nur Mitglieder und deren ledige Kinder Zutritt. Für Kinder findet die Feier von 3—6 Uhr und für Erwachsene von 7 Uhr ab statt. Sämtliche Mitglieder müssen als Ausweis ihr Mitgliedsbuch mitbringen.

(*) Wegen Körperverletzung verhaftet. Festgenommen und dem Buerschen Amtsgericht vorgeführt wurde ein A. M. aus der Sutumer Straße wegen gefährlicher Körperverletzung. M. hat am 19. d. M. auf der Bismarckstraße in Buer-Erle einem H. C. aus der Augustastraße nach einem voraufgegangenen Wortwechsel einen Messerstich in die linke Brustseite beigebracht, so daß H. G. dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

(*) Festnahme eines Betrügers. Ende November hatte sich in einem Buerschen Hotel ein Mann eingemietet und sich unter Hinterlassung von Schulden heimlich entfernt. Er konnte nun in Rhade festgenommen und dem Amtsgericht in Dorsten zugeführt werden. Es handelt sich um einen Kaufmann E. E., der bereits in mehreren Städten Betrügereien begangen hatte und von Wuppertal aus gesucht wurde.

(*) Weihnachtsfeier der Ost- und Westpreußen Buer-Erle. Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Buer-Erle feiert am 1. Weihnachtstage 17 Uhr im Vereinslokale Storck sein Weihnachtsfest mit Kinderbescherung. Zur Verschönerung der Feier werden zwei Theaterstücke aufgeführt.

Buersche und Horster Bauarbeiter

nehmen Stellung zur Lohnpolitik

(*) Die christlichen Bauarbeiter von Buer-Beckhausen und Horst nahmen am Sonntag zu der zukünftigen Lohn- und Tarifvertragspolitik im Baugewerbe Stellung. Gewerkschaftssekretär Einig, Gladbeck, referierte über die Neuerungen des Reichs- und Bezirkstarifvertrages. Beide Verträge laufen mit Wirkung vom 31. März 1931 ab. Es sei daher Aufgabe der baugewerblichen Arbeiter Anträge zur Behebung der sich in der Praxis ergebenden Unebenheiten der Verträge einzureichen. Der Bezirkstarifvertrag für das rheinisch-westfälische Industriegebiet, der die Regelung der Lohn- und Lohnzuschläge vorsieht, habe gleichfalls Gültigkeit bis zum 31. März 1931. Daher müßten die Bauarbeiter diesen Fragen das größte Interesse widmen, zumal bekannt sei, daß Lohnabbaubestrebungen auch im Baugewerbe geplant sind. — Im zweiten Teil seines Vortrages behandelte er die „Sonderfürsorge", die ab 15. Dezember 1930 in Kraft getreten sei.

Eine rege Aussprache schloß sich den beifällig angenommenen Ausführungen des Sekretärs an. Nachstehende Entschließung wurde als Ergebnis der Debatte einstimmig angenommen und beschlossen, diese als Willensausdruck der gesamten christlichen Bauarbeiter den Spitzenorganisationen und dem Reichsarbeitsministerium zuzuschicken.

Entschließung

Die christlichen Bauarbeiter von Buer-Beckhausen, Horst und vom West nehmen mit Befremden von der erneuten Inkrafttretung der Sonderfürsorge Kenntnis. Sie finden diese gesetzliche Maßnahme der Reichsregierung in höchstem Grade unverständlich. Diese trägt den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen in keiner Weise Rechnung. Deshalb wird nachdrücklichst gefordert, daß sie baldigst aufgehoben wird. Die Notlage in weiten Bauarbeiterkreisen ist durch die ungünstigen Verhältnisse der diesjährigen Bauwirtschaft derartig gestiegen, daß die durch die Sonderfürsorge wesentlich gekürzte Unterstützung die Bauarbeiterfamilien vollends der Verelendung überantworten muß. Die christlichen Bauarbeiter im West sprechen offen aus, daß sie in erster Linie Brot und Arbeit wünschen.

HELENE UND IHRE BEIDEN FREIER

Roman von Hermann W. Walber

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

24. Fortsetzung

Dann hatte er von neuem Bankier Hassel aufgesucht. Er wollte sich Aufklärung verschaffen. Das erste, was er erfuhr, war, daß Helene schon in wenigen Tagen zur Stärkung ihrer Gesundheit mit ihrer Mutter zu längerem Aufenthalt nach dem Süden reisen werde. Nach des Arztes Ansicht sei diese Reise die Vorbedingung für die völlige Wiedergenesung.

Kurt von Redwitz zeigte sich sehr bestürzt.

„Wird sie reisen, ohne von mir Abschied genommen zu haben?"

Hassel wurde ob dieser Frage sehr verlegen. Kurt von Redwitz merkte es wohl, und er schlug dann einen bestimmten Ton an:

„Gestatten Sie mir eine Bemerkung, Herr Hassel. Ich habe den Eindruck, als würde ich absichtlich von Helene ferngehalten. Sie war krank — schwer krank! Nun gut! der Charakter der Krankheit mochte derart gewesen sein, daß ihr alle Aufregung erspart werden mußte. Ob allerdings der Besuch des Bräutigams eine Aufregung bedeutet hätte — mag sein, aber es können auch andere Ansichten darüber bestehen. Die Krankheit ist ja nun behoben. Helene hat, wie ich weiß, bereits eine Ausfahrt unternommen. Daß ich jetzt selbst noch nicht zu ihr darf, — ich kann mir nicht helfen, ich meine, da müssen andere Gründe mitsprechen als nur gesundheitliche. Ich glaube, ich habe ein Recht, Auskunft zu verlangen."

„Was ich Ihnen darauf antworten soll", erwiderte ihm Hassel, „das weiß ich wirklich nicht. Nur eins weiß ich, daß eine ärztliche Anordnung besteht, wonach Helene vor jeder Besuchsaufregung bewahrt bleiben soll. Ich kann Sie sehr wohl verstehen, lieber Redwitz, aber Sie können sich denken, daß eine Aenderung der Verhältnisse nicht in meiner Machtbefugnis liegt."

„Ja — aber hat denn Helene selbst noch nicht den Wunsch ausgesprochen, daß ich einmal zu ihr kommen möchte?"

„Merkwürdigerweise — nein. Sobald Helene Sie sehen will, hat sich Sanitätsrat Wolff geäußert, steht Ihrem Besuch nichts mehr im Wege."

„Ja — ja . . ." Und dann war Redwitz gegangen. — Voller Zweifel und sehr beunruhigt.

Sollte das wirklich wahr sein, daß Helene in der langen Zeit nicht ein einziges Mal nach ihm verlangt hatte?

Das wollte ihm gar nicht in den Kopf hinein, und er zweifelte nun keinen Augenblick länger, daß seine Position als Bräutigam sehr wackelig geworden war.

Eine Verwünschung stieß er aus.

Und an alledem ist nur dieser Lange schuld! Was brauchte er unsere Kreise jetzt noch zu hören nachdem für ihn doch nichts mehr zu erhoffen war!"

Wenn er nicht an die Beweggründe zu seiner Verlobung dächte, an den Bankerott, der unausbleiblich sein würde, wenn er unvernünftig hoendelte, dann hätte er den Hassels den ganzen Krempel längst vor die Füße geworfen und ihnen gesagt: So läßt sich ein Redwitz nicht an der Nase herumführen.

Am Abend erzählte Hassel seiner Frau von der Unterredung, die er mit Redwitz gehabt hatte.

Helene war bereits zur Ruhe gegangen.

„Es muß eine Entscheidung herbeigeführt werden — so oder so! Der jetzige Zustand ist unerträglich."

„Und das Kind? Sollen wir Helene einer neuen Aufregung aussetzen? Willst du die Verantwortung übernehmen für die möglicherweise zu erwartenden Rückschläge?

Meinst du denn wirklich, Luise, daß Helenes Liebe zu Redwitz erloschen ist?"

„Komm mir nicht mit dem Wort „Liebe". Jawohl, der Rausch hat sich verflüchtigt. Helene hat Redwitz nie geliebt. Jetzt, wo sie seinem unheilvollen Einfluß eine Zeitlang entzogen war, zeigt es sich in aller Deutlichkeit."

„Und inwiefern?"

„Nun, vor allem eben darin, daß sie trotz der täglichen Grüße ihres Verlobten und trotz der vielen Blumen, die er ihr geschickt hat, nicht davon spricht, Kurt wiedersehen zu wollen."

„Mag sein, daß du recht hast. Ganz überzeugt bin ich allerdings von deiner Auffassung noch nicht. Ich lasse dir aber freie Hand."

Helene saß im Erker des Hasselschen Wohnzimmers, träumerisch durchs Fenster in die Weite blickend.

Auf dem Korbsessel ihr gegenüber hatte sich ihre Mutter niedergelassen, die sie still beobachtete.

Sie merkte, daß in dem Herzen ihres Kindes etwas arbeitete. Es wollte ihr dieses stille Wesen gar nicht gefallen. Vor ein paar Tagen schien es, als wollte sich die frühere Munterkeit wieder einstellen. Helene begann wieder zu lachen und ihr gewohntes, liebes, allezeit fröhliches Gesicht zu zeigen.

Das hatte sich neuerlich wieder geändert. War ihr Gemüt wieder mit schwerem Druck belastet? Bangte ihr vor einer Entscheidung?

Die Mutter konnte sich wohl denken, um was es sich handelte. Sie vermutete richtig: die Sorge ihres Kindes galt den Fragen: Was ist mit Kurt von Redwitz noch Wie soll ich mich weiterhin gegen ihn verhalten?

Helene befand sich in einem argen Zwiespalt.

Sie hatte Kurt ihr Jawort gegeben, hatte also A gesagt. Mußte sie nun nicht wohl oder übel auch B sagen?

Aber — warf eine Gegenstimme dazwischen — Helene, bedenke, daß du nur ein Leben hast. Willst du dieses eine Leben verderben, indem du dich an einen Mann kettest, der dir vielleicht früher etwas bedeutet hat — heute aber nichts mehr bedeutet?

Nun, Helene, sagte die innere Gegenstimme wieder, ich glaube, das brauche ich dir nicht lange auseinanderzusetzen. Was dich einst an Kurt von Redwitz fesselte, war eine Schwärmerei, nichts weiter. Das glaubst du nicht? Ja, wie erklärst du dir es dann, daß du so gar keine Sehnsucht verspürst, Kurt wiederzusehen? Nun, du gibst ja keine Antwort? Habe ich den Nagel auf den Kopf getroffen?

Ja, ja, es war so!

Ein leises Frösteln schüttelte Helene. Die Mutter sah es.

„Friert's du, mein Kind?"

Statt jeder Anwort streckte Helene die Hände nach der Mutter aus, die sofort aufsprang — erschreckt — in Aengsten.

„Mutter, Mutter, hilf mir!"

Schluchzend barg Helene ihren Kopf an ihrer Mutter Schulter.

„Mutter, sag mir, was soll aus Kurt werden?"

Frau Hassel hatte auf diesen Augenblick, auf diese Frage schon lange gewartet. Sie war zufrieden, daß das Thema nun endlich einmal zur Sprache kam. Je eher es erledigt war, um so besser!"

„Lenikind beruhige dich doch! Wir wollen die Sache miteinander besprechen. Aber zuvor mußt du ganz still werden."

Das Weinen erstickte allmählich, um schließlich ganz aufzuhören. Das Mädchen nahm sogar eine gefaßte Haltung an.

„Mutter — ich glaube — damals — in Davos — hattest du recht."

„Wie meinst du das?"

„Ich weiß nicht, Mutter — so oft ich daran denke, muß ich mich wundern, wie es möglich werden konnte, daß ich Kurts Braut wurde. Sieh mal, bis zum Abend vor meinem Krankwerden war ich der festen Ueberzeugung — und nichts hätte mich davon abgebracht — daß ich Kurt liebte. Heute weiß ich jedoch, daß davon keine Rede sein kann."

In Frau Hassels Herz zog Fröhlichkeit ein. Aber vorsichtig sein, warnte sie sich selbst, keine Freudenstimmung offenbaren, sonst konnte womöglich alles wieder verdorben werden. Ein einziges unbedachtes Wort und es würde großer Schaden angerichtet!

„Was willst du jetzt tun? Bist du dir darüber schon schlüssig geworden?"

„Nein, Mutter! Nein! Das ist es ja gerade, was mir Sorge bereitet, worüber ich gern Klarheit haben möchte — weswegen du mir helfen sollst!"

„Es ist für einen Dritten schwierig, einem Menschen zu raten in einer Angelegenheit, die wie die beinige so sehr Gefühls- und Herzenssache ist. Vielleicht, Helene, ist es am besten, du sammelst die Kraft, damit du, bevor wir reisen, dich einmal mit Kurt gründlich auszusprechen in der Lage bist."

„Das will ich auch, Mutter! Aber was soll ich ihm sagen? Daß ich ihn nicht mehr liebe? Daß ich ihn überhaupt noch nicht geliebt habe? Wird er es glauben, nachdem ich ihn durch mein früheres Benehmen gewissermaßen vom Gegenteil überzeugt haben muß? Und wenn ich es ihm sage, was ist damit erreicht? Wenn er dann trotzdem darauf besteht, daß ich mein Wort halte? Mutter, muß ich mein Wort nicht halten? Bin ich das nicht unserem und schließlich auch seinem Namen schuldig? Darf ich um meiner Person willen einen Skandal heraufbeschwören?"

„Kind, du siehst die Dinge schwärzer als sie sind. Soeben ist mir ein Gedanke gekommen: Sieh mal, wir wollen ja verreisen. Du wirst für längere Zeit von Berlin fern sein und ebensolange Kurt nicht wiedersehen. Laß die Dinge sich gründlich ausreifen! Man darf sich niemals heißen Impulsen zu Handlungen hinreißen lassen, die man später möglicherweise nicht mehr verantworten kann. Vielleicht ist es richtig, Helene, du unterziehst dein Herz erst noch einmal einer genaueren Prüfung. Ich weiß, Kurt drängt auf einen schnellen Hochzeitstermin. Der steht aber infolge deiner Krankheit auf alle Fälle in weiter Ferne. Du wirst da unten im Süden — in der Stille — Gelegenheit bekommen, deine Herzschläge zu belauschen. Dann wird es sich ja herausstellen, wie es mit deinen Gefühlen gegenüber Redwitz bestellt ist. Kurt selbst, wenn er dich liebt, wie er angibt, wird die Probezeit schon überstehen. — Im übrigen, mein Mädchen, möchte ich dir sagen: Nur nicht bloß Rücksicht auf den anderen genommen! Das eigene Leben, das eigene Wohl ist doch schließlich auch was wert! Eine Ehe ohne Liebe ist ein Unglück fürs ganze Leben."

Die Worte übten auf Helene eine wohltuende und stärkende Wirkung aus.

Sie warf ihrer Mutter einen dankbaren Blick zu.

„Mutter! Du weißt mir doch immer zu helfen. Aber da fällt mir ein, wüßt du Kurt Bescheid sagen, daß ich ihn sprechen möchte. Ich kann doch nicht ohne Abschied reisen." Das müßte ja sonderbar auf ihn wirken."

„Sollst du auch nicht. — Warte mal! Am Freitag reisen wir, wenn nichts dazwischen kommt. Kurt mag also morgen zum Tee kommen. Das heißt, wenn der Sanitätsrat einverstanden ist. Du fühlst dich doch stark genug?"

„Gewiß Mutter!"

Insgeheim zitterte sie aber doch bei dem Gedanken an das bevorstehende Wiedersehen mit Kurt. (Fortsetzung folgt.)

Jahrgang 1930 — Dienstag, den 23. Dezember — Nr. 359



DIE PLAUDERSTUNDE

BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.

Vom TODE zurück

Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel / Von Walter Herrmann

6. Fortsetzung

Ich machte damals noch eine andere Erfahrung, die ich später gut gebrauchen sollte. Die meisten Sträflinge glauben, durch kriecherisches Verhalten gegenüber dem Vorgesetzten ihre jämmerliche Lage zu verbessern. Sie werden nur noch mehr getreten. Besser ist es, sich seiner Haut zu wehren, so gut man kann, sich kein Unrecht gefallen zu lassen. Manchmal kommt es ja zu einem harten Kampf, der freilich auch seine großen Gefahren hat, aber der standhafte Kampf um sein Recht macht solche Kämper schließlich ihren Peinigern so unbequem, daß sie sie zuletzt in Ruhe lassen.

So hatte ich, was wohl bis dahin auf St. Martin de Ree noch niemals vorgekommen war, die Verwegenheit, mich über den allmächtigen Garten-Chef Garreau zu beschweren. Man hatte mir, der ich die Erlaubnis besaß, mir in der Kantine Nahrungsmittel zu kaufen, eines Tages faule Eier gebracht. Als ich beim Aufseher reklamierte, rannte Garreau zu mir heran und schrie wutschnaubend: „Für einen dreckigen deutschen Spion sind auch faule Eier zu gut".

Als ich das nächstemal wieder faule Eier, verdorbenen Käse und madige Wurst erhielt, schrieb ich an den Direktor, der sogleich kam und strenges Gericht hielt. Der Unternehmer der Kantine wurde nach Verdienst beschimpft und seine Vorräte an verdorbenen Waren auf mehreren Schubkarren weggeführt und ins Meer geworfen, und dem Garden-Chef Garreau wurde angedroht, trotz seiner vierundzwanzigjährigen Dienstzeit aufs strengste bestraft zu werden, wenn sich ein solcher Fall von Betrug und verbrecherischer Ausbeutung noch einmal ereigne.

Garreau kochte vor Wut und schwor mir Rache, allein die Feigheit solcher Wüteriche übersteigt ja gewöhnlich noch ihre Brutalität, und er traute sich nicht, seine lärmenden Drohungen wahr zu machen. Solange ich in St. Martin de Ree blieb, hatte keiner mehr über die Waren aus der Kantine zu klagen.

So war mehr als ein Vierteljahr vergangen, seit ich nach Rochelle gekommen war. Da wurde die Eintönigkeit unseres Daseins durch ein Ereignis unterbrochen, dessen Kunde auch die scheinbar undurchdringliche Mauer von St. Martin de Ree durchbrochen hatte. Auch in die'em „Hause des Schweigens" verbreitete sich auf geheimnisvolle Weise, aber in blitzartiger Schnelligkeit eines Tages die Nachricht:

Der österreichische Thronnachfolger Franz Ferdinand ist ermordet worden!

Ich weiß nicht mehr, wer es mir gesagt hat, und ich weiß nicht, ob ich es war oder ein anderer, der dem Gedanken Worte gab:

„Das ist der Krieg!"

Der Krieg bricht aus

Hoher Besuch kommt zu mir ins Gefängnis

Für einen Menschen wie mich, dessen Tätigkeit jahrelang nur unter dem Gesichtspunkte eines künftigen Krieges denkbar war, den eigentlich nichts anderes als Vorbereitungen für einen möglichen Kriegsausbruch beschäftigt hatten, mußte ein solches Ereignis wie das Drama von Serajewo noch eine ganz andere Bedeutung gewinnen wie für den friedlichen Bürger, der zunächst darin nur eine menschliche oder politi'che Sensation sehen mußte. Ich war vom ersten Augenblick überzeugt, daß sich über kurz oder lang, wo nun der Anstoß gegeben war, dessen es nur bedurft hatte, die riesige Maschinerie des Krieges, deren winziges Teilchen ich nur gewesen war, hüben und drüben in Bewegung setzen müßte.

Es war noch in den letzten Junitagen, als ich am Fenster meiner Zelle stand und im Hofe der Kaserne ein ungewöhnliches Leben bemerkte. Die Soldaten des Infanterieregiments, des dort lag, traten in feldmarschmäßiger Ausrüstung an und rückten nach kurzer Zeit „mit Waffen und Bagage" unter klingendem Spiel ab.

„Manöver an der Ostgrenze!" — sagte mir der Krankenwärter. So hatte er es selber erfahren.

Manöver an der deutschen Grenze im Juni? Ich glaubte keinen Augenblick daran. Der Ernst der Lage war mir nur durch die Epi ode noch deutlicher geworden. Der Gedanke an den unmittelbar bevorstehenden Krieg verließ mich nicht mehr.

Zunächst erhob sich für mich die Frage, ob sich daraus nicht irgendeine neue, unerwartete Wendung für mein Leben ergeben würde. Ich war zwar wegen Brandstiftung verurteilt, in Wahrheit aber war es doch der deutsche Spion, den man treffen wollte. Nach den bisherigen Erlebnissen bestand für mich keine größere Gefahr, als in Frankreich zu bleiben, wo im Kriegsfall mit einem Aufflammen des wildesten Hasses gegen alles Deutsche zu rechnen war. Hatten schon in Nancy die Zuhörer im Gerichtssaale: „A la mort!" gerichtet, so bedeutete für mich das Verbleiben in Frankreich, wenn auf irgend eine Art die formell abgetane Spionageanklage wieder auftauchte, den sicheren Tod. Und wie leicht konnte dies nach den bisherigen Erfahrungen ge chehen! Verschwand ich aber in der namenlosen Nummernmasse der Deportierten von Guyana, so war noch eine Rettung durch Flucht möglich.

Schneller als ich glaubte, sollte ich vor die Wahl gestellt werden, in Frankreich zu bleiben oder nach den Inseln zu gehen. Am 28. Juni wurde ich am Morgen zum Direktor gebracht, wo mich ein hoher Beamter des Justizministeriums erwartete.

„Herr X. — den Namen habe ich vergessen — ist als Spezialkommissar des Ministers eigens hierhergesandt worden — sagte Direktor Le Blond — um nochmals mit Ihnen zu sprechen."

Ich wartete gespannt, was mir der Sendbote aus Paris zu sagen haben werde. Der Herr Kommissar übergab mir zunächst ein Schreiben, das seine weitgehende Vollmacht enthielt. Er sollte mir nichts weniger als die Freiheit versprechen dürfen, wenn ich diejenigen verraten würde, mit denen ich als Geheimagent in Frankreich zusammengearbeitet hätte. Das Urteil von Nancy sollte umgestoßen werden, wofür sich ein Nichtigkeitsgrund würde finden lassen. Ich sollte vor ein neues Gericht gestellt werden, das mich wegen Spionage nach dem geltenden Gesetz höchstens zu drei bis fünf Jahren Gefängnis verurteilen könnte. Ich dürfte schließlich bestimmt wegen meines schlechten Gesundheitszustandes und wegen des dem französischen Staate geleisteten wertvollen Dienstes auf eine Begnadigung rechnen.

Es war, als ich die'e Sirenenklänge vernahm, wieder einmal ein Augenblick gekommen, in dem ich fühlte, daß man Schicksal auf eines Messers Schneide stand. Hier wurde mir die Freiheit verprochen, dort drohte mir ihr furchtbarstes Gegenteil. Und doch schwankte ich keinen Augenblick. Ich kam gar nicht dazu, zu überlegen, ob es in solcher Lage sittlich entschuldbar sei oder nicht, den verlangten Verrat zu begehen. Denn ich glaubte die'en Versprechungen nicht.

„Herr Kommissar, ich habe Ihnen nichts zu sagen", war meine Antwort. „Selbst wenn ich etwas wüßte, würde ich es nicht sagen, denn ich habe kein Vertrauen mehr in die Justiz Ihres Landes."

Hätte ich auch nur geschwankt, so hätte die aalglatte Persönlichkeit dieses Abgesandten des Ministers für mein Nein den Ausschlag gegeben. Ich meinte aber auch die Situation vollständig zu übersehen. In Paris glaubte man bestimmt an den Ausbruch des Krieges. Natürlich war es in diesem Augenblick von ungeheurem Werte, die geheimen Zusammenhänge des Kundschafterdienstes zu kennen, der im Kriege eine zehnfache Gefahr war. Man hielt mich offenbar für einen geschickten und gefährlichen Agenten, von dem Wichtiges zu erfahren war.

Aber wie sollte man mich glauben machen, daß man einen so eingeschätzten Menschen, dessen man glücklich habhaft geworden war, frei lassen würde? Und gar im Kriege, wo die Spionenfurcht ins Phantastische steigen mußte? Da sollte man keine anderen Sorgen haben, als die, auf dem künstlichen Wege der Kassation eines rechtskräftigen Urteils, einer neuen Gerichtsverhandlung und einer Begnadigung einem anerkannt gefährlichen deutschen Spion zur Freiheit zu verhelfen? Und selbst wenn er es wollte, welcher Minister in Frankreich würde in Kriegszeiten die Macht haben, ein solches Versprechen zu erfüllen? Eher würden er und die ganze Regierung gestürzt werden.

Die Unterredung mit dem Abgesandten aus Paris verlief also ergebnislos. Als er das Zimmer verließ, sprach er mit nochmals zu: „Ueberlegen Sie sich die Sache wohl. Ein Wort von Ihnen und Sie brauchen nicht nach Guyana zu gehen. Ich muß es Ihnen ja nicht noch einmal sagen: „Guyana ist für Sie der Tod! Ich komm morgen wieder."

(Fortsetzung folgt.)

HANDEL UND INDUSTRIE

Weiter ruhiger Geldmarkt

Am Geldmarkte ist der Medio Dezember glatt überwunden worden, ohne daß in den Geldsätzen eine wesentliche Aenderung eingetreten ist. Die Tagesgeldsätze haben um ¼—½ Prozent angezogen, um jedoch schon unmittelbar nach dem Medio-Tage zurückzugehen, und zwar auf ein etwas niedrigeres Niveau als vorher. Sonst sind irgendwelche nennenswerten Veränderungen infolge des Mediotermins nicht zu verzeichnen.

Längerfristiges Geld ist nach wie vor mit 7 Prozent und darüber recht teuer, am Privatdiskontmarkt war das Geschäft sehr ruhig, die Notierung liegt mit 4¾ Prozent unverändert, nur am Markte für lankgerierte Warenwechsel zeigte sich bisweilen etwas Nachfrage, die aber an den Notierungen nichts ändern konnte.

Die ruhige Geldmarktentwicklung ist zweifellos das Ergebnis der umfangreichen Vordispositionen für den Jahresultimo, die erwarten lassen, daß auch der Jahresultimo sich ohne besondere Schwierigkeiten abwickeln wird. Diese Ansicht wird verstärkt durch die Tatsache, daß auch die Auslandsgelder, die in der zweiten Dezemberhälfte fällig geworden sind, nach gewisser Beruhigung der politischen Situation prolongiert wurden.

Allerdings sind Neuzugänge an kurzfristigen Auslandsgeldern immer noch nicht festzustellen; das braucht aber nicht allein an der Zurückhaltung des Auslandes zu liegen, sondern wird vielmehr auch darauf zurückzuführen sein, daß die deutschen Banken für Anfang Januar, wie es normal zu sein pflegt, mit größerer Geldflüssigkeit rechnen und infolgedessen darauf verzichten, jetzt Auslandsgelder zu teueren Geldsätzen als den Anfang Januar wahrscheinlich hereinzunehmen.

An den ausländischen Geldmärkten sind Veränderungen wesentlicher Art nicht eingetreten, selbst die Bankenkrise in Amerika, der wohl mehr lokale Bedeutung zukommt, blieb ohne Einfluß. Am Devisenmarkt notierte der Dollar etwas schwächer, und da dies auch bei der Reichsmark der Fall war, so unterblieben angesichts der geringeren bzw. fehlenden Gewinnmarge weitere deutsche Goldkäufe in London.

Börsen

Berlin, 23. Dez. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs der ersten Börse dieser Woche kam wider Erwarten Material an die Märkte, so daß die Anfangskurse 2 Prozent unter den Samstagsschlußkursen lagen. Der Frühverkehr hatte mangels Anregungen sehr ruhig gelegen, da der stille Verlauf der Newyorker Samstagsbörse der Tendenz keine Richtung zu geben vermochte. An der Vorbörse diskutierte man die Meldung des Gerling-Konzerns, wonach die Gerüchte über angebliche Anschlußpläne jeder Grundlage entbehren und eine unverändert 23 prozentige Dividende zu erwarten sei. Auch der Jahresbericht der Berliner Industrie- und Handelskammer, in dem von Besserungsaussichten für die Wirtschaft gesprochen wird und der Monatsbericht der Dedibank, in dem die Feststellung, daß die Verzinsung und Abtragung der privaten Auslandsschuld, die nach Abzug der deutschen Auslandsguthaben augenblicklich 16 Milliarden betragen soll, durchaus im Rahmen der deutschen Leistungsfähigkeit liegt, besondere Beachtung fand, boten einige Anregung. So sprach man vorbörslich etwas freundlichere Kurse, zumal Auslandsverkaufsorders nicht vorhanden zu sein schienen. In der Tat soll heute mehr die Provinz als das Ausland verkauft haben, nur in Farben, Reichsbankanteilen und einigen Elektrowerten, in denen das Angebot relativ groß war und die Verluste bis zu 3 Proz. gingen, nannte man London und die Schweiz als Ursprungsorte der Verkäufe. Vereinzelt waren auch kleine Erholungen festzustellen; so zogen Ilse um 2, Gebr. Körting um 1¼, Basalt um 1 und Hamburg-Süd um 3,5 Prozent an. Im Verlaufe war die Kursgestaltung zunächst völlig uneinheitlich, später trat auf Deckungen und Interventionen eine Erholung ein, die zum Teil auch auf Stückemangel zurückzuführen war. Die Besserungen betrugen etwa 1—2 Proz. Darmstädter Bank, Wicking-Zement, Ilse und Salzdetfurth waren etwas stärker gefragt und bis zu 3 Prozent höher.

Anleihen behauptet, von Ausländern Mexikaner auf die Meldung, daß der Kongreß 15 Millionen Pesos zur Begleichung der Auslandsschuld bewilligt habe, anfangs Plus-Plus und dann 1 Prozent fester. Auch 4 prozentige Türken waren nach anfänglicher Plus-Plusnotiz 5¾ nach 5,1 Proz., Reichsschuldbuchforderungen bis ½ Prozent schwächer. Devisen ruhig, Schweiz weiter fest, Madrid erholt. Geld zum Jahresende langsam versteift. Tagesgeld 3¾—5¾, Monatsgeld 7—8, Warenwechsel ca. 5,5 Prozent.

Festverzinsliche Werte.

4 Proz. Pr. Ld R 19 100; 8 Proz. Pr. Ld. Pfd. R 4 99; 8 Proz. Pr. Ld. Pfd. R 13 u. 15 99; 8 Proz. Pr. Ld. Pfd. R 17 99; 7 Proz. Pr. Ld. Pfd. R 21 96,50; 8 Proz. Ld Komm. R 20 97,50; 8 Proz. Pr. Ld. Komm. Obl. R 16 96,50; 7 Proz. Pr. Ld. Komm. Obl. R 6 95,75; 7 Proz. 7 Proz. Pr. Ld. Komm. Obl. R 8 91,50. Ablösungsschuld 51,7, dito ohne 5,3, Dtsche. Reichsanleihe 86,3, Deutsche Schutzgebietanleihe 1,9, Pr. Kalivertanleihe 7,69.

Westfälische Landesbankanleihen.

8 Proz. Feingold- Komm. Sch. v. 25 R 1 98,25; 7 Proz. Feingold-Komm. Sch. v. 26 R 93,75; 8 Proz. Feingold-Komm. Sch. v. 28/29 R 2/3 98,25; 8 Proz. Feingold-Komm. Sch. v. 30 R 4 98,25; 8 Proz. Goldpfandbr. R 1 93; 7 Proz. Pfdbr. Amt R 1 95,50; 8 Proz. Pfdbr. Amt R 1 100.

Köln zum Schluß freundlicher.

Köln, 23. Dez. Die Börse eröffnete den neuen Berichtsabschnitt mit schwächerer Tendenz. Das Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen. Während in dem Jahresbericht der Berliner Handelskammer die allgemeine Lage günstiger beurteilt wurde, ging von einem Artikel in der Frankfurter Zeitung über die Weltwirtschaftskrise eine gewisse Verstimmung aus. Es kam wieder Ware an den Markt, welche nur auf ermäßigtem Niveau aufgenommen wurde. J. G. Farben waren 1¾ Prozent niedriger im Verkehr. Von Montanwerten gaben Köln-Neuessen um 1½ Proz., Klöckner um 1¼ Prozent, Mannesmann, Ver. Stahl um ¾ Prozent, Phönix und Rheinstahl um ½ Prozent nach. Am Elektromarkte waren Schuckert um 1¼ Prozent, Siemens und Felten um 2 Prozent gedrückt. Tietz tendierten 1 Prozent niedriger. Bankaktien ziemlich gehalten. Im Verlaufe wurde die Tendenz auf Deckungen allgemein fester. Die Gewinne gingen bis zu 2 Prozent. Der Einheitsmarkt hatte geringe Umsätze. Stollwerck büßten 4 Prozent ein. Versicherungen ruhig. Die Börse schloß freundlicher. Heute notierten: Basalt 23, Braunkohlen Zuk. 70, Kölner Dampf 190, Rheinische Braunk. 145, Stollwerck 59.

Essen erholt bei kleinem Geschäft.

Essen, 23. Dez. Die gestrige Essener Terminbörse eröffnete allgemein schwächer, wobei es zu kleinen Umsätzen in Rhein. Braunkohlen und Wintershall kam. Auch im weiteren Verlauf hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Von Kohlenaktien waren Lothringen auf letzte Basis umgesetzt; ebenso am Kuxenmarkt Diergardt und Constantin. Am Braunkohlenkuxenmarkt kam es zu einigen Umsätzen in Bellerhammer. Der Kalikuxenmarkt lag außer Beienrode und Burbach, die zu behaupteten Kursen aus dem Markt genommen wurden, geschäftslos. Von Kaliaktien kamen größere Umsätze in Adler zu letzten Kursen zustande, während neue Burbach sich einen Abschlag von etwa 6 Prozent gefallen lassen mußten. Die Börse schloß erholt.

Berliner Metallbörse.

Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg RM. 96½. Raffinadekupfer loco 90—93. Standardkupfer, loco 87—89. Standard-Blei per Dez. 28—29. Original-Hütten-Aluminium 98—99 Prozent, in Blöcken 170. Desgleichen in Walzod. Drahtbarren 174; Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 111¼. Reinnickel, 98—99 Prozent, Antimon-Regulus 56½—57½. Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 43,25—45,25; Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28—28,20; Platin Freiverkehr per 1 Gramm 3—5.

Märkte

Berliner Produktenbörse.

Weizen, märk., prompt, ab Station, 75—76 kg, 246—248. Sommerweizen, 80 kg, 261—266, dto. 72—73 kg, 230—231. Roggen, märk., prompt, ab Station, 70—71 kg, 152—154, leicht befestigt, dto. 67—68 kg, 145—146. Gerste, ab Station, 200—216, ruhig. Industrie- und Futtergerste 188—194, ruhig. Hafer, märk., prompt, ab Station 140—146. Weizenmehl, prompt 28¾—36¾. Roggenmehl, prompt 23¼—26,65. Weizenkleie 9¾—10¼, still. Roggenkleie 9—9½. Viktoriaerbsen 24—31. Peluschken 17—18. Wicken 18—21. Rapskuchen, Basis 38 Prozent 9.20—9.90. Leinkuchen, Basis 37 Prozent 15.20—15.50. Trockenschnitzel 5,50—5,90. Sojaextractionsschrot, Basis 45 Prozent 12.70—13.00. Speisekartoffeln, weiße 1,00—1.20. dto. rote u. Odenwälder blaue 1,20—1,40. dto. andere gelbfleischige 1,40—1,70. Allgem. Tendenz: befestigt. Preise in RM. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg. Rauhfutter per 50 kg frei Waggon ab märk. Station.

Weizen mit Normalgewicht 755 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin per Dez. 262½—263½, per März 272¼—272½, per Mai 272. Roggen mit Normalgewicht 712 gr. pro Lo. vom Kahn oder vom Speicher Berlin per Dez. 167½—168½, per März 181½, per Mai 190—191. Hafer mit Normalgewicht 475 gr. pro L vom Kahn oder vom Speicher Berlin per Dez 156, per März 166½—166, per Mai 177½

Duisburger Produkten.

Hafer 18¼—½. Inländische Gerste 21¼—21½. Ausländischer Weizen 34—35. Ausländ. Roggen 21½. Ausländischer Hafer 20. Ausl. Gerste 21—21½. Bäckermehl, Grundpreis 39¾—40¼. Roggenmehl 70 Prozent 29—29½. Weizenkleie 10—12. Weizenbollmehl 11½—13. Roggenkleie 8—9. Steffens Zuckerschnitzel 6¾—7¾. Tendenz: ruhig. Preise per 100 kg. in Reichsmark.

Frankfurter Getreidebörse.

Weizen (Hessen und Provinz Hessen-Nassau) Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht von 76 kg, 262½—263½. Roggen (Hessen, Provinz Hessen-Nassau und Unterfranken) Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht von 70 kg, gesund und trocken 175. Sommergerste für Brauzwecke 212½—217½. Hafer (inl.) 155—160. Weizenmehl, südd. Spezial 0 40½—41¾, dto. niederrhein. Spezial 0 40—41¾. Roggenmehl 26½—27½. Weizenkleie 9,10—9,20. Roggenkleie 8¾—9. Erbsen, je nach Qualität für Speisezwecke 25—31. Linsen je nach Qualität für Speisezwecke 25—60. Heu südd., gut gesund, trocken 6—6½. Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. 3—3¼. dto. gebündelt 2¾—3. Treber getrocknet 10½—10¾. Tendenz: ruhig. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne, für die übrigen Waren je 100 kg. in RM.

Mannheimer Produktenmarkt.

Weizen inl. 26¼—27½, ausl. 35—36, Roggen inl. 17¾—18¼, Hafer inl. 15—16, Braugerste badische und württemb. 22—24, Futtergerste 19 bis 20, Weizenmehl Sorte 1 41½, Weizenmehl, südd. Auszugsmehl 45½, südd. Weizenbrotmehl 27½, Roggenmehl 70—60 Proz Ausm 27½ bis 28½, Kleie feine 9½—9½, Biertreber mit Sack 10½—11. — Tendenz: ruhig.

Viehmärkte

Köln.

Auftrieb: Ochsen 197, Bullen 59, Kühe 576, Färsen 64, Fresser 2, Kälber 899, Schafe 47, Schweine 2861. Preise: Ochsen: 52—57, 47—56, 48—51, 40—50. Bullen: 51—54, 45—50. Kühe: 44—50, 38—43, 32—36, 27—30. Färsen: 50—54, 44—48. Kälber: 80—100, 70—76, 65—68, 55—60. Schafe 51—54, 42—47. Schweine: 60—63, 60—65, 58—61, 55—60, 50—55. Marktverlauf: Großvieh, beste Tiere auch noch höher bezahlt, schleppend, Kälber schleppend, Schafe ruhig, Schweine schleppend, geräumt.

Düsseldorfer Viehmarkt.

Auftrieb: 22 Ochsen, 64 Bullen, 177 Kühe, 57 Färsen, 4 Fresser, 778 Kälber, 2430 Schweine, 6 Schafe. — Preise: Ochsen: 56—60, 50—55, Bullen: 52—55, 47—50, 43—46. Kühe: 50—55, 45—48, 38—43, 25—32. Färsen: 55—58, 50—53, Fresser: —. Kälber: 90—110, 72—80, 62—70, 50—60. Schafe: —. Schweine: 60—63, 61—64, 62—65, 60—64, 57—60, 46—55. — Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig.

Essener Viehmarkt.

Auftrieb: 22 Ochsen, 64 Bullen, 177 Kühe, 57 Färsen, 4 Fresser, 778 Kälber, 6 Schafe, 2430 Schweine. Preise: Ochsen: 56—60, 51—55, Bullen: 52—55, 47—50, 43—46. Kühe: 50—55, 40—45, 38—43, 25—32. Färsen: 55—58, 50—53. Fresser: —. Kälber: 90—110, 72—80, 62—70, 50—60. Schafe: —. Schweine: 60—63, 61—64, 62—65, 60—64, 57—60, 46—55. — Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig.

Dortmund.

Auftrieb: Großvieh 420, Kälber 588, Schafe 3, Schweine 2589. Preise: Ochsen: 57—59, 53—56, 50—52. Bullen: 54—56, 50—52, 45—49. Kühe: 50—52, 45—48, 37—44, 30—36. Färsen: 54—56, 48—53, 44—47. Kälber: 78—80, 67—77, 55—66. Schweine: 60—61, 60—62, 61—63, 58—61, 57—59, 50—55. Marktverlauf: Großvieh in guten Tieren rege, sonst langsam, Kälber mittel, Schweine langsam.

Frankfurter Viehmarkt.

Auftrieb: 159 Ochsen, 44 Bullen, 387 Kühe, 275 Färsen, 877 Kälber, 4123 Schweine, 87 Schafe. — Preise: Ochsen: 52—55, 47—51, 41—46. Bullen: 51—55, 46—50. Kühe: 42—45, 35—41, 30—34. Färsen: 52—55, 47—51, 41—46 Kälber: 73—75, 68—72, 60—67. Schafe: —. Schweine: 60—62, 62—64, 61—63, 60—62. — Marktverlauf: Rinder und Schweine ruhig, geräumt, Kälber u. Schafe mittelmäßig, geräumt, beste Qualitäten über Notiz.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	22. Dez. Geld	22. Dez. Brief	20. Dez. Geld	20. Dez. Brief	v. dem Kriege
Buenos Aires	1.373	1.377	1.380	1.374	
Canada 1 Can. D.	4.184	4.192	4.184	4.192	1.87
Japan	2.078	2.082	2.078	2.082	2.00
Kairo	20.875	20.915	20.87	20.91	
Stambul 1 £	—	—	—	—	18.48
England	20.355	20.395	20.352	20.392	20.49
New York 1 D.	4.1915	4.1995	4.191	4.199	4.23
Rio de Janeiro	0.403	0.405	0.399	0.401	1.36
Uruguay 1 Gldpf	3.027	3.033	3.027	3.033	
Holland 100 Gulden	168.79	169.13	168.74	169.08	168.00
Athen 100 Drach.	5.43	5.44	5.428	5.438	81.70
Belgien 100 Belga	58.535	58.655	58.54	58.66	81.00
Budapest	73.41	73.55	73.30	73.44	36.38
Danzig 100 Gulden	81.43	81.59	81.42	81.58	81.00
Finnland 100 M.	10.545	10.565	10.543	10.563	81.00
Italien 100 Lire	21.94	21.98	21.93	21.97	81.05
Jugoslawien	7.427	7.441	7.416	7.430	81.00
Kopenhagen 100 Kr.	112.09	112.31	112.03	112.25	112.20
Lissabon 100 Esc.	18.83	18.87	18.82	18.86	4.00
Oslo 100 Kr.	112.05	112.27	112.03	112.25	110.50
Paris 100 Fr.	16.465	16.505	16.455	16.495	81.00
Prag 100 Kr.	12.439	12.459	12.429	12.449	65.66
Riga	80.67	80.83	80.61	80.77	
Schweiz 100 Frk.	81.42	81.58	81.29	81.45	81.00
Sofia 100 Leva	3.038	3.044	3.036	3.042	81.70
Spanien 100 Pes.	44.88	44.96	45.20	45.30	81.00
Schweden 100 Kr.	112.43	112.64	112.13	112.35	112.50
Asien (Estland)	111.43	111.65	111.45	111.67	
Wien 100 Schill.	59.03	59.15	59.00	59.12	76.50

Berliner Börsenkurse vom 22. Dezember 1930

	Div.	22.12.	19.12.
Anleihen	%		
D. R.-Anleihen	6	86.24	86.50
"	6	87.25	87.50
"	3	—.—	—
"	—	—	—
Preuß. kons. Anl.	6	—	—
do.	7	—	—
do.	7	—	—
Banken			
Barmer Bankver.	10	100.0	100.0
Berl. Hand.-Ges.	12	118.0	119.0
Berl. Hyp.-Bank	12	210.0	210.0
Com. u. Priv.-Bk.	11	109.0	109.3
Darmst. u. N.	12	146.5	145.2
Deutsche Bank	10	107.0	107.0
Dt. Hyp.-Bank	11	128.5	128.0
Diskonto-Komm.	10	—	—
Dresdner Bank	10	107.5	107.5
Mitteld. Creditb.	—	—.—	—.—
Preuß. Bod.-Bk.	10	137.0	136.5
Prß. Centr.-Bd.	12	—.—	—.—
Prß. Hyp. A.-B.	10	—	—
Prß. Pfandbr.-Bk.	12	164.0	—.—
Reichsbank	12	228.0	227.7
Schiffahrt			
Hapag	7	61.50	62.75
Hambg.-Südam.	8	157.5	155.0
Hansa Dampfsch.	10	120.5	120.0
Kosmos	8	54.50	65.00
Nordd. Lloyd	8	54.50	65.00
Eisenbahn			
Reichsbahn V.-A.	7	86.75	86.75
Schantungbahn †	0	79.50	80.50
Hannov. Strßb.	10	—.—	17u.5
Brauereien			
Schulth. Patzenh.	15	162.5	162.5
Dortm. Akt.	17	173.5	170.5
Dortm. Ritter	20	199.5	192.0
Dortm. Union	18	182.0	184.0
Moser	6	—.—	—.—
Schlegel Scharp.	14	144.5	143.3
Wicküler Küpper	14	188.0	188.0
Sonstige Industrie-Papiere			
Accumul.-Fabr.	8	107.0	109.0
Adl. Portb. Zem.	10	35.00	35.25
Allg. Elektr.-Ges.	9	92.12	95.37
Annener Gußst.	0	—.—	—.—
Augsb.-Nürnb.	6	55.00	55.00
Balcke Maschin.	10	113.5	113.5
Baron. Walzwerk	0	33.00	33.00
Basalt A. G.	0	23.50	22.37
Bemb. P.	3	49.25	52.00
Berger Tiefb.	20	199.9	200.3
Bergmann Elektr.	9	113.0	114.0
Berl. Gub. Hutt.	15	130.0	133.0
Berl. Karlsr. Ind	0	42.50	43.00
Berthold Messg.	4	26.50	26.00
Bösperde Walz.	5	32.00	33.00
Braunk. u. Brik.	10	113.8	113.8
Buderus Eisen	6	46.87	—.—
Byk Guldenw.	6	40.12	41.75
Charlb. Wasser	7½	78.00	78.00
Chem. Ind Gelsk.	5	46.25	47.00
Cont. Caoutsch.	9	110.0	111.5
Daimler Motor	0	21.25	23.12
Dessauer Gas.	9	99.50	101.5
Deutsch. Erdöl	6	58.12	59.00
Dtsch. Kabelwerk	0	49.75	49.25
Dtsch. Eisenhdlg.	7	37.00	37.00
Dynamit A. Nobel	6	59.00	58.50
Elektr. Lieferg.	10	92.30	97.25
El. Licht u. Kraft	10	108.0	113.0
Eschw. Bergw. †	14	193.0	195.0
Essen Steink.	8	—.—	—.—
I. G. Farbenind.	12	124.0	125.3
Feldmühle Pap.	12	100.0	100.8
Felten & Guill.	7½	76.25	79.75
Frkft. Masch. P. & W.	4	13.25	13.00
Friedrichhütte	0	113.0	118.0
Gelsenk. Bergw.	8	81.25	82.25
Germania Zem.	14	72.37	70.00
Ges. f. elekt. Unt.	10	89.00	95.50
Gebr. Goldschmidt	5	34.50	39.50
Gruschw. Text.	5	48.00	48.50
Gutmann, M.	0	15.50	15.50
Hackethal Draht	8	60.00	60.00
Hallesch. Masch.	7	84.00	84.00
Hammersen F.	8	88.00	90.00
Hannov. Masch.	0	19.00	19.50
Harpener Bergb.	6	74.50	73.50
Hilger Verzinkerei		41.00	41.50
Hilpert Masch.	7	83.00	82.00
Hirsch. Kupfer	9	113.5	111.0
Hösch Eis. St.	7	67.75	68.37
Holzmann Phil.	8	68.50	69.00
Horchwerke	8	13.87	14.00
Hutschenr. C. M.	6¼	49.00	49.00
Hutschenr. Lor.	9	65.00	63.00
Ilse Bergbau	10	157.0	159.0
Industriebau	11	10.25	11.00
Kahla Por.	5	27.00	27.00
Kali Aschersleb.	10	133.8	133.0
Karstadt Rud.	12	71.25	73.00
Klöckner Wk.	7	53.00	55.00
Köln-Lindenth. M.	0	—.—	—.—
Köln-Neuess. B.	7½	72.25	74.00
Köln Gas u. El.	5	46.50	49.50
Körting, Gebr.	0	31.50	30.00
Kronschröd, G.	10	90.00	86.25
Küppersbusch	0	—.—	94.50
Lahmeyer & Co.	19	115.0	115.5
Laurahütte	2	34.50	34.75
Lindes Eism.	16	134.3	136.0
Lindström. Car.	26	360.0	365.0
Loewe & Co.	12	—.—	—.—
Ludensch. Met.	6	45.00	45.00
Magdb. Bergw.	0	35.25	34.50
Magnus C. D.	0	12.00	11.75
Mannesm.-Röhr.	7	61.62	62.75
Mansfeld. Bergb.	7	31.50	32.00
Mech. Web.-Lind.	10	57.12	58.50
Met.-Bk. u. Metall.	8	78.62	80.00
Meyer H. & Co.	12	98.00	100.0
Mix & Genest.	8	110.0	110.0
Motoren Deutz	3	50.00	50.00
Mülheim. Bergb.	8	82.00	82.00
National-Aut.	0	7.00	8.00
Natronzellstoff	10	—.—	—.—
Neckarwerke	9	113.0	113.0
Nordd. Kabel	10	118.0	118.0
" Wollk.	8	46.00	47.75
Nordw. Kraftw.	7	144.0	144.5
Oberschl. Eb. Bd.	6	31.00	33.87
" Koks	7	65.25	66.25
Orenst. & K.	6	41.75	42.00
Peters Union	0	—.—	—.—
Phoenix Braunk.	6	52.50	52.75
Polyphonwerke	20	143.0	143.3
Prestowerke	0	—.—	—.—
Reich. Papierf.	—	—.—	—.—
Rhein. Braunk.	10	145.0	147.0
" Elektrizität	10	111.0	110.0
" Spiegelglas	12	109.0	111.0
" -W. Elektr.	10	127.5	127.0
" -W. Kalkw.	8	—.—	—.—
" -W. Sprgst.	4,8	—.—	—.—
Rhein. Stahlw.	6	66.12	67.12
Rhenania chem.	0	—.—	—.—
Riebeck Montan	7,2	72.12	73.12
Rollergruben	30	600.0	600.0
Rütgerswerke	6	40.62	41.00
Sachsenwerk	7½	76.00	75.75
" Th. Portl. Z.	12	76.00	75.75
Salzdetf. Kali	15	210.0	210.0
Sarotti	10	80.00	82.25
Saxonia Portl.-Z.	10	—.—	—.—
Schering Chem.	14	300.0	300.0
Schubert-Salz	16	123.0	124.3
Schuckert & Co.	11	110.0	110.2
Schwelm. Eisen	8	—.—	—.—
Siemens-Glas	9	90.00	87.00
Siemens Halske	14	143.5	146.5
Stollberg, Zinkh.	0	45.00	45.25
Stollwerck	9	60.00	64.00
Tuerl's V. Oel.	6	57.00	57.50
Tietz, Leonhard	10	107.0	107.5
Ver. D. Nickelw.	12	111.0	109.0
" Glanzst. Elb.	18	80.00	80.00
" Stahlwerke	6	57.12	58.50
Voigt & Haeffn.	9	150.0	148.0
Warstein, Gebr.	8	107.0	107.0
Wasserw. Gels.	9	116.0	115.5
Westerregeln Alk.	10	136.0	138.0
Westf. Drahtind.	6	67.00	67.00
Wicking Portl.-Z.	10	55.00	51.00
Wittener Gußst.	0	35.00	35.00
Zellstoff Waldhof	11,5	91.00	89.75
Neu-Guinea	10	202.0	185.0
Otavi	15	31.50	30.37

ODOL-ZAHNPASTA

Aus Gelsenkirchen

Letzte Schöffensitzung 1930 in Gelsenkirchen

Zuchthaus für Einbruchsdiebstahl

(—) Im August war der Bergmann Josef E. aus Bochum aus der Strafhaft entlassen worden. In der Nacht zum 10. Oktober wollte er in Gelsenkirchen einen bekannten Chauffeur besuchen. Als er jedoch an der Probsteikirche ankam, begab er sich in die Kirche und öffnete dort die Kasse eines sogenannten Bücherschrankes, aus der er 10 Mark entnahm. Kurz darauf wurde er am Bahnhofsvorplatz von einem Schupobeamten beobachtet, als er die gestohlenen Geldbeträge nachzählte. Er wurde der Kriminalpolizei zugeführt, wo er sich als sein Bruder Erich ausgab. Natürlich erließ man einen Haftbefehl auf Erich E. Als der Vater davon hörte, wandte er sich an die Polizei und bei einer Gegenüberstellung gab Josef seinen wirklichen Namen an. So hatte sich Josef E. im strafverschärfenden Rückfalle des schweren Diebstahls und dazu noch sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Das Gericht erkannte wegen des Einbruchs und der Urkundenfälschung auf zwei Jahre und einen Monat Zuchthaus und wegen Gebrauchs eines falschen Namen auf zwei Wochen Haft.

Ein Bedauernswerter

August K. ist ein bedauernswerter Mensch, er ist nämlich schon mit sechs Jahren in eine Erziehungsanstalt gekommen. Neulich stahl er einem Fischhändler aus Horst einen Sack mit Fischen. Kurze Zeit später wurde er von einem Wächter der Wach- und Schließgesellschaft unter einer Gemüsehalle aufgespürt, wo er sich bereits einige Kappusköpfe und anderes Gemüse zur Seite gelegt hatte. Er bekam wegen schweren Diebstahls und versuchten schweren Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle ein Jahr und drei Monate Gefängnis.

Wie ruft man die Feuerwehr?

Wenn der Christbaum brennt

(—) Das häufige Alarmieren der Berufsfeuerwehr gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Betätigung eines Feuermelders nur in Notfällen, also bei Feuer oder bei Gefahr für Menschenleben erfolgen darf. Anstelle des Feuermelders kann auch die Nr. 02 im örtlichen Fernsprechverkehr als Notruf gewählt werden. Bei allen anderen Anlässen, z. B. Aufhebung gefallener Tiere, Beseitigung von Verkehrshindernissen, Krankenbeförderung usw. ist die Berufsfeuerwehr fernmündlich nur unter Nr. 26 666 oder mündlich zu benachrichtigen. Böswilliges und unbefugtes Alarmieren der Berufsfeuerwehr ist strafbar und wird gerichtlich verfolgt.

Unter den Dächern von Paris

Aufführung im Capitol-Theater Gelsenkirchen

Rene Clair hat seinen Stoff zu dem bedeutenden französischen Ton- und Sprechfilm „Sous les toits de Paris" aus der Pariser Unterwelt geholt, aus dem Milieu eines Pariser Vorstadtviertels, wo in den engen, dunklen Straßen die Armut zu Hause ist und nur ab und zu der Straßensänger mit seinen neuen Liedern Anlaß zur Freude gibt. Dann sammeln sich alle um ihn, singen den Refrain des Schlagers mit, Frauen und Männer liegen in den Fenstern und schauen vergnügt diesem „Ereignis" zu, das die ganze Vorstadt auf die Beine gebracht hat. Der Straßensänger verkauft die Noten und Texte der Lieder en masse. Die dunklen Elemente der Pariser Unterwelt umschleichen gewöhnlich diese Menschenansammlungen, machen sich das riesengroße Interesse der Frauen für die gefällige Melodie zunutze, um aus den Handtaschen die Geldbörsen zu entwenden und auch oft genug kommt es vor, daß der Kriminalbeamte aus dieser Gruppe einen „guten Freund" herausholt, womit dann gewöhnlich der stille Friede in der Vorstadt ein jähes Ende findet.

•

Diese bessere Kolportage aus dem dunklen Frankreich hat Rene Clair für seinen Ton- und Sprechfilm verwandt. Er holt aus den starren und dumpfen Häuserzeilen, die sich im Scheine der matt leuchtenden Gaslaternen fast gespenstisch ausnehmen, die Menschen, die er gegeneinander ausspielen läßt. Da ist zunächst Polo, das feine und kokette Mädel aus der Pariser Vorstadt, das von dem Vorrecht der Jugend Gebrauch macht und sich ihren Freund nach eigenem Geschmack aussucht. Polo kreuzt ihren Weg mit drei Männern, deren Beruf sich nicht genau beschreiben läßt, weil sie keine feste Existenz haben.

•

Der größte Vorzug dieses Filmwerks ist das Erfassen aller Stimmungsmomente, die teils durch die Handlung selbst, teils aber, und zwar vorwiegend, durch den szenischen Hintergrund gegeben sind. Eine dumpfe Melancholie liegt über den Bildern, in denen man die Pariser Vorstadt mit ihren mehrstöckigen Häusern, den hohen Kaminaufsätzen, den finsteren Hauseingängen, holprigen Straßen, über die die Menschen im Regen fluchtartig hinwegsetzen, sieht. Unheilschwanger ist die Luft in jenen Vergnügungslokalen, wo sich nach den Klängen eines schlechten Orchesters oder eines Grammophons die Paare im Tanze drehen, während an der Theke und in den Ecken jene dunklen Elemente in Schlägermützen, mit Halsbinden und brutalem Gesichtsausdruck auf irgend etwas warten, was in ihren Kram paßt. Mit dramatischem Effekt ist die Zweikampfszene zwischen Fred und Albert herausgearbeitet, die sich hart am Rande eines Eisenbahndammes abspielt, auf dem während des Kampfes mit Zischen und Glockengebimmel ein Zug vorbeikriecht. Grelle Dissonanzen liegen über der Würfelszene zwischen den beiden Freunden Albert und Louis, die zwischen sich über das Schicksal der Polo entscheiden.

•

Gestern morgen fand vor einem geladenen Publikum die Erstaufführung dieses Filmwerkes statt, das in Originalfassung (also in französischer Sprache) läuft. Der Tonfilm, der überall den größten Anklang gefunden hat, bleibt über Weihnachten auf dem Programm des Capitol-Theaters.

(—) **Das Stadtbad an der Hindenburgstraße** wird dringender Reparaturarbeiten halber in den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr stillgelegt. Die Anstalt ist vom 25. Dezember 1930 bis 1. Januar 1931 einschließlich geschlossen. Die Wiedereröffnung ist am 2. Januar 1931 einschließlich geschlossen. Die Wiedereröffnung ist am 2. Januar 1931, 8 Uhr vormittags. Am 24. Dezember 1930 — Heiliger Abend — endet die Betriebszeit im Baden um 18 Uhr.

(—) **Weihnachtsfeier im Walde.** Die Ortsgruppe des Bundes der Kaufmannsjugend D. H. V., Gelsenkirchen veranstaltete Samstagabend im Resser Wald eine sinnige Christfeier. Man hatte auf einer Lichtung eine große Tanne mit Lichtern geschmückt und sang dazu die alten deutschen Weihnachtslieder. Der Eindruck der Feier war tief und stark.

(—) **Werksjugend - Weihnachtsfeier.** Heute abend findet um 19,30 Uhr die diesjährige Weihnachtsfeier der Werksjugend vom Schalker Verein (Verein. Stahlw.-AG.) in der Turnhalle gegenüber dem Haupttor Wanner Straße statt. In Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage wird die Feier in einem schlichten und ernsten Rahmen gehalten. Im Mittelpunkt der Feier steht die Weihnachtsansprache von Oberingenieur Arnhold, die von folgenden Programmpunkten umgeben ist: 1. Berühmtes Menuett von L. Boccherini. 2. Weihnachtsvorspruch von R. Pellegrini gespr. vone C. Jost. 3. Im Glanz der Kerzen (Weihnachtsliederpotpourri) von H. Mannfred. 4. Ansprache von Oberingenieur Arnhold. 5. „Weihnacht", Sprechchor, Gesang und Musik (Leitung: Gewerbeoberlehrer Popp). 6. Gemeinsamer Gesang: „O du fröhliche, o du selige . . .". 7. „Dem deutschen Volke zu Weihnachten 1930" von Alice von Gaudy, gesprochen von W. Nagorny. 8. Schlußmarsch (Deutsche Eiche) H. Blitzheim. Im Sprechchor wirken mit: Maschinenschlosserklasse M 6. Schülerinnen der Industrieschule. Die Leitung des Werkschulorchesters hat Sportlehrer Holsträter. Außerdem wird ein Doppelquartett Henkels „In der Christnacht" und „Weihnachtsglocken" zu Gehör bringen. Die Mitwirkenden sind ehemalige Lehrlinge des Werkes. Am Schlusse der Feier werden alle anwesenden Lehrlinge und Halb-Lehrlinge mit einem kleinen Weihnachtsgeschenk überrascht.

(—) **Weihnachtsfestspiel in Hessler.** Am Sonntagnachmittag fand im Vereinshaus in Gelsenkirchen die erste Aufführung des vom evgl. Jungmädchenverein und Männer- und Jünglingsverein einstudierten Krippenspieles statt. Walter Rein hat zu diesem Krippenspiel eine passende Musik komponiert, die von Mitgliedern des Männer- und Jünglingsvereins zum Vortrag gebracht wurde. Geschickt und geschmackvoll wurden die Weihnachtsszenen wiedergegeben. Die Aufführung hatte einen derart starken Besuch aufzuweisen, daß am Neujahrstage eine Wiederholung der Aufführung stattfinden muß. Karten im Vorverkauf sind schon jetzt zum Preise von 30 Pfg. erhältlich.

(—) **Die Christmette in Gelsenkirchen-Bulmke.** Die Christmette beginnt am ersten Festtage früh um 6,15 Uhr. Der Kirchenchor wird die Feier eröffnen und drei Weihnachtslieder zum Vortrag bringen. Zwei Sprechchöre, die eingeflochten sind, werden von Pastor Schmidt als Liturgen und seinen Unterrichtskindern ausgeführt.

(—) **Eröffnung des Bahnhofshotels am 1. Januar.** Die Arbeiten am Gelsenkirchener Bahnhofshotel sind soweit gediehen, daß die Eröffnung des Hotelrestaurants am 1. Januar vor sich gehen kann. Die Uebergabe des Hotelbetriebes wird in der ersten Hälfte des Monats Januar erfolgen.

(—) **Gelsenkirchener Familiennachrichten.** Am heutigen Dienstag feiern die Eheleute Wilhelm Kerber und Frau Maria geb. Heinrich, die Eheleute Franz Rating und Frau Luise geb. Müller das Fest der silbernen Hochzeit.

(—) **Auf der Straße vom Tode überrascht.** Der Postassistent i. R. Friedrich Baumhöfner aus der Augustastraße brach am Sonntag gegen 10,20 Uhr an der Ecke Kirch- und Heinrichstraße zusammen. Er wurde zum Krankenhaus gebracht und ist auf dem Wege dorthin einem Gehirnschlage erlegen.

(—) **Versuchter Einbruch in Gelsenkirchen.** In der Nacht zum 21. Dezember 1930 versuchte ein Einbrecher den Hühnerstall eines Anwohners der Meyerstraße zu erbrechen. Er wurde jedoch von dem Eigentümer überrascht und an der Jacke ergriffen. Es gelang ihm sich loszureißen, jedoch ging die Jacke dabei entzwei; sie wurde dem Einbrecher unterhalb der Taschen rundherum abgetrennt. Es handelt sich um eine grau-braun-gestreifte Jacke (Konfektion) mit braunem Futter. Sachdienliche Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11-13, Zimmer 4 bis 12, entgegen.

(—) **Vorweihnachtliche Selbstversorger.** In der Nacht zum Sonntag wurde in das Lager einer Lebensmittelgroßhandlung an der Ueckendorfer Straße eingebrochen und ein Zentner Kaffee, eine Kiste Käse, 10 Flaschen Wein und sonstige Lebensmittel gestohlen. Der Einbruch wurde nachts gegen 4 Uhr ausgeführt. Das Diebesgut, vor dessen Ankauf gewarnt wird, muß mit Säcken wegtransportiert worden sein. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

(—) **Ein hoffnungsvoller Junge.** Am Sonntagnachmittag wurde der Schüler August Tewes Ueckendorfer Straße 257 wohnhaft, auf dem Sportplatz „Union" von einem anderen Schüler mit einem Federmesser in den Hals gestochen und in der Nähe der Schlagader verletzt. Die Feuerwehr der Zeche „Holland" legte dem Verletzten einen Notverband an und brachte ihn in die elterliche Wohnung. Unmittelbare Lebensgefahr besteht nach dem ärztlichen Befunde nicht. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

(—) **Gefunden und zugelaufen.** In der Zeit vom 1. bis 15. 12. 1930 einschließlich, sind auf dem Bundbüro im Rathause des Stadtteiles Gelsenkirchen, Zimmer 40, an Fundsachen abgegeben bezw. gemeldet worden: 3 Fahrräder, 1 Geldbörse mit Inhalt, 1 Autoschlauch. Als zugelaufen sind gemeldet worden: 1 Pinscher, 1 Schäferhund, 1 Foxterrier, 1 deutsche Dogge.

Betrügereien eines Getreidehändlers

Den Teilhaber um 40 000 Mark betrogen / Die verhängnisvollen Blankoformulare / Große Betrugsaffäre in Recklinghausen

)(Der Getreidehändler Fritz Groß aus Recklinghausen betrieb seit einiger Zeit zusammen mit dem Müller und Landwirt Böhne aus Groß-Reken, im Münsterland, ein Getreidegroßhandelsgeschäft. Böhne ist ein sehr reeller, aber kein besonders gerissener Geschäftsmann. Darum überließ er wohl auch die Abwicklung des recht umfangreichen Geschäftsbetriebes in der Hauptsache dem weit geschäftstüchtigeren Groß. Dieser verstand es ausgezeichnet, sich das schrankenlose Vertrauen seines Kompagnons zu erwerben und erhielt von diesem sogar eine große Menge von ihm unterschriebener Blankoformulare für Getreidebestellungen. Groß machte nun ständig, ohne Böhne zu informieren, bei verschiedenen Getreideimportfirmen umfangreiche Bestellungen und verkaufte das gelieferte Getreide weiter. Da er niedrige Preise, zum Teil sogar Schleuderpreise verlangte, fand er großen Absatz und selbst große reelle Firmen in Rheinland und Westfalen, die sonst nur an der Börse zu kaufen pflegten, wurden seine Kunden.

Die erzielten Einnahmen steckte Groß fast restlos in seine eigene Tasche

und nur ab und zu „dachte" er an seinen Geschäftsfreund in Groß-Reken. Dieser hatte durch die von ihm unterschriebenen und an Groß abgegebenen Blankobestellformulare jede Kontrolle über das Geschäft verloren, denn Groß verstand es, auch die Buchführung „musterhaft" einzurichten. Er beschäftigte für die Buchführung einen Aushelfer, der auf seine Anweisung hin die buchmäßigen Eintragungen mehrmals abändern mußte. Hiernach wurden auch die gmachten Ausgaben verschleiert und unkontrollierbar gemacht. Auch einen seiner Fuhrleute, der in Reklinghausen in der Hohenzollernstraße wohnt, vergaß er zu bezahlen. Immer wieder vertröstete er die en und schuldet ihm heute noch den Betrag von 1000 Mark. Während Böhne sich schwere Sorgen um das Geschäft machte, weil die erhofften Einnahmen für ihn ausblieben, lebte Groß recht fröhlich und üppig und sorgte für den Umlauf der erzielten Gelder. Seinen Geschäftsteilhaber Böhne beruhigte er immer wieder, indem er erklärte, es seien viele Einnahmerückstände da, die schon noch hereingeholt werden würden! Durch diese fortgesetzten Betrügereien ist Böhne

um 40 000 bis 45 000 Mk. geschädigt

und um Hab und Gut gebracht worden. Er ist in Konkurs geraten. Die Gläubiger haben allerdings mit ihren Forderungen an Groß wenig Glück, denn er selbst hat kein Vermögen mehr. Groß wurde von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt. Das gerichtliche Nachspiel wird folgen.

Goldmacher Kurschildgen



Der „Goldmacher von Düsseldorf", der 32 Jahre alte Färber Heinz Kurschildgen, der aus Sand durch Atomzertrümmerung Gold zu gewinnen behauptete. Interessenten bei Vorführung seiner Experimenten durch Taschenspielertricks täuschte, zahlreiche Privatpersonen um Hunderttausende erleichterte und jetzt vom Düsseldorfer Schöffengericht wegen fortgesetzten Betruges zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Für eine großdeutsche Zollunion



Im österreichischen Nationalrat hat der christlich-soziale Prälat Dr. Drexel einen Antrag eingebracht, nach dem ein 21gliedriger Ausschuß mit der Vorbereitung zur Schaffung einer österreichisch-deutschen Zollunion beauftragt werden soll.

Deutscher als Literaturprofessor nach Amerika berufen



Der erst 25jährige Dr. Springer, Assistent am Stuttgarter Landesamt für Denkmalspflege, hat einen Ruf an die Howard-Universität in Washington erhalten, wo ihm ein Lehrstuhl für deutsche Literatur angeboten wurde. Dr. Springer hat dem Rufe Folge geleistet und als Hauptthema ist er neuen Lehrtätigkeit Goethes Leben und seine Werke gewählt.

Aus Horst

○ **Weihnachtsfeier in Horst.** Der evgl. Knappenverein veranstaltet am 2. Weihnachtstage im Lokale Wallner um 4 Uhr seine diesjährige Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung.

○ **Weihnachtsdienst bei den Horster Apotheken.** Am ersten Weihnachtstage hat die Elefantenapotheke, am 2. Weihnachtstage die Stern-Apotheke Sonntagsdienst.

○ **Horster Wochenmarkt verlegt.** Der für Freitag in Horst angesetzte Wochenmarkt ist auf Samstag verlegt worden.

○ **Die gestohlenen Weihnachtsgänse.** In der Nacht vom Sonntag und Montag wurde in dem Stallgebäude der Maschinenfabrik St. in Horst ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher haben die Tür mit Gewalt erbrochen und zwei fette Gänse mitgenommen, die sich ein Angestellter der Firma dort untergestellt hatte. Es ist dies schon das drittemal, daß kurz vor Weihnachten aus dem Stallgebäude der Firma St. Gänse vor Weihnachten entwendet wurden. Im letzten Jahre gelang es, die Täter zu ermitteln und die gestohlenen Gänse dem Eigentümer zurückzugeben.

○ **Werbeabend des Horster Turnvereins.** In der letzten Versammlung des Horster Turnvereins wurde von den einzelnen Obleuten der Turnabteilungen ein Bericht über die Arbeit des letzten Jahres erteilt. Allgemein wurde festgestellt, daß in allen Abteilungen des Vereins ein reger Turnbetrieb herrscht, so daß die Anregung, einen Turnwerbeabend zu veranstalten, recht beifällig aufgenommen wurde. Der Werbeabend findet am 25. Januar im Horster Gesellenhause statt.

○ **Schlammkohleabgabe in Horst.** Gute Schlammkohlen können immer noch an die minderbemittelten Familien im Stadtbezirk Horst abgegeben werden. Es empfiehlt sich mit den Bestellungen nicht zu zögern da bei Regenwetter es unmöglich ist, Schlammkohlen abzufahren. Bestellungen werden wie immer an den bekannten Stellen entgegengenommen.

○ **Taschendiebstahl in einem Horster Tanzlokal.** Ein Mädchen L. B. befand sich am 21. d. M. in den Abendstunden in einer Wirtschaft E. in Horst. Während sie nun tanzte, wurde ihre Handtasche, die sie auf den Tisch gelegt hatte, entwendet. In der Tasche befanden sich noch 8,50 Mark Bargeld.

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes Willi Witt; für Lokales, Sport und Feuilleton: Paul Klose; für Theater, Konzerte und bildende Kunst: Dr. Depenheuer; für den Anzeigenteil Rudolf Heinz, sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer Berlin Wilhelmstraße.

Die Freude des Schenkens

wird gesteigert durch den **praktischen** Wert der Gabe! Bei uns finden Sie auch jetzt noch große Auswahl schöner und praktischer Geschenke

Theodor König Eisen- und Haushaltwaren

Buer, Hochstraße 56, an der Kirche. Telephon 314 48

Von Kampfbahn und Spielplatz

Handball

Ueberraschungen im WSV-Handball

Meisterschaftsspiele

Die erste Ueberraschung im Spielbetrieb des Sonntags brachte Schalke 04, deren ersatzgeschwächte Mannschaft den Bochumer Polizisten einen Punkt abknöpfen konnte. Nicht viel hätte daran gefehlt und die Ordnungsleute hätten eine sichere Niederlage erlitten, denn nur die sichere Verteidigung im Verein mit einem scheinbar unüberwindlichen Torwart verhinderte die Torerfolge der Schalker. In der Gruppe 5 fiel die Vorentscheidung durch die 0:1-Niederlage der Röhlinghausener gegen Linden, die damit die Gruppenmeisterschaft für sich beanspruchen können. Preußen Wanne und VfL. Herne trennten sich 1:1, womit die Meisterschaftshoffnungen der Preußen endgültig begraben sind. Wanne 11 schlug Wattenscheid 09 hoch mit 9:2 und Turnerbund Eickel unterlag Witten 92 mit 0:3.

Gesellschaftsspiele

Auch hier kommen einzelne Resultate nicht erwartet, denn Union Gelsenkirchen unterlag den Recklinghäuser Polizisten hoch mit 3:9, während Polizei Buer Preußen Hochlarmark mit 5:1 hereinlegte. Katnap 07 schlug eine Kombination der Polizei Essen überraschend mit 7:0. Rot-Weiß Leithe leistete Buer-Beckhausen 05 harten Widerstand und gab sich erst zum Schluß mit 2:1 geschlagen. Preußen Essen schlug den TV. Segeroth sicher mit 3:1, dagegen unterlag Recklinghausen 08 dem TV. Rüttenscheid mit 2:6. Essen 81 hatte viel Mühe, den VfL. 87 Essen mit 2:1 niederzuhalten.

Gauklasse

Gau Gelsenkirchen: Buer-Beckhausen 3. — Schalke 96 2. 1:6. Union Gelsenkirchen 2. — Rot-Weiß Leithe 2. 4:2. Schalke 96 3. — Kray-Leithe 1. 1:2. Schalke 04 2. — Zentrum Morgensonne 1. 14:2. Preußen Gladbeck 1. — 2. 2:0. Herwest-Dorsten — TV. Haltern 5:2.

Gau Essen: Essen 81 2. — Altenessen 2. 2:2. Preußen 2. — Sportfreunde 1. 1:2. Recklinghausen 08 2. — Essen-Nord 2. 1:0.

Gau Dortmund: Sportfreunde 1. — Aplerbeck 2. 3:0. DAK. 2. — Borussia 1. 1:7. Viktoria 2. — Polizei 2. 1:5. Sportfreunde 2. — Alemannia 2. 6:0.

Gau Wanne-Herne: Preußen Wanne 2. — Buer-Beckhausen 05 2. 0:7. Röhlinghausen 2. — Westfalia Herne 2. 5:1. Wanne 11 2. — Reichsbahn Wanne 1. 0:1.

Ein schwarzer Tag für Hertens Handballer

Vorläufig keines Aussicht mehr auf die Meisterschaft

Der „goldene Sonntag" war für die Hertener Turnermannschaften alles andere als golden. In Herten siegte Buer-Erle 5:1 und in Haltern unterlag die Scherlebecker Germanenelf ebenfalls 5:1. Für beide Vereine, die ernste Bewerber für die Spitze in ihren Klassen waren, ein schwarzer Tag!

Turnverein Herten — Turnklub Buer-Erle 1:5 (0:1)

Die Niederlage entspricht nicht ganz dem Verlauf des Spieles. Wohl haben die Buer-Erler durch bessere Stürmerleistungen einen Sieg verdient, aber nicht in solcher Höhe. In der 5. Minute schon prallt der Hertener Verteidiger T. mit einem Erler Stürmer zusammen und zieht sich einen Beinbruch zu. Trotz der verständlichen Lustlosigkeit der Hertener entwickelt sich ein spannender, abwechslungsreicher Kampf. Hertens Sturm ergeht sich aber in Ueberkombination. In der 15. Minute entsteht vor dem Wurfkreis des Platzvereins ein Gepränkel. Geschickt sendet ein Erler Stürmer ein. Kurz nach Anpfiff der zweiten Halbzeit kommen die Gäste zu einem weiten Tor. Beim dritten Tor erlaubt sich Hertens Rechtsaußen gegen den Schiedsrichter (der wiederum sehr schlecht leitete) eine Aeußerung und wird des Feldes verwiesen. Der linke Läufer geht ebenfalls vom Platz und für eine Zeit auch der Torwart. Pfromm spielt sich durch und erzielt den Ehrentreffer. Erle kommt noch zu zwei weiteren Erfolgen.

Turnverein Haltern — TV. Germania Scherlebeck 5:1

Gleich Herten muß nun auch Scherlebeck jede Hoffnung auf den Meistertitel aufgeben. Wenn auch das Ergebnis hoch ausfiel, so gab Scherlebeck doch einen fast ebenbürtigen Gegner ab, gegen den zähen Siegeswillen der Gastgermanenelf konnten sie aber nicht an. Die Leitung hatte Schiedsrichterobmann Fladung, Gladbeck. Gleich mit dem Anwurf drängt Haltern stark und erzielt in der zehnten Minute den ersten Treffer. Fünf Minuten vor Seitenwechsel fällt der zweite Treffer. Mit Gewalt versuchen die Germanen nach der Pause eine Wendung herbeizuführen, doch glückt ihnen nichts. Dagegen kommt der Platzverein zum dritten und vierten Torerfolg. Das Ehrentor erzwingen die Scherlebecker durch einen Strafwurf. Das Endresultat lautet 5:1 für Haltern. Am kommenden Sonntag bietet sich den Scherlebeckern Gelegenheit, sich auf eigenem Gelände für die erlittene Niederlage zu revanchieren. Haltern führt jedoch mit drei Punkten Vorsprung.

Die Tabelle der Meisterklasse

Gladbeck	9	6	2	1	14:4
Recklinghausen-Ost	9	5	1	3	11:7
Herten	8	5	0	3	10:6
Buer-Erle	8	3	1	4	7:9
Suderwich	8	2	2	4	6:10
Recklinghausen 63	8	0	2	6	2:14

Des Fußballers Weihnachten

Wenig Betrieb an den Festtagen / Wenige Gäste aus dem Ausland

Wenn auch das Weihnachtsprogramm der westdeutschen Fußballvereine voraussichtlich noch um das eine oder andere Spiel bereichert werden wird, so kann doch heute schon gesagt werden, daß es in diesem Jahre recht schmal ausfallen wird. Von den großen Festveranstaltungen und den internationalen Freundschaftsbeziehungen, die in früheren Jahren gerade am Weihnachtsfeste gepflogen wurden, ist nicht mehr viel übrig geblieben, denn die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zwingen zur äußersten Sparsamkeit. Außerdem nehmen die Punktekämpfe am kommenden Sonntag auf der ganzen Linie ihren Fortgang, ein Grund mehr für zahlreiche Vereine, ihren Mannschaften an den Festtagen etwas Ruhe zu gönnen. Selbst die holländischen Mannschaften, die früher an den Weihnachtstagen gern gesehene Gäste im Westen waren, bleiben diesmal zu Hause, mit Ausnahme der F. u. A. Vgg. Gouda, die in Sonnborn und Düsseldorf zwei Spiele austrägt. Aus Süddeutschland kommt der VfR. Fürth zu Münster 08 und Hüsten 09, während in Kassel eine Städteelf aus Holle gastiert. Hiermit ist die Liste der bedeutenden Treffen aber auch schon erschöpft, da das restliche Programm ausschließlich Spiele westdeutscher Mannschaften untereinander aufweist.

Im Bergisch-Märkischen Bezirk interessieren vor allem die Spiele der F. u. A. Vgg. Gouda gegen Sonnborn und den Düsseldorfer Ballspielverein 04. Den Holländern, die in ihrer Heimat zur ersten Klasse zählen, geht ein sehr guter Ruf voraus. Sie stellen eine technisch ausgezeichnete und sehr schnelle Elf ins Feld und sind kaum geringer einzuschätzen, als ihre beiden westdeutschen Gegner, die sich gewaltig anstrengen müssen, um gegen die Orangehemden erfolgreich abzuschneiden. Großen Zuspruch dürfte auch das Düsseldorfer Ortsderby Fortuna gegen Turu finden. Fortuna steht in ihrer Gruppe an der Spitze der Tabelle und hat bis auf eine überraschende Niederlage gegen Eller sämtliche Punktekämpfe gewinnen können. Dicht auf den Fersen folgt ihr Turu, deren Mannschaft in spielerischer Hinsicht jeden Vergleich mit den Fortunen aushalten kann.

Auch im Rheinbezirk legen sich die Vereine mit Rücksicht auf die Meisterschaftskämpfe starke Zurückhaltung auf. Der Kölner Ballspielklub hat den Duisburger Spielverein zu Gast. Das Zusammentreffen dieser beiden alten westdeutschen Fußballpioniere ruft wieder Erinnerungen an die entschwundenen Zeiten der ehemaligen Zehnerliga wach, in der beide Mannschaften jahrelang zu den führenden Vereinen zählten. In dieser Saison hat sich der Kölner BC. wieder mächtig nach oben gearbeitet, während die junge Elf der Gäste ihre frühere Form noch nicht erreicht hat. Man kann aus diesem Grunde auch die Einheimischen in Front erwarten. Der Rhedter Spielverein hat Saarbrücken 05 zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet, während der Bonner FV. Besuch von den 96ern aus Schalke erhält. In Düren trifft der Sportklub 03 mit Union Köln zusammen.

Aus dem Westfalen-Bezirk sind bis jetzt nur zwei größere Spiele bekannt geworden. Münster 08 hat sich den VfR. Fürth verpflichtet. Die Fürther nehmen in ihrer Gruppe einen guten Mittelplatz ein, haben technisch gegenüber den Einheimischen ein großes Plus und eine Niederlage daher kaum zu befürchten. In Hamm treffen sich die beiden Ortsrivalen Spielvereinigung und Sportklub 05, eine Begegnung, die der Spielvereinigung einen klaren Sieg einbringen dürfte.

Von den Vereinen des Niederrhein-Bezirks weilen einige auswärts, so eine Duisburger Städteelf in Gelenkirchen und der Duisburger Spielverein beim Kölner Ballspielklub. Der Spielverein Sterkrade hat Schwarz-Weiß Essen zu Gast. Auch heute zählt Schwarz-Weiß immer noch zu den spielstärksten Mannschaften des Ruhrbezirks, so daß die Sterkrader ihr ganzes Können einsetzen müssen, wenn sie mit dem technisch sehr guten Gegner fertig werden wollen. In Mörs trifft ein Wuppertaler Städtemannschaft auf eine Kombination aus Mörs-Homberg. Der VfB. Ruhrort mißt seine Kräfte mit dem Meidericher Spielverein.

Im Ruhrbezirk ist der Spielbetrieb gleichfalls ziemlich gering. Außer den Städtespielen Gelsenkirchen — Duisburg und Buer — Gladbeck kommen noch die Freundschaftsspiele zwischen Preußen Essen und BV. Altenessen und den Kombinationen Alemannia-08 Dortmund und Viktoria-Borussia-Sportfreunde Dortmund zum Austrag.

Zusammenlegung im Jugendherbergsverband

Die Gaue Münsterland und Sauerland bilden den neuen Gau Sauerland-Münsterland / Als Vorsitzender Erster Landesrat Schulze-Steinen gewählt / Man hofft 15 000 Mark durch Verschmelzung zu ersparen

Wie schon kurz berichtet wurde, ist Sonntag vormittag in der gemeinsamen Hauptversammlung der beiden Gaue Münsterland und Sauerland des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen e. V. im „Haus der Jugend" in Dortmund die geplante Vereinigung der Gaue zustande gekommen. Zum ersten Vorsitzenden des neuen Gaues, der sich nunmehr Gau Sauerland-Münsterland nennt, ist der Vorsitzende des bisherigen Gaues Münsterland, Herr Erster Landesrat Schulze-Steinen (Münster), gewählt worden. Der beschließenden gemeinsamen Hauptversammlung unter der Leitung des bekannten Jugendherbergsmannes Richard Schirrmann, der seine gewiß nicht leichte Aufgabe mit zäher Energie glücklich löste, gingen die Vorstandssitzung des Gaues Sauerland sowie die getrennten außerordentlichen Hauptversammlungen der genannten Gaue voraus. Die Verhandlungen zogen sich sehr in die Länge — sie dauerten über 5 Stunden —, und da es trotz allem doch scheinbar zu keinem rechten Ergebnis kommen wollte, wurde noch in letzter Stunde Abbruch der Einigungsverhandlungen beantragt, was aber abgelehnt wurde. In den erregten Debatten machte sich die gute Vorbereitung des Gaues Sauerland bemerkbar, was von den Ortsgruppen des Gaues Münsterland nicht gesagt werden kann. Erst am Tage der Verhandlung hatte dieser offiziell von der geplanten Vereinigung erfahren.

Die Anregung des Zusammenschlusses ging, wie Landesrat Schulze-Steinen den Vertretern des Münsterlandes erklärte, vom Gau Münsterland aus. Der bisherige Geschäftsführer des Gaues Münsterland, Lehrer Grimmelt, wurde unter ausdrücklichen Hinweis darauf letzmalig vom Minister zu dem genannten Zwecke beurlaubt. Deswegen mußte nach einem neuen Geschäftsführer Umschau gehalten werden. Die schlechte Wirtschaftslage wirkt sich aber auch auf das Herbergswerk geradezu katastrophal aus und die dadurch bedingte angespannte Lage des Gaues ließ es nicht ratsam erscheinen, noch das Risiko der Bezahlung eines hauptamtlich angestellten Geschäftsführers zu übernehmen. Die Ortsgruppen des Gaues erklärten zwar noch am vergangenen Samstag in Recklinghausen die Aufteilung der Tätigkeit des Geschäftsführers in ehrenamtlich zu übernehmenden Arbeitsgebiete, was aber am Sonntag von der überwiegenden Zahl der Vorstandsmitglieder als nicht angebracht hingestellt wurde, da der Geschäftsführer gerade auf die Bearbeitung der Kommunen und sonstigen Behörden sein Hauptgewicht zu legen habe was nebenamtlich doch nicht so intensiv geschehen könne. Es wurde vorgeschlagen, Herrn Kochskämper, den Geschäftsführer des Gaues Sauerland, auch das Münsterland mitbearbeiten zu lassen und, da man sofort ganze Arbeit leisten wolle, die Geschäftsstelle des Gaues Münsterland aufzulösen und dadurch auch diese Kosten zu ersparen. Dieser Plan fand allerdings nicht die Zustimmung der Ortsgruppen, die eine Vernachlässigung gerade des noch aufzuschließenden Münsterlandes durch die Uebermacht des Sauerlandes bei Abstimmungen und bei der Verteilung der Mittel befürchteten. Um den Einfluß des Münsterlandes zu wahren, wurde man sich in der Hauptversammlung des Gaues Münsterland einig, nur unter der Bedingung, daß der erste Vorsitzende des geschäftsführenden engeren Vorstandes, welcher aus dem ersten Vorsitzenden und dessen Stellvertreter und dem Geschäftsführer besteht, vom jetzigen Gau Münsterland gestellt würde, zuzustimmen. Sollte darauf nicht eingegangen werden, wolle man selbständig bleiben.

In der darauf folgenden gemeinsamen Versammlung verlangte der Gau Sauerland zuerst eine grundsätzliche Zustimmung des Münsterlandes zur Zusammenlegung. Der Gau Münsterland wollte aber darauf nicht eingehen, da mit Recht befürchtet wurde, daß nach dieser Zustimmung bei der Wahl des ersten Vorsitzenden der, wie auch der zweite Vorsitzende von der gemeinsamen Hauptversammlung gewählt werden sollten da auf Grund der Stimmenmehrheit das Sauerland seinen Vertreter durchdrücken würde. Der Geschäftsführer wurde bereits vom Sauerland gestellt, da man sich schon auf Herrn Kochskämper geeinigt hatte. Nach endlosen Auseinandersetzungen, die noch erhitzter wurden durch die Androhung verschiedener Kommunal- bzw. Versicherungsgruppenvertreter, ihre Zuschüsse im kommenden Jahre zu streichen, wenn die Vereinigung nicht zustande kommen würde, und nach der Verzichtleistung des Vorsitzenden vom Gau Sauerland, Landrat Dr. Loos, der nicht gegen den Ersten Landesrat Schulze-Steinen antreten wollte, einigte man sich in einer Probeabstimmung auf Herrn Schulze-Steinen. Landesrat Schulze-Steinen ist auch Vorstandsmitglied des Gaues Sauerland und gleichzeitig Vertreter der beide Gaue umfassenden Provinz. Nach dieser Probeabstimmung wurde die gemeinsame Versammlung auf 10 Minuten unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wurde mit großer Mehrheit die Verschmelzung der beiden Gaue beschlossen und Herr Schulze-Steinen zum ersten Vorsitzenden mit überwältigender Mehrheit gewählt. Dieser Ausfall rief lebhaften und anhaltenden Beifall hervor. Die Wahl des zweiten Vorsitzenden wurde bis zur Hauptversammlung im Frühjahr zurückgestellt, da Landrat Dr. Loos auch auf die Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden verzichtete. Landesrat Schulze-Steinen behielt sich die endgültige Annahme der Wahl vor.

Nach Erledigung des Hauptpunktes der gemeinsamen Tagesordnung wurden noch die mit Rücksicht auf die Verschmelzung notwendigen Aenderungen der Satzungen durchberaten. Die endgültige Fassung wurde wegen Zeitmangels sehr schnell durchberaten. Durch die Zusammenlegung der beiden Gaue zum jetzigen Gau Sauerland-Münsterland, der ungefähr ein Gebiet von über 15 000 Quadratkilometer umfaßt, hofft man 15 000 Mark jährlich zu ersparen. Möge diese Hoffnung nicht zuschanden werden!

Das heutige Rundfunk-Programm

Dienstag, den 23. Dezember

6,45—7,00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7,00—8,00 Morgenkonzert
10,11—11,55 Schallplattenkonzert (Kristall- und Artiphonplatten)
10,30 Erste Meldungen, Amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe
12,10 Schallplattenkonzert (Homocordplatten)
12,50 Erster Wetterbericht
12,55 Rauener Zeitzeichen
13,05—14,30 Mittagskonzert. Ltg.: Wolf
13.30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch Programmbemerkungeen
15,30 Wirtschaftsmeldungen
15,50—16,20 Kinderstunde. Weihnachtslieder, gespielt von der Mundharmonika-Abteilung „Quinta" des Städtischen Reform-Realgymnasiums Bohwinkel; Leitung: Oberschullehrer Weber
16,20—16,40 Frauenstunde: Edith Worringen: Junge Mutter
16,40—17,15 Aus Leben und Erziehung: Die Montessori-Schule, Stand und Entwicklungsmöglichkeiten. Prof. Dr. Gerhards — Stadtschulrat Schu
17,15—18,15 Vesperkonzert. Leitung: Eysoldt
18,15—18,35 Für den Landwirt. Prof. Dr Beckmann: Milch und Molkereiprodukte in der Weltwirtschaft
18,40—19,00 Lektor Le Bourgeois — Lektor G. Perrot: Französische Unterhaltung
19,25—19,45 Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Wilhelm Tigges: Bücher des Kaufmanns. v. d. Gablenz u. Mennicke: Deutsche Berufskunde / Schirmer: Bessere Briefe, bessere Geschäfte / Mahnbriefe, die Geld einbringen / Herd-Canzler: Verkaufsbriefen Macht verleihen / 210 Werbebriefe
19,45 Märchenmusik. Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Werke von Enna, Pfitzner, Sibelius und Braunfels
21 00 Erste Abendmeldungen
21,05 **Das Gotteskind**
Ein Weihnachtsspiel nach alten deutschen Volksspielen und Liedern von Emil-Alfred Herrmann. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Ulmann. Chöre: Zimmermann. Damen: Monnard, Fernolt, Walter. Herren: Rieth, Apel, Gehly, Majewski, Stasser, Rodenberg, Oettershagen u. a. Singer, Pfeifer, Lautenschläger, Zinkenisten, Paukenisten. Die engelischen Chöre und die Chöre der Menschen, Volk, Männer, Frauen, Kinder, Greise, die das Kindlein anbeten, die drei freudigen Engel Gottes
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Funkstille

Eine besondere Weihnachtsfreude
ist eine Radio-Anlage
Netzanlagen ..... von 79.- an
3-Röhren-Batterieanlagen von 29.- an
Lautsprecher und Röhren in großer Auswahl. 6 bis 10 Monate Ziel
Nur im
Radio-Haus Stach Buer Essener Str 85

Am Schachbrett

Kampf um die Bezirksmeisterschaft

Sonntag nachmittag nahm im Michaelshaus Buer das Bezirksmeisterturnier seinen Fortgang. Ueberraschend ist das gute Abschneiden der „Bezirksneulinge Haring, Vagedes, Gerwiener und Oswald. Maaß entäuscht von Runde zu Runde immer mehr und spielt offensichtlich unter Form. Wenn man ihn als Sieger über Oswald glaubte, so wurde man sehr getäuscht. Im 22. Zug verlor Maaß durch grobes Versehen eine leichte Figur und übersieht im 30. Zug das Matt. Die zweite Ueberraschung bildete Vagedes. Er überfuhr den Favorit Sumarski in einem Damengambit. Vagedes kündigte in drei Zügen ein undeckbares Matt an. Pedorf stieß auf den Titelverteidiger Kowalski 1. Im Mittelspiel des Damengambits gewann ersterer einen Springer, mußte ihn aber später wieder aufgeben, da Kowalski stark im Angriff lag. Nach einem Abtauschmanöver gab Kowalski nach 4½stündigem hartnäckigen Kampf auf, da die Freibauern nicht zu halten waren. Bereits in der Woche spielten die beiden Hasseler Pott und Haring remis. Heiligen Abend sowie an den Weihnachtstagen fällt das Schachspiel aus. Die 6. Runde wird Sonntag, den 28. Dezember im Michaelshaus, nachmittags 4 Uhr, ausgetragen.

Ein neues Verwaltungsgebäude

der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei AG Bochum

• **Bochum, 23. Dez.** Gestern fand die Eröffnung des neuen Verwaltungsgebäudes der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G. in Bochum statt. Mit diesem Bau (Entwurf des Architekten Schmiedeknecht), der sich mit seinen strengen Linien vorzüglich in das Feld des Bochumer Rathausplatzes einfügt, ist auch nach außen hin eine Krönung der Entwicklung der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei erfolgt.

Montag fand durch Vertreter der Presse eine Vorbesichtigung des im Erdgeschoß befindlichen modernen Restaurants statt. Schon von außen hebt sich der Bau, der aus ähnlichem Material wie das Rathaus ausgeführt wurde, als gutes Gegenstück zur Post mit ihren dunklen Klinkern ab. Die Gaststätte selbst ist von einer überraschenden Gemütlichkeit und bildet so einen vorzüglichen Ersatz für das früher vom Gastwirt Fritz Vetten geführte alte Schlegel-Restaurant. Die solide Rüster-Tafelung wird durch Wandmalereien des Wuppertaler Malers Dietrich Plaetzer angenehm berührt.

Kohle, Eisen, Gerstensaft, Bochums Kraft, ist das große Wandgemälde an der Rückwand des Lokals bezeichnet. Einige Daten aus der Entwicklung der Brauerei und der Industrie mögen hier interessieren:

Die Schlegel-Brauerei wurde 1854 gegründet, ist also mehr als 75 Jahre alt. Die Entwicklung hat sich ständig in aufsteigender Entwicklung bewegt. Marksteine in dieser Entwicklung waren: 1899 Verwandlung in eine Aktiengesellschaft, 1903 der jetzige Leiter, Generaldirektor Harrer, wird alleiniger Vorstand, 1918 Zusammenschluß mit der Scharpenseel-Brauerei. In den folgenden Jahren Angliederung von fünf großen und einer Anzahl kleineren Brauereien. Zuletzt (1928) Angliederung der Viktoria-Brauerei Bochum.

Die Brauerei hat heute ihre Produktion seit 1903 verfünfacht, ist die größte Brauerei in Bochum und Umgegend. Die Produktion geht in drei Abteilungen (Bochum Herne und Recklinghausen) vor sich. Alle drei Abteilungen sind nach modernsten hygienischen Gesichtspunkten eingerichtet.

Leider wird die Brauindustrie und damit auch die Schlegel-Scharpenseel-Brauerei im Augenblick in ihrer Entwicklung bedroht. Seit noch nicht einmal Jahresfrist wurde die Steuerlast der Brauindustrie um 12 Mark erhöht, so daß heute jeder Hektoliter Bier 22 Mark Steuern zu tragen hat. Das ist fast die Hälfte des Verkaufspreises.

Die Folgen dieser Steuererhöhung haben sich schon in einem heftigen Absatzrückgang gezeigt und lassen auch für die Zukunft weitere Rückgänge befürchten. Schon nach dem bisherigen Voranschlag für das Jahr 1930, in dem die Erhöhung der Gemeindebiersteuer noch nicht enthalten war, soll die Brauindustrie bereits ¾ Milliarden aufbringen, das sind ⅛ des Gesamtaufkommens an Gewerbesteuer und ⅛ des Gesamtaufkommens an Umsatzsteuer.

Fachleute in der Sparkasse

Kein Interesse für Ehrenzeichen

• **Dortmund, 22. Dez.** In der Nacht zum Sonntag wurde in die Spar- und Darlehnskasse in Dortmund-Asseln ein schwerer Einbruch ausgeführt, wobei es den Dieben gelang, aus einem Geldschrank, den sie erbrachen, 4074 Mark zu erbeuten. Von den Tätern fehlt bis jetzt noch jede Spur. In derselben Nacht sind dieselben Diebe in das evangelische Gemeindehaus in Asseln eingedrungen. Dort haben sie fünf große, dicke Fenstervorhänge, die zum Abdunkeln des Saales bei Kinovorstellungen benutzt wurden, gestohlen. Mit diesen fünf Vorhängen dunkelten sie den Raum in der Spar- und Darlehnskasse ab, während sie dort den Geldschrank erbrachen. Die Vorhänge haben sie hier später zurückgelassen. Bei dieser Einbrecherbande handelt es sich zweifellos um sogenannte „Fachleute", denn sie haben den Geldschrank mit einem Sauerstoffgebläse aufgeschweißt. Mehrere Kästchen, in denen sich Münzen und Ehrenzeichen im Werte von etwa 25 000 Mark befanden, sowie eine Sparbüchse mit 400 Mark Inhalt, ließen die Diebe zurück. Eingedrungen sind die Burschen vom Garten aus durch ein Fenster, das mit starken Eisenstangen vergittert war. Das Gitter haben die Täter aus der Wand gerissen und sich so Eingang verschafft.

Gedenkt der frierenden

Hofhunde!



Gebt ihnen dreimal täglich warmes Futter, eine ausreichende lange Kette, ein nicht zu enges Halsband und täglich öfters freien Auslauf. Deckt die Hütte ein und schützt sie vor Kälte und Nässe.

Der Tierschutzverein.

Ist das sozial?

Eine notwendige Weihnachtsvorbetrachtung / Das soziale Schema der Bürgersteuer

⊛ **Aus Beamtenkreisen erhalten wir folgende Zuschrift:**

Wohl in keiner Zeit ist das Wort sozial so oft und so viel gebraucht worden wie in der heutigen. Täglich kann man es in allen Zeitungen und in vielen Zeitschriften lesen. Sozialpolitik, Sozialwirtschaft, soziale Fürsorge u. a. m. sind Schlagworte der heutigen Zeit. Ja, man könnte meinen, die ganze Welt sei aus lauter „Sozialität" zusammengefügt.

Welche Bedeutung hat denn nun dieses heute so viel gebrauchte Wort?

Es ist nicht nötig, weiter darüber nachzudenken, auch nicht nötig, erst ein Fremdwörterbuch deswegen aufzuschlagen. Jedes Kind versteht heute unter sozial: gerecht. Gerechtigkeit, oder mit anderen Worten: Besserung der Verhältnisse der Wenig- oder Unbemittelten. Sozial sein, vor allem aber sozial handeln ist eine sehr vornehme, ja, die vornehmste Aufgabe innerhalb der menschlichen Gesellschaft, ganz besonders aber der menschlichen Gesellschaft innerhalb eines erstklassigen Kulturstaates.

Es hat keinen Zweck, daß kluge Leute hochwissenschaftliche Abhandlungen über Sozialprobleme schreiben. Es ist ebenso nutzlos, daß führende Männer sich als sozial eingestellt geben, vielleicht auch sozial denken, auch wohl sozial klingende Reden halten, wenn das soziale Handeln fehlt.

In allererster Linie ist es daher notwendig, daß die Leitung genannt Regierung, einer menschlichen Gemeinschaft, genannt Staat, durchaus sozial handelt. Und es ist weiter ebenso notwendig, daß alle leitenden Stellen der Unternehmungen sowie aller, auch der kleinsten, Wirtschaftszweige wirklich sozial handeln.

Dann erst kann das erreicht werden, was einem sozialen Kulturstaat innewohnen muß: Lebensmöglichkeit, Lebensfreude und Zufriedenheit aller Volksschichten.

Obwohl wir in Deutschland in bezug auf soziale Einrichtungen unter allen Ländern an der Spitze marschieren, mangelt es bei uns sowohl wie bei jenen an wirklich großzügigem sozialen Handeln fast vollständig.

Oder wagt jemand den traurigen Mut aufzubringen, es als sozial zu bezeichnen, wenn Millionen Menschen ohne Erwerb nur von den Pfennigen der „sozialen" Fürsorge leben müssen, die sie eben nur vor dem gänzlichen Verhungern schützen, während alle, die sich in irgend welchen leitenden Stellen befinden oder befunden haben, vielfach geradezu märchenhafte Einkommen einheimsen? Für ein Jahresgehalt von 600 000 RM, wie es der Generaldirektor Cuno der Hamburg-Amerika-Linie bezieht, ist diese Bezeichnung bestimmt nicht übertrieben. Auch für Gehälter von 500 000 RM, die die Direktoren der J. G. Farben beziehen, dürfte diese Bezeichnung treffend sein. Selbst bei 180 000 RM, wie sie den Direktoren des Stahlwerksbundes gezahlt werden, darf man getrost von märchenhaft sprechen. Nicht mehr ausreichend aber will diese Bezeichnung erscheinen, wenn die Vereinigten Textilwerke A.-G. ihrem Generaldirektor gestatten, jährlich bis zu 1 Million RM für seine Zwecke aus dem Geschäft zu nehmen. Die Haare sträuben sich einem jedoch, wenn man liest, daß ein anderer Direktor dieses Unternehmens folgende

Klageforderung

aufstellt:

Jahresgehalt	100 000 RM,
Aufwandsentschädigung	10 000 RM,
Steuerentschädigung	25 000 RM,
sonstige Gratifikationen	15 000 RM
als Vorstandsmitglied	24 000 RM.

Oder wagt vielleicht jemand es als sozial zu bezeichnen, wenn im Siemenskonzern die 25 Direktoren zusammen im Jahre 125 Millionen RM erhalten, während 10 000 Angestellte desselben Konzerns nur doppelt so viel verdienen?

Das Reichsstatistische Jahrbuch weist 11 314 Aktiengesellschaften aus. Bei durchschnittlich 10 Aufsichtsratsmitgliedern gibt es somit rund 113 400 Aufsichtsratsposten. Aufsichtsräte erhalten:

bei der Deutschen Bank	10 000 RM,
bei der Dresdener Bank	10 000 RM
bei den Mannesmannwerken	11 000 RM,
bei den Ver. Stahlwerken	12 000 RM,
bei Siemens u. Halske	42 000 RM,
bei J. G. Farben	64 000 RM,
bei der AEG	70 000 RM.

Die ersten 5 Aufsichtsratsmitglieder der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken erhalten je 160 000 RM jährlich.

Wie „sozial" es bei uns in Deutschland zugeht, beweisen aufs krasseste die nachfolgenden Verdienstspannen: Von den rund 32 Millionen erwerbstätigen Deutschen verdienen 29 Millionen, also 90 Prozent, weniger als 2400 Mark jährlich, 3 Millionen, also rund 10 Prozent, verdienen zwischen 2400 Mark und 36 000 Mark.

Vom gesamten Volkseinkommen entfällt auf die Armen (also 90 Prozent der Erwerbstätigen) 70 Prozent; auf die Mittelschichten (fast 10 Prozent der Erwerbstätigen) 26 Prozent und auf die prozentual nicht mehr auszudrückenden Reichen (rund 80 000) 4 Prozent.

Das bedeutet: 29 Millionen Menschen verdienen in Deutschland monatlich im Durchschnitt 130 bis 140 RM, 3,5 Millionen Leute verdienen durchschnittlich 450 RM und 80 000 Leute verdienen 12 000 bis 13 000 RM monatlich im Durchschnitt.

Ueber die wahrhaft „sozialen" Maßnahmen der Regierung bezüglich des Abbaues ihrer Beamtengehälter erübrigen sich nähere Auseinandersetzungen. Sie dürften allgemein bekannt sein.

Echt „soziales" Empfinden spricht auch aus den soeben verteilten Steuerkarten. Es seien hier die Eintragungen nur zweier solcher Dokumente genannt:

A. (in leitender Stellung, Einkommen rund 750 RM monatlich), Ehefrau: ja. Kinder: keine. Bürgersteuer: 6 RM + 3 RM = 9 RM. B. (kleiner Beamter. Einkommen 230 RM monatlich), Ehefrau: ja. Kinder: fünf. Bürgersteuer: 6 RM + 3 RM = 9 RM.

Allem die Krone setzt aber der geplante Lohnabbau der Bergarbeiter in der geradezu unerhörten Höhe von 12 Prozent auf. Hat man diese Löhne nicht schon Jahr und Tag durch die dauernden Feierschichten um 25 bis 30 Prozent gekürzt?

Glaubt eine Regierung die solche Maßnahmen gutheißt und selbst ähnliche Maßnahmen trifft, sozial zu handeln? Glaubt sie wirklich, auf diesem Wege die große Not des Volkes zu lindern? Nein! So geht es bestimmt nicht! So wird der Reichskarren nur tiefer und tiefer im Dreck versinken und alle „Sozialität" wird mit ihm ersaufen.

Helfen dagegen kann in einem Lande, das sich von einer solchen Niederlage, wie sie Deutschland erlitten hat, erholen muß, nur wirklich soziales Handeln auf jedem Gebiet. Erst, wenn eine Regierung hierzu den wahren Mut findet, wird uns Deutschen allmählich wieder die Sonne aufgehen.

Der Frankfurter „Koks"-Skandal

Der Fußballspieler Pache und seine Freundin Betty wegen Kokainvergehens vor Gericht

Wie wir schon meldeten, fand in Frankfurt der Prozeß gegen den Fußballspieler Pache wegen Kokainvergehens statt. Wir legen über den Prozeß im Frankfurter Generalanzeiger darüber folgendes:

Der erste Tag im Frankfurter Kokainprozeß war mit der Vernehmung der Angeklagten ausgefüllt. Den Anfang macht Betty Gerhard. Sie ist 23 Jahre alt, einmal vorbestraft wegen Vergehens gegen das Rauschgiftgesetz. Ein irgendwie haltloses Mädchen, zunächst sympathisch wirkend und ausgesprochen hübsch. Um so quälender das Schicksal, dem sie sich ausliefert, die hemmungslose Verfallenheit an das Gift, der Rausch, der sie gefangen nimmt, von dem sie sich ein paarmal zu befreien versucht, dem sie immer wieder erliegt. Dann ist ihr nicht mehr zu helfen. Die Begierde zwingt sie, sie tut alles Erdenkbare, um zu dem Gift zu gelangen.

Während sie aussagt, sitzt sie auf dem Stuhl und spielt mit ihrer Brille, gehemmte Nervosität. Sie spricht leise, mit einer weichen und angenehmen Stimme; wenn sie um die schweren Dinge gefragt wird, die hier gesagt werden müssen, hat sie viel Zögern und Stocken. Zuweilen weint sie, ihre Stimme klingt immer, als wäre sie nahe an den Tränen.

Ihre Geschichte: Sie ist in Offenbach geboren, zuerst war sie Lageristin, dann hat sie in Wiesbaden im Theater getanzt und kleine Rollen gespielt, anderthalb Jahre. Sie wurde nach Leipzig engagiert, sollte dort ausgebildet werden, aber sie bekam Heimweh, fuhr nach Hause zurück zu ihren Eltern.

Eines Tages war sie in Mainz, dort traf sie einen Fußballspieler Pache. Sie sprachen im Auto miteinander, er erzählte ihr vom Kokain. Sie war sehr neugierig, hat Pache gedrängt.

Von da an war sie dem Gift verfallen. Jede Woche ein- bis zweimal, meistens Donnerstags, kommt sie mit Pache in dessen Wohnung zusammen. Dort gibt es „Koks"; wenn er nicht will, bettelt und drängt sie ihn. Dann überfällt sie der Rausch, Pache ist da, er nimmt selten oder nie von dem Gift, sie hat einen Freund, den sie liebt, der ist auch dabei. Die Lichter werden verhängt, es wird getanzt mit „Schals", geküßt, „Alles ist eines," sagt sie.

Alles taten sie immer nur im Rausch, wenn Pache schlief, dann stahlen ihm die anderen das Koks, das er versteckt hatte. Mit Pache sei sie bei solchen Gelegenheiten nie intim gewesen.

•

Ein Freund will sie von der Sucht befreien. Sie kommt vier Wochen in eine Villa bei Köln zum Abgewöhnen. Nachher will sie nicht mehr nach Frankfurt zurück. Sie nimmt eine Stelle an in einer Kölner Bar. Aber so stark ist sie dem Gift verfallen, daß sie, sobald sie einen Apotheker kennen lernt, fragt: „Hast du Koks?"

Er will nicht, aber sie bettelt und bettelt, schließlich schickt er ihr zwei oder dreimal welches.

Pache telegraphiert, sie fährt im Flugzeug nach Frankfurt, sie will ihren Freund wiedersehen.

Im Frühjahr 1929 wird sie in Köln verhaftet. Im September ist die Verhandlung: Rauschgiftvergehen, 150 Mark Geldstrafe, durch die Untersuchungshaft verbüßt. Dann geht sie nach Frankfurt zurück.

Die Angeklagte Gerhardt spricht sich dann über die Wirkungen des Kokains auf ihre Person aus.

Wenn sie sehr traurig war und Kokain nahm, wurde sie fröhlich.

Sie sagt: „Man empfindet nicht, ob etwas recht oder nicht recht ist. Man bildet sich ein: „Es ist schön und die anderen sind arm, und man will die anderen auch glücklich machen."

Bei diesen Angaben vergißt die Angeklagte aber, auf die schweren körperlichen Schädigungen hinzuweisen, die durch den Genuß von Rauschgift entstehen. Sie kommt dann auf ihre zweite Schweizer Reise zu sprechen, und erwähnt, daß bei den gelegentlichen Zusammenkünften unter ihren Freunden auch 16- und 17jährige junge Menschen gewesen sind. Sie nennt eine Menge Namen, mit denen sie in Berührung kam, denen sie Kokain gab oder denen sie in irgend einer anderen Form gefällig gewesen ist. Eines Tages sei sie unglücklich darüber geworden, daß das Kokain keine Wirkung mehr auf sie ausgeübt habe. Sie hat dann versucht, sich mit Aether den gleichen Genuß zu verschaffen.

Einmal brachte sie einen 16jährigen Jungen mit, weil sie Pache eine Freude machen wollte. Während sie erzählt, bricht sie in Tränen aus. Sie habe nicht haben wollen, daß dieser Junge verdorben werde.

Beiläufig kommt dann auch die Sprache auf den 23jährigen Fambach, der sich das Leben genommen hat. Dieser hat sie gefragt, ob sie ihm nicht Kokain besorgen könne, sie habe das getan. Niemals habe sie Bezahlung genommen.

Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet. Der Vorsitzende hält der Gerhard vor, daß Pache den Sachverhalt wesentlich anders dargestellt habe. Er fragt sie, ob sich denn die Dinge alle wirklich so abgespielt hätten, wie sie behauptet, oder ob es sich vielleicht um Phantasien aus ihren Kokainräuschen handele. Sie erklärt, daß sich alles so abgespielt habe, wie sie behaupte und sie erinnere sich auch, daß die anderen Personen ihr dasselbe erzählten, was sie jetzt angegeben habe. „Wir haben uns Illusionen gemacht, wie wir das Leben gestalten wollen. Wenn der Rausch vorbei war, haben wir gelacht und uns gesagt, wir sind meschugge". Nochmals betont die Angeklagte, daß sich alles wirklich so ereignet habe, wie sie es angegeben habe, und daß sie alles der Wahrheit entsprechend angegeben habe, weil sie sich sagte, daß doch alles herauskommen würde. Damit wird die Vormittagsverhandlung geschlossen.

Pache kann sich nicht erinnern

In der Nachmittagssitzung wird Pache vernommen. Er bestreitet alles: Gewiß, er hat Koks geschnupft, aber dazu hat ihn die Gerhardt verführt. In seiner Wohnung ist nie etwas passiert. Von Kuppelei kann gar keine Rede sein. Er erinnert sich nicht. Also Aussage gegen Aussage. Die Zeugenvernehmung hat ihre erste Spannung.

Pache ist der Typ des resoluten Sportsmanes mit weltmännischen Allüren. Zurückgestrichene schwarze Haare, eingekniffenen Mund. Während die Gerhardt ausgesagt hat, hielt er beide Hände an die Ohren; sie sprach so leise. Dazwischen gestikulierte er lebhaft mit seinem Verteidiger und lacht ironisch vor sich hin.

Er ist 23 Jahre alt, geboren in der französischen Schweiz, spricht gut deutsch obwohl seine Muttersprache französisch ist, besuchte höhere Schulen, Polytechnikum, wurde Techniker. Zuletzt war er Korrespondent, besonders für französisch. Er ist nicht vorbestraft.

Schon in der Schweiz erringt er Preise im Ruder- und Fußballsport, in Frankfurt betätigt er sich im Fußballsportverein und später im Fußballsportverein Rot-Weiß.

Kokain? Ja, einmal habe er sich ein Päckchen besorgen lassen und habe dafür der Frankfurterin A. freiwillig Geld gegeben. Gefordert habe sie nichts. Ob in seiner Wohnung „gekokst" worden sei. Er habe weder Rauschgift gegeben, noch gesehen, daß jemand welches zu sich genommen hat. Betty Gerhardt ruft dazwischen:

„Aber Robert, lüg doch nicht!"

An bestimmte erotische Situationen kann er sich nicht erinnern, da er ja im Rauschzustand war. Es spielt dann noch ein Brief aus Spanien eine Rolle worin Pache gebeten wurde, „poudre blanche" — weißes Pulver — zu besorgen. Dazu ist es aber nicht gekommen.

Am Ende der Vernehmung gibt Pache dann zu, auch anderen Personen als der Gerhardt Kokain gegeben zu haben.

Der Praktikor

Schmidt tritt vor und setzt sich. Ein hagerer junger Mann, sehr korrekt, im schwarzen Anzug mit gestreifter Hose, er hat sich Notizen gemacht und hält sie in der Hand. Er spricht mit einer leicht näselnden Stimme, langsam, überlegt, zusammenhängend.

Er war im Feld, studierte dann an verschiedenen Orten. In Frankfurt machte er 1928 sein Staatsexamen, in Oppenheim war seine erste Stelle.

Eines Tages wird er angerufen. Fräulein Gerhardt, sie verlangt Koks. Er verabredet sich mit ihr in ein Cafe, bringt das Koks gleich mit. Aber er behauptet, er habe es ihr nicht geben wollen: ich versuchte, erzieherisch auf sie einzuwirken.

Vors.: Sie haben es doch schon mitgebracht.

Angekl.: Ich war jetzt mal in der Klemme drin, ich hatte Angst vor einer Anzeige.

Vor.: Aber dann mußten Sie doch doppelt vorsichtig sein.

Später kommt die Gerhard in die Apotheke, wenn sie weiß, daß er allein ist. Auch in den Nachtdienst. „Ich gab es ihr, weil ich Angst hatte vor einer Szene."

Schmidt betont immer wieder: Ich war in solcher Angst, ich wußte mir überhaupt nicht zu helfen. Als der Vorsitzende ihn auf die Schwere seiner Vergehen gegen die Berufspflicht aufmerksam macht: Ich wußte mir in meiner Gutmütigkeit nicht zu helfen. Ich bin ein schlechter Menschenkenner. Geld hat er nie bekommen, er hat die Beträge selbst in die Kasse gelegt.

Die Krankenschwester

Else A. war Laborantin und Helferin in mehreren Apotheken. Nach einer unglücklichen Ehe wurde sie Lehrschwester, wollte Krankenpflegerin werden. Sie besaß Koks, das hatte sie sich 1920 genommen; sie wollte ihren Eltern mit Selbstmord drohen, weil sie sie zu einer Ehe zu zwingen versuchten.

Während sie stellenlos ist, lernt sie Pache kennen. Er verspricht ihr eine Stelle zu verschaffen. Aus Gefälligkeit gibt sie ihm Koks, das sie besitzt, in mehreren Teilen. Sie bekommt dafür Geld, zusammen 50 Mk. Aber sie hat nur dies eine Mal Koks genommen, auch nie an andere Männer abgegeben.

Die Verteidiger stellen einige Fragen. Der Verteidiger Paches fragt die Gerhard: Haben Sie Pache geliebt?

Vors.: Das hat sie schon geantwortet: Ja.

Vert.: Lieben Sie ihn jetzt noch?

Angekl.: Es tut mir furchtbar weh, daß alles so gekommen ist.

Motiv unbekannt

Von

Bernhard Angerhausen (Gelsenkirchen)

Am 22. nachmittags um vier Uhr fuhr der Arbeiter Karl Müller mit der Straßenbahn bis zur Kanalbrücke. Dort stieg er ab und, während der Wagen über die Brücke ratterte, warf er sich in den schleichenden Nebel, unter dem der Kanal lag. Ein Arzt, der mit seinem Auto vorbei kam, leistete die erste Hilfe, die auch die letzte war.

Der Arbeiter Karl Müller stand in Arbeit, seine Wochenkarte war bis dato vorschriftsmäßig gelocht, außerdem hatte er sich noch am Morgen sauber rasiert. Was veranlaßte also den Arbeiter Karl Müller, sich das Leben zu nehmen?

Das Motiv zu der unseligen Tat ist unbekannt. Sagt der Polizeibericht. Man kann auch eine richtiggehende Ursache kaum nennen. Keine faustdicken Begleitumstände, auf die ein Reporter seinen Finger legen und die man mit dem Brötchen im Mund beim Morgenkaffee verdauen kann.

Sondern der Arbeiter Karl Müller ist einfach sein Leben leid geworden. Wie der Soldat in der Fremdenlegion, der den cafard kriegt, sein Gewehr wegschmeißt, in die braune Wüste rennt und nicht mehr wieder kommt. Gott sei seiner armen Seele gnädig!

Am Tag vor seiner unseligen Tat würde der Polizeibericht beginnen und nicht mehr weiter können. Der Fall lag so. Karl Müller hat nur ein einfaches Plakat gesehen, das muß es ihm angetan haben. Ein herrliches Plakat, versteht sich: eine Stadt am Meer. Das Meer blau wie Kaiserstinte, die Bäume ollgrün mit kremigen Blüten, am Strand knalligweiße Häuser. Sorrento! Wie er es sich anlach, warf ihm ein Auto Dreck an den Kragen. Sorrento. Sicher ist noch ein Rest alter deutscher Landsknechtssehnsucht nach dem schönen Lande Italien in ihm aufgequollen. Und ist wieder zusammengeschmolzen wie der Lohn am Abschlag. Dahin wirst du dein Leben nie kommen. Vielleicht der im Auto — Karl Müller putzt sich gerade den Dreck ab — gewiß, der wird hinreisen. Ja, ganz bestimmt.

Das war am Montag, und am Dienstag ist der Arbeiter Karl Müller mit der Straßenbahn zur Kanalbrücke gefahren.

Für unsere Weihnachtsau gabe bitten wir

Verlobungs-Anzeigen

bis heute nachmittag aufgeben zu wollen

Evangl Frauenverein Buer-Beckhausen

†

Die Beerdigung un eres Vereinsmitgliedes

Ehefrau Maria May

geb Pieschnick

findet am Dienstag, den 23. Dezember, 3.30 Uhr vom Trauerhause, Gelsenkirchener Straße 301, 4 Uhr auf dem Friedhof in Beckhau en, statt

Der Vorstand

Mietgesuche

Kleines Ladenlokal m. 2- od. 3-Zimmerwohna. in Buer zu mieten gesucht.

Angeb. unt. G A 943 an d Geschäftsst Gelsenkirchen, Klosterstraße 13.

Kaufmann m. 2 Kr. sucht zum 1. Januar 1931 eine

3-Zimmerwohnung.

in Buer oder Umgegend

Angebote unt. G A 944 an d. Geschäftsst Gelsenkirchen Klosterstraße 13.

Mietangebote

Abgeschlossene Neubau-

Etagen-Wohnung

sofort zu vermieten. Daselbst ein neuer Staubsauger zu verkaufen

Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestr 27.

Ladenlokal

mit einer

Etagenwohnung

von 6 Zimmern z 1. Jan. zu vermieten.

Bernh. Bäumer.

Buer-Beckhausen, Horster Straße 163.

In herrschaftlichem Hause in schönster Lage von Buer-Mitte abgeschlossene

3-Zimmer-Wohnung

mit komplett eingerichtetem Badezimmer sofort zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestraße 27.

Kaufangebote

½-Geige

mit Zubehör, billig zu verkaufen

Buer Erle, Mittelstraße 24, Laden.



Barometer

nur erstklassige Werke.

Thermometer

Optiker

Giessmann

Buer,

Essener Straße 2, am Stern.

Eilt!

Wegen anderweitigem Unternehmen 1 Posten

Fußball-Spielautomaten

Stück für 120 Mk bei Abnahme von 10 Stück einen gratis und einen

14/16 Opel-3-Personenwagen

fahrbereit, für 520 Mk., daselbst auch noch

Mint-Weltmeister und Elite

billig zu verkaufen

Angeb. unt. G A 942 an d Geschäftsst Gelsenkirchen, Klosterstraße 13.

Wegen Lagerräumung zu verkaufen:

1 moderne Küche wenig gebr.	115 ℳ
1 Ledersofa, fast neu	35
1 Chaiselongue gut erhalten	20
1 Damenfahrrad fast neu	39
1 Kleiderschrank mit Spiegel	56
1 erd mit Rollrost	49
3-tür Kleiderschrank mit Innenspiegel	25
2 engl. Bettstellen kompl. m. gebr.	45
30 Grammophonplatten Stück 80 ₰	

Buer-Mitte

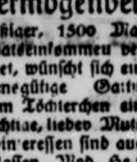
Moltkestraße 16.



Echter drahth. Foxterrier

zu verkaufen.

Löwen-Drogerie, Buer Essener Straße 10 b.



Ein lustiges Festgeschenk für jedermann ist ein gutsingender Kanarienvogel. So ein Vögelchen macht viel Freude u kostet wenig. Futter Große Auswahl i all. Preisl. von Mk. 6, 8 usw bei Andersen, Buer, Königgrätzer Straße 12.

Verschiedene

FELLPELZE

färbt, gerbt, verkürzt neu Färberei Eilke Gelsenkirchen, Kirchstraße 39 Telephon 259 30

Seit drei Generationen werden

Klavier-Stimmungen u. -Reparaturen

preiswert und sauber ausgeführt von

Beulen & Sohn

Buer, Goethestr 7. Telefon 30488.

Vermögender

Dreißiger, 1500 Mark Monatseinkommen verwitwet, wünscht sich eine herzensgütige Gattin, seinem Töchterchen eine umsichtige, liebev Mutti Geldinteressen sind ausgeschlossen Mod Heim sowie Auto vorhanden

Postlagerkarte 33 Berlin W. 62

Theater im katholischen Gesellenhause Buer

*

Gastspiel l. westdeutscher Bühnenkünstler

Freitag, den 26. Dezember, am 2. Weihnachtstag, abends 8 Uhr

Alt-Heidelberg

Karten zu ermäßigten Preisen sind zu haben in der Buchhandlung Arenhold, am 2. Weihnachtstage ab nachmittags 2 Uhr im kath. Gesellenhause. Numerierter Sperrsitz 1.50 Mark, I. Platz 1.- Mark, II. Platz 0.70 Mark, an der Abendkasse 0.20 und 0.10 Mark mehr.

Auto-Ruf 31291

Personen und Lastwagen zu jeder Zeit. Billigste Berechnung

Oskar Stein, Buer

Königgrätzer Str. 52

Parlophon-, Beka-, Columbia-

Schallplatten

Musik- u. Piano-Haus **Pieneck**

uer, Marienstraße 15.

Das beste Weihnachts-Geschenk ist eine Radioanlage von RADIO-BOOS

Buer, Urbanuskirchplatz 5 (neben dem Stadtkaffee) Telefon 30.74

Größte Auswahl in fachmännisch ausgesuchten Apparaten sämtlicher führenden Fabrikate:

Telefunken, Siemens, Seibt, Mende, Nora usw.

Billige Anodenbatterien und Pertrix stets frisch!

Zwanglose und unverbindliche Vorführung!

Bekanntmachung

Das Stadtbad an der Hindenburgstraße wird dringender Reparaturarbeiten halber in den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr stillgelegt. Die Anstalt ist vom 25. Dezember 1930 bis 1. Januar 1931 einschließlich geschlossen. Die Wiedereröffnung ist am 2. Januar 1931, 8 Uhr vormittags.

Am 24. Dezember 1930 — Heiliger Abend — endet die Betriebszeit im Bade um 18 Uhr.

Gelsenkirchen, den 22. Dezember 1930.

Der Oberbürgermeister.



Haben Sie Rheuma, Gicht, Ischias?

Ohne Kosten für Sie nur aus Dankbarkeit und Nächstenliebe, teile ich Ihnen gerne mit, wodurch ich von meinem langjährigen qualvollen Leiden geheilt wurde.

Max Korth, Hannover 271, Hinüberstraße 13. 2. Et

Haartärben, Dauerwellen

nur vom

Spezialist P. Michel, Gelsenkirchen

Kreuzstr. 18, neb Hotel Monopol Telefon 26461

Eröffnung der neuen Gaststätten

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei

Bochum, Rathausplatz

Dienstag, den 23. Dezember 1930 18 Uhr

Wilh. Bechstein

Fernruf 68328



Das neue Heimatjahrbuch

darf in keiner Familie des Emscher-Lippelandes fehlen! Es ist ein schönes

Weihnachtsgeschenk

und kostet trotz seiner schmucken Ausstattung und seinem reichen Inhalt nur **85 Pfg.** Es ist in allen Buchhandlungen, in unseren Geschäftsstellen und bei unseren Zeitungsboten erhältlich.

Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert

Kakteen- und Ziertische	4.75
Flurgarderoben, echt Eiche	35.—
Dielengarnituren, Schleifsl., farb	45.—
Korbgarnituren, 1a Peddig	25.—
Rauch- und Klubtische, mit Messingplatte	28.—
Polster- und Lederstühle, Eiche	12.50
Ausziehtische, Eiche	65.—
Bücherschränke u. Vitrinen, Eiche	140.—
Ledersofa	55.—
Stoffsofa	65.—
Plüschsofa	85.—
Ruhebetten mit Fransen	45.—
Klubsessel in großer Auswahl	55.—
Küchen, 7teilig, komplett	185.—
Wohnzimmer	290.—
Speisezimmer, Mahag. o. Nußb.	525.—
Herrenzimmer, Eiche, 2 m breit	495.—
Schlafzimmer	395.—
Tochterzimmer	350.—

Rosenbaum

Buer · Goldschmidtstr. 35 u. 40

Zur Feinbäckerei!

1a Mohn (gemahlen und ganz) Zitronat, Mandeln, Gewürze etc.

Für den Festtisch!

Weine in Flaschen und vom Faß, Doppelkorn, Weinbrand, Liköre, 1a Jamaika-Rum-Verschnitt 40 Prozent . . ½ Flasche Mk. 3.50

Als Festgeschenke

empfehle Parfümerien, Seifen, Toilette-Artikel.

Drogerie Conrad Miller

Herten i. Westf. Fernruf Nr. 149

Obst, frisches Gemüse, billig

1a feinste Tafel-Aepfel	Pfd. 25 ₰
bei 10 Pfd. nur	2,30 ℳ
1a Bellefloer oder Rabau	Pfd. 29 ₰
bei 10 Pfd. nur	2,70 ℳ
1a Apfelsinen 10 Stück 65, 45 und	35 ₰
1a dunkelroter Rotkohl	Pfd. 5 ₰
1a grüner Wirsing	Pfd. 5 ₰
1a fester Weißkohl	Pfd. 3 ₰
1a gelbe Industriekartoffeln 10 Pfd.	35 ₰
1a gelbe Möhren 8 Pfg., 10 Pfd.	25 ₰
1a gelbe Speise-Steckrüben	Pfd. 3 ₰
1a dunkelrote Speisemöhren	Pfd. 5 ₰
1a Speise- u. Einmachzwiebeln	Pfd. 5 ₰
1a neue vollkernige, 1930er allerfeinste Haselnüsse	Pfd. 55 ₰
1a neue Walnüsse	Pfd. 70 u. 48 ₰
1a Para-Nüsse	Pfd. 85 ₰
1a frisch geröstete Erdnüsse	Pfd. 45 ₰
Feinster Spekulatius	Pfd. 50 ₰
Feinste Pfeffernüsse	Pfd. 50 ₰
1a vollfette Bückinge	Pfd. 40 ₰
Neue allerf. vollf. Matjes-Heringe	16 und 18 Stück 1.— ℳ
Feinster frischer Oma-Käse	Paket 42 ₰
Weihnachtskerzen, Paket. 30 St., nur	29 ₰

Sämtliche Kolonialwaren, Feinkost usw. billig. Auf sämtliche Waren 7 Prozent Spar-Rabatt.

Paul Pichottka

Buer-Beckhausen, Bergstr. 38. Tel. 37 636.

Versteigerung

Im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Kochmann, in Buer versteigere ich am 23 Dezember 1930, vormittags 10 Uhr, aus einer Konkursmasse in Buer Resse, Arminiusstraße 16, öffentlich meistbietend:

1 größeren Posten Kolonialwaren, darunter Gemüsekonserven, Obstkonserven, Seife Schreib- u. Papierwaren. 1 kl. Posten Zigarren, Tabak Romanbücher, Apfelwein, Mundharmonikas. Schokolade und verschiedene andere Gegenstände

Oetmann,

Ober-Gerichtsvollzieher. Buer Opposstraße 34, Telezon 30528

Für Weihnachten

empfehle in großer Auswahl:

Spiele, Bilderbücher, Weihnachtsteller, Weihnachtskarten, Baumkerzen, Schreibpapiere (auch in Kassetten) Zigarren u. Zigaretten, Bilder in allen Ausführungen. Ein schönes Weihnachts-Geschenk ist besonders der Vestische Kalender

H. Vosshenrich

Buer, Neumarkt Nr. 24

Bildereinrahmungen und Schreibwaren

A. Brinkmann

Buer, Opho'straße 29

Weinbrennerei Likörfabrik Weinhand.ung

Gegründet 1867

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen

Weinbrand, Rum, sämtliche Liköre in prima Qualität Weine und Sekt